

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig, des Polizeipräsidenten der Stadt Leipzig und des Stadtrats zu Croitzsch

Bezugspreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.— Mark, für Selbstabholer 1.90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.— Mark ohne Belegnachb. — Die Einzelnummer kostet 20 Pf. — Telefon Sammelnummer 72208 — **Volkshauskonto Leipzig Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauscher Str. 19/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72208. — **Verlag in Leipzig,**
Tauscher Straße 19/21 — **Telefon** 72208

Inseratenpreise: Die 10erzeile, Kolonelleile 35 Pfa., bei Blankoortdruck 40 Pfa., Stellenangebote 10ersp. Kolonelleile 25 Pfa., Familiennachrichten von Privaten: die 10ersp. Kolonelleile mit 50% Nachsch. Reklamezeile 2 Mt., Inserate v. ausw.: die 10ersp. Kolonelleile 40 Pfa. bei Blankoortdruck, 50 Pfa., Reklamezeile 2.25 Mt.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Reichs-Gesundheits-Woche

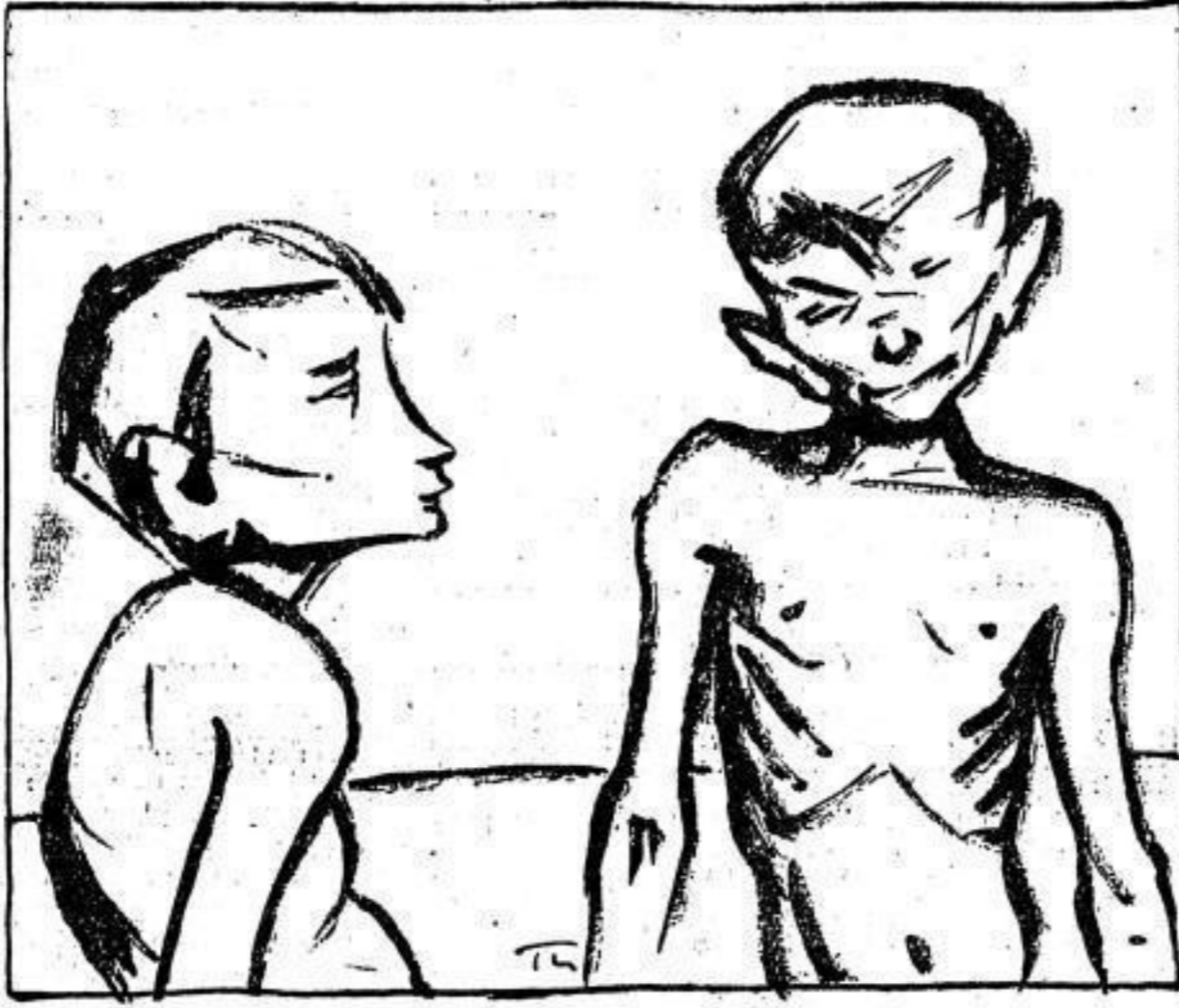
Wir klagen an!

Gegenüber den Durchschnittszahlen für den Kreis Landeshut blieben 40 bis 70 Proz. der Kinder von Textilarbeitern und Bergarbeitern im Gewicht, in der Länge und im Brustumfang zu klein.

111 Kinder können wegen Mangel an Kleidung keine Schule besuchen, 350 haben keine warme Unterleibung, 562 keinen Mantel.

Von 3594 Schülern aus Textilarbeiter- und Bergarbeiter-Familien kommen 200 ohne Frühstück in die Schule, 119 erhalten zu Hause kein regelmäßiges warmes Mittagessen, 142 besitzen nur ein Hemd.

1485 Kinder der Textilarbeiter und Bergarbeiter haben kein eigenes Bett, 28 Kinder schlafen auf dem Fußboden. (Aus einer Denkschrift)



Die Forderungen der Arbeiterschaft

Von Dr. Julius Moses, Berlin.

Mehr als ein Jahr ist verfloßen, seit ich die Anregung gegeben, auch in Deutschland nach englischem und amerikanischem Vorbild eine Reichs-Gesundheits-Woche zu veranstalten. Das Ziel, das mir vor Augen schwebte und dem ich in dem ersten von mir entworfenen Programm Ausdruck gegeben war, die in den politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen zusammengeführten Arbeitermassen zu veranlassen, in machtvollen Demonstrationen während der Reichs-Gesundheits-Woche den Ruf an Regierung, Parlament und Volksvertreter immer lauter ertönen zu lassen, endlich einmal nach diesem katastrophalen Zusammenbruch unserer Volksgesundheit, in erhöhtem Maße wohlverstandene Gesundheits- und Bevölkerungspolitik und Menschenökonomie zu treiben, alle Probleme unserer sozialpolitischen Tätigkeit unter dem Gesichtswinkel zu betrachten, wie sich die Dinge auswirken können und auswirken müssen in physischer und psychischer Beziehung auf die Massen der Arbeiterschaft und den Menschen als solchen.

Die Versicherungsträger haben sich im wohlverstandenen eigenen Interesse und im Interesse sozialhygienischer Fürsorge und Vorsorge sofort einverstanden erklärt, die Idee und das Programm der Reichs-Gesundheits-Woche in die Tat umzusetzen. Reichsregierung und Reichstag schlossen sich diesen Anregungen an. Umfassende Vorbereitungen für die Durchführung der Reichs-Gesundheits-Woche sind vom Reichsministerium des Innern getroffen worden. In ganz Deutschland wird man während der Reichs-Gesundheits-Woche in Versammlungen, in der Presse, in den Lichtspiel-Theatern u. a. m. den Wert der Hygiene für den einzelnen wie für die Gesamtheit verkünden.

Es darf dabei aber gerade von mir nicht verschwiegen werden, daß ich bei der Durchführung dieser Reichs-Gesundheits-Woche die Befürchtung hege, als ob man dem Volke allzusehr von oben her den Wert der Hygiene aufzupropfen wolle. Insbesondere ist diese Befürchtung vorhanden bei den vielen Vorträgen, die zu einem großen Teil von den Ärzten gehalten werden und die sich wie ein wahrer Wahregen über die dürstende Menschheit ergießen sollen. Aber mit schönen Reden über den Wert der Hygiene, den Wert von Luft, Licht und Sonne für den menschlichen Körper u. a. m. allein wird man bei den Massen keinen Erfolg erzielen können. Denn diejenigen, die heute Hygiene treiben können, kommen kaum in die Veranstaltungen, insbesondere die Vorträge der Reichs-Gesundheits-Woche. Sie haben ja die Mittel, ihrer Gesunderhaltung die größtmögliche Pflege angedeihen zu lassen. Und die Massen wiederum können heute wenig Hygiene treiben, bei derartigen katastrophalen Zuständen, wie sie gegenwärtig in Deutschland auf dem Gebiete des Ernährungs- und Wohnungswesens zu verzeichnen sind. Bei unzureichender Entlohnung der Arbeiterschaft, bei einer unzureichenden Ernährungsmöglichkeit und vollständig ungenügenden Wohnungsverhältnissen ist jeder Versuch, eine vernünftige Gesundheits- und Bevölkerungspolitik zu treiben, von vornherein schon zum Scheitern bestimmt, einschließlich aller Bemühungen, hygienische Aufklärung in die Massen zu bringen. Darüber müssen sich unsere Volksvertreter und unsere Regierungen vollständig im klaren sein. Es genügt nicht, hygienisches Wissen in die Massen zu bringen, die Massen müssen auch die Möglichkeit haben, dieses hygienische Wissen in die Tat, in die Wirklichkeit umzusetzen. Das aber scheitert an unseren sozialen und kulturellen Verhältnissen, die man insbesondere auf dem Gebiete des Wohnungswesens geradezu als kulturwidrig und als Kulturschande bezeichnen muß.

Für die große Masse der Armen und Kernsten ist es verlorene Zeit und verschwendete Arbeit, sich während der Reichs-Gesundheits-Woche nur mit schönen Reden und guten Ratschlägen regalisieren zu lassen. Das ist ebenso, als wollte man dem Hungernden helfen, durch Vorlesung von Kochbüchern zu helfen.

Die Spuren schreden. Wir haben schon etwas Rehnliches erlebt im Herbst vorigen Jahres bei der sogenannten Essener Reichs-Gesundheits-Woche, in der neben dem Reichsanwalt die größten Korruptionen der medizinischen Wissenschaft allabendlich als Vortragende in gewerkschaftlichen Versammlungen aufgetreten sind. Hier einige Stichproben.

Da fordert Geheimrat Bier, Berlin Licht, Luft und Sonne zur Bekämpfung der Tuberkulose. Ganz recht! So ungenähr fordert es das Proletariat auch, fordern es seine Vertreter: eine durchgreifende, großzügige Wohnungs- und Ernährungspolitik also; so müßte es logischerweise Professor Bier und seine Kollegen verlangen. Aber davon schreibt Paulus nichts an die Korinther. Politik, zumal Volkspolitik, davon halten sich die Korruptionen der medizinischen

Das neueste Abfindungskompromiß.

Verständigung unter den Regierungsparteien.

SPD. Die Regierungsparteien haben am Freitag in Gegenwart des Reichsanwalters ihre Verhandlungen über das Fürstenabfindungskompromiß beendet, so daß der Entwurf jetzt umgehend den Mitgliedern des Reichsausschusses zugeleitet werden kann. In bürgerlichen Kreisen hofft man, die Beratung über das Kompromiß im Reichsausschuss mit wechselnden Mehrheiten bald beenden zu können.

Vorerst scheint diese Hoffnung aber noch trügerisch zu sein. Der Kompromißentwurf ist der Öffentlichkeit in seinem Wortlaut bisher zwar nicht übergeben, aber nach allen Einzelheiten, die über seinen Inhalt zu vernehmen sind, scheint es, daß zwischen dem letzten Kompromiß und dem jetzigen als neu bezeichneten Entwurf ein wesentlicher Unterschied nicht besteht. Die Zusammenfassung des Richterkollegiums, in dessen Händen die Entscheidung in kritischen Fragen liegen soll, ist im Vergleich zu dem bisher im Reichsausschuss beratenen Kompromißentwurf nicht geändert. Auch eine allgemeine Rückwirkung des Gesetzes in bezug auf die bereits abgeschlossenen Verträge wird nicht vorgesehen; sie soll, wie bisher, nur auf Antrag der Parteien möglich sein. Mit Ausnahme des § 8 des neuen Entwurfes, der angeblich den vom preussischen Finanzminister geäußerten Bedenken in wesentlicher Weise Rechnung zu tragen vermag, dürfte der Unterschied zwischen dem letzten Kompromiß und dem als neu bezeichneten Entwurf überhaupt nur in der Formulierung bestehen. Er soll, soweit es sich um die als Privat- bzw. Staatsvermögen zu betrachtenden Vermögensobjekte handelt, wesentlich klarer sein, als es in dem bisher zur Debatte stehenden Kompromiß der Fall war.

Ein endgültiges Urteil über den neuen Entwurf, der von der Regierung als verfassungsänderndes Gesetz betrachtet wird, ist natürlich erst möglich, wenn er in seiner Formulierung vorliegt. Immerhin scheint schon heute, daß die große Volksbewegung für die entschädigungslose Entlohnung bis heute auf die bürgerlichen Parteien keinen besonderen Eindruck gemacht hat.

Über den Inhalt des neuen Entwurfes für die Fürstenabfindung erfahren wir folgendes: Als Staatsvermögen gilt, was das Fürstenhaus oder seine Mitglieder erworben haben a) auf Grund von Handlungen, die sie nur kraft ihrer staatsrechtlichen Stellung vornehmen konnten oder sonst auf Grund des Völkerr, Staats- oder sonstigen öffentlichen Rechts mit Ausnahme der unter Zustimmung einer Volksvertretung verfassungsmäßig zustande gekommenen Gesetze, b) gegen Leistungen, die sie nur kraft ihrer staatsrechtlichen Stellung bewirken konnten

Als Privateigentum des Fürstenhauses oder seiner Mitglieder gilt, was sie auf Grund eines privatrechtlichen Titels erworben haben: a) mit privaten Mitteln; b) unentgeltlich (in Erbgang, als Mitgift, auf Grund privater Schenkung oder aus ähnlichen Gründen).

Im § 6 wird bestimmt, daß eine Auseinandersetzung, die nach der Staatsumwälzung zwischen dem Lande und einzelnen Mitgliedern des normal regierenden Fürstenhauses oder über einzelne Vermögensstücke erfolgt ist (Teilausgliederung) das Reichslandesgericht nicht bindet. Ist zwischen dem Lande und dem Fürstenhaus oder einzelnen seiner Mitglieder über das Eigentum oder ein sonstiges Recht an einzelnen Vermögensgegenständen ein rechtskräftiges Urteil ergangen, so bleibt es maßgebend, auch wenn es mit einer Teilausgliederung zusammenhängt. Das Reichslandesgericht kann jedoch auf Antrag einer Partei von einem nach der Staatsumwälzung ergangenen rechtskräftigen Urteil abweichen, wenn es mit Zweidrittelmehrheit feststellt, daß das Urteil auf Gründen beruht, die mit den Vorschriften der § 5 und 8 unvereinbar sind.

In dem bisherigen § 8 des neuen Entwurfes wurde gesagt, daß Zivilisten, Kronrentenkommissaren und Renten ähnlicher Art entschädigungslos forsfallen. Jetzt wird in dem § 8 des neuen Entwurfes bestimmt: Zivilisten, Kronrentenkommissaren, Kronrentenrenten und ähnliche Renten fallen, soweit sie von dem Lande dem Fürstenhaus oder einzelnen seiner Mitglieder zur Bestreitung der Hofhaltung oder sonstiger mit ihrer Stellung verbundener Aufwendungen bewährt wurden, entschädigungslos fort. Im übrigen gelten sie als Privateigentum des Fürstenhauses. Ihr Kapitalwert ist in Anwendung der Grundföhe des Gesetzes über die Auflösung öffentlicher Anstalten vom 16. Juli 1925 in Höhe des Einlösungsbeitrages eines Auslösungsrechts festzusetzen, das für eine Altbeihilfe im Rentenbetrag des letzten Jahresbeitrages der Rente zu gewähren sein würde. Der Kapitalwert ist der Vorschrift des § 34 Absatz 1 des genannten Gesetzes entsprechend zu verzinsen und in 30 Jahresraten zurückzuzahlen. Das Reichslandesgericht kann auf Befehl des Landes die Leitung in eine einmalige Kapitalabfindung umwandeln.

Diese Bestimmung ist für die Abfindung des Hohenzollernhauses von besonderer Bedeutung. Ein Teil der Kronrentenrenten stellt einen Entgelt dar für den leinerezeit dem Staate überlassenen Domänenbesitz. Für diesen Teil der Kronrentenrenten hätte nach den bisherigen Bestimmungen von Preußen eine Entschädigung von 70 Millionen gewährt werden müssen. Da nach den neuen Bestimmungen des § 8 die Bewertung der Kronrentenrenten mit den Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes in Einklang gebracht wird, reduziert sich diese Summe auf 12½ Prozent, also auf etwa 8 Millionen Mark, die in 30 Jahresraten zurückzuzahlen wären.

Wissenschaft ängstlich fern. Und als ich vor kurzem im Reichstage den Satz geprägt: Der Kampf um die Volksgesundheit ist ein politischer Kampf, glaube eines der Mitglieder der deutschnationalen Reichstagsfraktion mir gegenüber betonen zu müssen, daß die deutschnationalen durchaus anderer Überzeugung seien und es auch stets ausgesprochen haben. Nach ihrer Meinung müsse Gesundheitspflege und alles, was an rein menschliche Dinge rührt, von Parteipolitik und parteipolitischer „Verhüllung“ freigehalten werden. Hier verzeichnet das Stenogramm „Zustimmung rechts“. Wenn aber einmal unsere medizinischen Autoritäten das ungewohnte Gebiet des politischen Kampfes betreten, dann halten sie es mit den Vertretern der bestehenden Wirtschaftsordnung, dann stellen sie sich schützend vor die Profitgier und gesundheitswidrige Arbeiterfährderei, vor die Befürworter der Nahrungsmittelverfeinerung und des Bodenwuchters.

Eine andere Autorität, Geheimrat von Müller-München, der über den gegenwärtigen Stand der Ernährungslehre sprach, glaubte nichts Besseres tun zu sollen, als gegen die materialistische Weltanschauung sich zu erheben, an die geistigen und seelischen Werte des Menschen zu appellieren, eine, namentlich für einen Arzt besonders hervorzuhebende Leistung in einer Zeit, in der der größte Teil des deutschen Volkes nicht weiß, von einem Tag zum andern sich durchzustreifen.

Da doziert Herr Geheimrat Kubner, doch gewiß ein dieses medizinisches Kirchenlicht, „daß bisher alle Versuche, durch besondere Mittel und Methoden die Arbeit zu erleichtern, für das gewerbliche Leben noch keine Bedeutung erhalten hätten“. Also der Herr hat das Nebel richtig erkannt, aber über das Warum schweigt er sich schamhaft aus, da müßte man ja politisch werden und das würde den herrschenden Klassen an die Nieren gehen, und es mit diesen zu verderben, hütet sich ein moderner Professor wohl. Und, wie ein wohlgenährter Waise von der Kanzel herab, schreit sich der Geheimrat nicht zu verkünden, daß sich der menschliche Körper selbst durch geeignete Maßnahmen vor den Ermüdungsgiften schützt. So strömt aus diesen Worten Trost und Heilung in die erschlafften Körper und ermüdeten Seelen.

Solche Vorträge von Ärzten in einer Reichs-Gesundheitswoche gehalten, bilden eine nackte Verhöhnung derjenigen, die unter dem Druck der Verhältnisse wahrlich schon genug zu leiden haben. Wer ins Volk gehen will, der muß mit dem Volke gehen. „Der Arzt soll der natürliche Anwalt der Armen sein“, so hat Rudolf Virchow einmal die Aufgabe des Arztes benannt, und nach dieser Maxime hat er sein ganzes Leben hindurch gehandelt. Und darum war er stets dort zu finden, wo es galt, Politik zu treiben, Volkspolitik, Sozialpolitik. Seine Jünger und Nachbeter führen seinen Namen im Munde, aber von seinem Geiste sind sie meistens weit entfernt. Medizin treiben heißt heute mehr denn je im Volke sich bewegen und für das Volk zu wirken. Gesundheitspolitik bedeutet heute mehr denn je Kampfpolitik. Vorträge, schöne Reden auch der geehrtesten Korporation braucht das darbenende Volk nicht. Es will Taten sehen. Gesundheitspolitik ist zum ständigen Kampf geworden. Eine hygienische Badewanne, ein hygienisches Zahnpulver und andere Dinge mehr — in den Augen der Herren Vortragenden mögen sie das Höchste aller modernen Errungenschaften bedeuten, das Volk lacht darüber. Das Volk hat kein Interesse daran, über diese oder jene Einzelheit und Kleinigkeit etwas zu erfahren, das Volk fühlt und merkt eine große, ganze, ungeheure Last auf sich drücken in einem ganzen System einer ungerechten und verfehlten Weltordnung, und von dieser Bürde möchte es sich befreit sehen. Es ist ja ganz schön und gut, wenn man, wie es die heute beliebte Methode ist, hört, was man im Punkte der Ernährung tun und meiden soll, daß fleißiges Lüften und gesundes Schlafen zum körperlichen Wohlbefinden sehr notwendige Dinge sind. Leider lassen die Herren, die darüber so treffliche Weisheit zu verpacken verstanden, das Notwendigste vermissen: Wie kommt man in den Besitz aller dieser Schönheiten?! Und darum klingt es wie blutiger Hohn, denjenigen, die wohl oder übel solche Annehmlichkeiten des Lebens entbehren müssen, zu predigen, was sie zu tun und zu lassen haben, um wirklich hygienisch zu leben.

Wer in den Nöten unserer Zeit mithelfen will, der werfe alle die genannten Bagatellen und Quisquilien in den Winkel und wirke auf dem Gebiete, wo einzig und allein der Kampf geführt werden kann, auf dem Felde der Politik, auf dem Felde der Sozialpolitik. Als zührende im Kampfe um gesunde Wohnungen, um ausreichende und billige Ernährung, das ist die große, die einzige Aufgabe, die die moderne Medizin durchzuführen hat. Nur so kann die moderne Hygiene ihr Werk auffassen und zu verwirklichen sich bemühen. Hat die medizinische Wissenschaft das endlich begriffen, so steht sie auf der Höhe ihrer Aufgabe. Will die Gesundheitswoche jetzt und in Zukunft ihre Aufgabe richtig erfassen, so, aber auch nur so kann sie segensreich wirken. Will und kann sie das nicht, so wird sie wie ein Tropfen im Regenschauer wirkungslos verhaften.

Städtetag und Wohnungsbau.

Wie WTB. mitteilt, wurde in der letzten Vorstandssitzung des Deutschen Städtetages erneut mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Maßnahmen zur Beseitigung der Wohnungsnot künftig noch energischer, umfassender und schneller als bisher gefördert werden müßten. Mindestens 600 000 Wohnungen müßten in Deutschland in kurzer Frist gebaut werden, wenn der dringende Fehlbedarf aus der Vergangenheit einigermaßen ausgeglichen werden sollte. Die Städte bedürfen zur Bewältigung dieser Aufgabe weitgehender Mitwirkung von Reich und Ländern. Mit allem Nachdruck müsse auf die Beseitigung des Mißverhältnisses zwischen der Baukostenverfeinerung und dem allgemeinen Preisindex hingewirkt werden. Durch weitgehende Steuererleichterungen müsse der Wohnungsbau angeregt werden. Voraussetzung für die Durchführung eines ausreichenden Wohnungsbauprogramms sei die Lösung der Finanzierungsfrage. Die kurzfristige Kredithilfe des Reichs sei zu begründen, soweit sie ein stärkeres Interesse für den Wohnungsbau hervorzurufen geeignet sei. Dringend notwendig sei eine Vereinfachung der Bestimmungen über die Verwendung der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau, von ausschlaggebender Bedeutung aber sei eine den sozialen Erfordernissen entsprechende endgültige Umwandlung der Hauszinssteuer, die zugleich die Grundlage für die unerläßliche Aufstellung eines Wohnungsbauprogramms auf lange Sicht abgebe.

In den Verhandlungen der Regierungsparteien mit dem Reichsfiskus wurde u. a. auch eine Einigung über das Duellgesetz erzielt. Es soll in Zukunft auf Überkennung des Amtes erkannt werden können, aber in besonders schweren Fällen, wie etwa bei leichtfertiger oder ehrlosem Verhalten, auf Überkennung des Amtes erkannt werden müssen. Diese Bestimmungen sollen für alle Beamte allgemein, also nicht mehr allein für Offiziere, gelten.

Der englische Bergarbeiterkampf.

Gegebenenfalls internationaler Streik.

SPD. Brüssel, 16. April.

Die englischen Bergarbeiterführer Smith und Coal haben am Freitag dem internationalen Bergarbeiterkomitee in Brüssel eine ausführliche Darstellung der Verhandlungen gegeben, die in den letzten Tagen zwischen den Unternehmern, den Vertretern des englischen Bergarbeiterverbandes und dem Ministerpräsidenten Baldwin stattgefunden haben. Die Schlussfolgerung ihrer Darlegungen war, daß die Unternehmer auf den Kampf hinarbeiten, indem sie sich der unüberwindlichen Forderung der Arbeiter, nämlich der Reichsregelung und nicht der Bezirksregelung der Tarifverträge, widersetzen. Wenn auch nicht alle Hoffnung auf eine friedliche Lösung aufgegeben sei und die Verhandlungen nächste Woche weitergehen, so sei doch mit der Möglichkeit eines allgemeinen Kampfes im Bergbau zum 1. Mai unbedingt zu rechnen.

Dem Bericht der englischen Delegierten folgte eine ausführliche Aussprache, an der die Delegierten der meisten Länder teilnahmen. Alle waren darin einig, daß den englischen Bergarbeitern im Fall eines Kampfes weitestgehende Unterstützung geboten werden muß. Eine Diskussion entspann sich auch über die internationale Wirkung des englischen Systems der Staatszuschüsse an die Kohlenindustrie. Schließlich wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die internationale Kohlenkrise führt in wachsendem Umfange zu schweren sozialen Konflikten in den Bergbau treibenden Ländern. Eine Erleichterung der Lage kann nur durch internationale Regung der Produktion und Verteilung der Kohle gefunden werden. Das internationale Komitee erklärt sich für volle Unterstützung der britischen Bergarbeiter im Kampfe gegen längere Arbeitszeit, Lohnverfeinerung und Bruch des Reichstarifsystems, und ist bereit, im Bedarfsfalle die nötigen Maßnahmen zu treffen, um die Einfuhr von Kohle nach Großbritannien zu verhindern. Für den Fall, daß diese Maßnahmen nach Prüfung der zuständigen Landesverordnungen einen

internationalen Streik

einstimmigen Votum, kommt das internationale Komitee überein, jede Landesorganisation zu verpflichten, den Streik nicht eher zu beenden, bevor nicht in allen im Kampfe stehenden Ländern eine gesunde Grundlage für die Wiederaufnahme der Arbeit gefunden ist. Das internationale Exekutivkomitee gilt im Falle eines internationalen Streiks als Streikauslöser, dessen Anweisungen für alle Länder verbindend sind.“

Mussolinis Heimkehr.

Ein italienischer Pantheist.

SPD. Rom, 17. April (Radio).

Der italienische Diktator kehrt am Sonntag nach Rom zurück. Seine Ankunft soll sich zu einem großen Empfang der faschistischen Kreise gestalten. Am 21. April, dem „Geburtstag“ Roms, dürfte die propagandistische Seite der Reise Mussolinis ihren Höhepunkt in dem sogenannten Kolonialtag erhalten, der auch eine abschließende Rede des Ministerpräsidenten bringen wird.

Vor seiner Abreise aus Tripolis hielt Mussolini noch eine seiner bekannten „großen“ Reden, worin er die großen wirtschaftlichen Ausbaumöglichkeiten des Landes betonte und die italienischen Kolonisten als die „wahren Pioniere“ feierte. Weiter prägte er dabei den Satz: „Wir Italiener haben Hunger nach der Erde, da wir selbst fruchtbar sind.“

Inzwischen hat die Tripolisaktion bereits ihre praktische Auswirkung gehabt. Aus Rom wird gemeldet, daß eine Abteilung italienischer Truppen am Bord eines Transportdampfers unter dem Schutz eines Kreuzers von Mogadischu (italienisch-Somaliland) abgegangen und im Gebiet von Nogal (nördliche Zone des Somalilandes) gelandet ist, um dort die unmittelbare italienische Herrschaft herzustellen. Die Expedition richtet sich also gegen das letzte noch unabhängige Gebiet Afrikas, das Kaiserreich Abessinien. Mit welchem Erfolg und unter welchen Auswirkungen, bleibt vorläufig abzuwarten. Die Londoner Daily News teilt gleichzeitig mit, daß wichtige Verhandlungen zwischen der britischen und der italienischen Regierung über ihre Interessen in Abessinien stattfinden. Man nimmt an, daß die Schaffung von „Interessensphären“ in Aussicht genommen werde. Dazu ist zu bemerken, daß Abessinien ein unabhängiges Land ist, dem Völkerbund angehört und daher auch England und Italien zur Aufrechterhaltung der Integrität Abessinien verpflichtet sind.

Benito Mussolini



Trotz des Attentates.

Ferner wurde beschlossen, das internationale Komitee unverzüglich am nächsten nach London, wieder einzuberufen, falls die Lage in England dies erfordert.

Die Transportarbeiter wollen helfen.

Wie die russische Zeitung mitteilt, hat der Internationale Transportarbeiterverband dem Internationalen Bergarbeiterkomitee die Versicherung gegeben, ihm nötigenfalls seine Unterstützung im Kampf der englischen Bergarbeiter zur Verfügung zu stellen.

Der Erzbischof von Canterbury hat für die nächsten Sonntage zu Vermehrung des Streiks Liturgien angeordnet, in denen für die Erhaltung des Wirtschaftsfriedens und für die Herbeiführung eines Ausgleichs in der Kohlenindustrie gebetet werden soll. Das wird ohne Zweifel helfen.

Faschistenüberfall auf Wandervogel.

SPD. Brüssel, 16. April.

Im Anschluß an eine Faschistenversammlung, in der maßlose Schreien gegen die Minister und die Sozialistenführer gehalten wurden, begegneten die Anhänger Mussolinis zufällig dem einsam einhergehenden Außenminister Vandervelde, den sie sofort umringelten, beschimpften und sogar tätlich angriffen. Vandervelde wurde von hinten der Hut abgerissen; außerdem erhielt er mehrere Schläge auf die Beine. Der Außenminister verteidigte sich energisch und wußte sich die faschistischen Koflinge mit seinem Spazierstock vom Leibe zu halten, bis die Polizei eingriff. Die Staatsanwaltschaft hat sofort über den Vorfall eine Untersuchung eingeleitet. Die Arbeiterschaft hat bereits Abwehrmaßnahmen getroffen.

SPD. Brüssel, 16. April.

Ein Bäckermeister feierte in Gent kurz vor Mitternacht drei Schüsse durch die Fenster der Wohnung des sozialistischen Eisenbahnministers Anseele, der sich indessen gar nicht in Gent befand. Verschiedene Wörde wurden beschädigt, der Attentäter wurde verhaftet. Nach Ansicht der Behörden handelt es sich um einen Geisteskranken.

Keine annehmbare Lösung.

Zu dem neuesten — vierten — Kompromißentwurf der Regierungsparteien über die Fürstenabfindung schreibt Genosse Dr. Rosenfeld:

Die bürgerlichen Parteien haben die Entteignung der Fürsten abgelehnt, auch nach dem Bekanntnis von 12,5 Millionen Wahlberechtigter zum Volksbegehren auf Entteignung. Sie haben auch — abgesehen nur von den Demokraten — abgelehnt, den einzelnen Ländern das Recht zu geben, durch Beschluß der Landesvertretung oder durch Volksentscheid die Fürstenabfindung selbstständig zu regeln. Sie verharren immer noch dabei, ein Gesetz zur Regelung der Fürstenfrage einzusetzen.

Die Verbesserungen des ersten Kompromißvorschlages sollen gewiß nicht verkannt werden. Zunächst wollte man dem Gericht lediglich Richtlinien, nicht zwingende Vorschriften, mit auf den Weg geben, die die Möglichkeit schaffen sollten, bei der Entscheidung von formaljuristischen Gesichtspunkten abzugehen und nicht nach dem Buchstaben alter Gesetze und veralteter Verträge, sondern nach Billigkeit zu entscheiden. In die Stelle solcher, das Gericht nicht bindender Richtlinien traten zwingende Rechtsnormen, die zur zwingenden Folge haben würden, daß die Entscheidung nicht mehr nach Rechtsgrundsätzen erfolgen können, die mit den heutigen Rechtsanschauungen über die Entteignung des fürstlichen Privatvermögens unvereinbar sind. Der vierte Kompromiß wird sicherlich noch weiter gehen und diese Rechtsgrundsätze so ändern, daß ihre Anwendung, insbesondere auf die „Ansprüche“ der Hohenzollern, das Volk in höherem Maße vor Schaden bewahren würde als der früher beabsichtigte Vergleich.

Voraussetzliche aber bleibt auch nach dem jetzt zu erwartenden Kompromißvorschlages bestehen, daß die politische Streitfrage, zu der doch die Frage des sogenannten Fürstenvermögens geworden ist, nicht durch ein Gesetz, sondern durch ein Gericht entschieden werden soll. Gegen eine solche Lösung muß prinzipiell Widerspruch erhoben werden. Es kommt hinzu, daß ein Gericht Urteile fällen soll, dessen Zusammensetzung — fast ausschließlich aus Richtern — allgemein und mit Recht härtesten Widerspruch gefunden hat, einen Widerspruch, der auch noch dadurch besondere Rechtfertigung erfährt, daß die Mitglieder des Gerichtes durch den Reichspräsidenten auf Vorschlag der Reichsregierung ernannt werden sollen.

Das Gericht soll ferner nicht allgemein alle vermögensrechtlichen Beziehungen der einzelnen deutschen Fürsten zu „ihren“ Vätern nachprüfen. Eine rückwirkende Kraft schließlich soll dem Gesetz nicht gegenüber allen bisherigen Gesetzen, Richtersprüchen und Verträgen beigelegt werden. Es soll vielmehr die Zuständigkeit des Gerichtes nur gegeben sein, wenn es angerufen wird, sei es von dem einzelnen Fürsten, sei es von dem einzelnen Lande. Daß man den Fürsten dieses Recht geben will, ist geradezu ungeheuerlich; denn infolge dieser Bestimmung wird in den wenigsten Fällen, in denen bei früheren Auseinandersetzungen das Land gut abgefunden hat, der Fürst seine erledigten Ansprüche wieder geltend machen. Würde aber selbst dieses den Fürsten zugebilligte Recht wieder gestrichen werden, so würde das Eingreifen des Gerichtes zugunsten des Volkes immer noch davon abhängig sein, daß das einzelne Land, d. h. die Regierung des Landes, das Gericht anruft.

Von welcher Regierung in Deutschland ist aber zur Zeit die Anrufung des Gerichtes gegen die früheren „angestammten“ Fürsten zu erwarten? Wahrscheinlich von Preußen, falls bei Inkrafttreten des Gesetzes noch die jetzige Regierungskoalition besteht. Sonst aber wohl nur noch von Thüringen, wo selbst die völkisch-deutschnationale „Ordnungs“-Regierung wenigstens gegenüber dem besonders habgierigen früheren Fürsten von Koburg-Gotha, die Interessen Thüringens wahrnehmen müssen. Im übrigen Deutschland aber würde das ganze Gesetz überhaupt keine Bedeutung haben, da von keiner andern Landesregierung die Anrufung des Fürstengerichtes gegen die Fürsten zu erwarten ist. Selbst die besonders empörende Regelung der Fürstenabfindung z. B. in Mecklenburg würde weiter Geltung haben! Die ganze Wirkung des Kompromisses wäre also nur die, daß bestenfalls in Preußen und vielleicht in Thüringen — hier aber auch nur bezüglich Koburg-Gotha — eine neue, dem Volke glücklichere Lösung der Fürstenabfindung ermöglicht wäre. Für das ganze übrige Deutschland wäre das Gesetz voraussichtlich völlig bedeutungslos und infolgedessen ein Schlag ins Wasser.

Die einzige befriedigende und klare Entscheidung kann nur die entschädigungslose Entteignung der Fürsten aussprechen.

In den Verhandlungen über das neue Fürstenabfindungskompromiß war, wie der SPD. berichtet, neben der Volkspartei, den Demokraten und dem Zentrum auch die Bayerische Volkspartei beteiligt. Sie hat ebenso wie die andern Parteien dem Entwurf ihre Zustimmung gegeben.

Marinedebatte im französischen Senat.

Wie man sich die „Abrüstung“ vorstellt!

Der französische Senat berät zur Zeit den ordentlichen Haushaltsplan, der von der Kammer bereits genehmigt worden ist. Bei der Behandlung des *Marine-etats* kam es am Freitag zu einer interessanten Debatte, die im Hinblick auf die bevorstehende Abrüstungskonferenz besonderes Interesse gewinnt. Die Reden — nicht nur die der Senatoren, auch die des Marineministers *Lengues* — bestätigen die von uns schon so oft betonte Stellung, die Frankreich im Rahmen der gesamten „Abrüstung“ einnimmt: Frankreich verfügt über das beste Landheer, hat aber eine rückständige Flotte; England und Amerika besitzen gute moderne Flotten, jedoch schlechte Landheere. Die Flotten haben für die künftigen Kriege die entscheidende Bedeutung; aus verschiedenen Gründen, man denke nur an die Handelsobjekte dieser Kontinente, die im fernsten Osten liegen. Der Sinn der ganzen Abrüstungsdebatte mit ihrer schließlich irgendwann doch einmal kommenden von England und Amerika beherrschten Konferenz: raus mit den alten Rasten aus der Marine, auf daß neue, gute und moderne Schiffe gebaut werden; und ein wachsameres Auge darauf, daß Frankreich mit seiner Landmacht und Luftflotte nicht die Möglichkeit kriegt, auf dem Kontinent unartig zu werden. Deshalb: Abrüstung zu Lande.

Die französischen Militärpolitiker sind nun schließlich keine Engel und haben dies alles gut begriffen. Das freilich ziemlich aussichtslose Unterfangen Frankreichs, gegen England und Amerika zu trotzen, läuft also darauf hinaus, die Abrüstungskonferenz zu machen. Andererseits sorgt man bei Zeiten auch jener Ausstufungsfrage vor und baut Schiffe.

Ueber die Debatte im Senat berichtet der Pariser Korrespondent des Sozialistischen Pressedienstes folgendes:

Der französische Senat hat sich am Freitag mit dem Haushaltsplan des Marineministeriums befaßt. Der Kommissionsberichtersteller, der ehemalige Marineminister *Raberti*, wies darauf hin, daß Frankreich als Mittelmeer- und zentraler Mittelmeer für die Verbindung mit seinen Besitzungen in Nordafrika brauche. In Washington habe Frankreich große Opfer gebracht, die es nicht ein zweites Mal bringen könne. Frankreich könne nicht zulassen, daß die Flottenrüstungen von dem allgemeinen Entwaffnungsproblem getrennt würden, da die Nationalverteidigung ein einheitliches Problem sei. Frankreich könne fernerhin nicht der Abschaffung der *Unterseeboote* zustimmen, und die Zahl seiner Flotteneinheiten müsse im Verhältnis zu der Bedeutung Frankreichs als See- und Kolonialmacht stehen.

Es sei erforderlich, daß die alte französische Flotte durch eine moderne ersetzt werde

und das Bauprogramm der Luftflotte im Jahre 1932 ausgeführt sei.

In der Nachmittags Sitzung forderte der Senator *Rerguez* den Ausbau der französischen Kriegsmarine und der Marine-Luftflotte. Seine Ausführungen gipfelten in der Behauptung, daß das

Tempo der Neubauten viel zu langsam

sei. Frankreich beschäufte keine Eroberung und wolle mit Italien in Frieden leben. Das Mittelmeer sei groß genug für beide Völker. Aber Frankreich müsse sich Italiens Anstrengungen zum Beispiel nehmen; denn es bedürfe im Falle eines Krieges einer starken Flotte, um die Verbindung mit seinen überseeischen Besitzungen aufrecht erhalten zu können.

Dann nahm der Marineminister *Lengues* das Wort. Er schilderte zu Beginn seiner Ausführungen die Leistungen der französischen Flotte während des Krieges, und wies anschließend auf die Schwierigkeiten hin, mit denen der französische Flottenbau in den Nachkriegsjahren zu kämpfen gehabt habe. Vor dem Kriege habe das Budget des Marineministeriums 578 Millionen betragen, was heute einer Summe von 3 Milliarden 500 Millionen entsprechen würde. In Wirklichkeit belaufe sich heute das Budget des Marineministeriums nur auf 1 Milliarde 400 Millionen.

Nichtdeklarerer sei es den Bemühungen des Regierun- ministeriums gelungen, eine ganze Reihe Kriegsschiffe modernster Typen fertigstellen zu lassen.

Auf die Ausführungen seiner Vorredner bezüglich Italiens eingehend betonte *Lengues*, daß Frankreich eine Flotte haben müsse, die stark genug sei, um die Freiheit des Meeres zu sichern.

Wer den Frieden will, rüfte zum Kriege — und wer wollte daran zweifeln, daß Frankreich etwas anderes mit seinen Flottenbauten im Sinne habe, als der Menschheit Frieden und Zivilisation zu bringen. Man sehe sich nur einmal die „Friedensbedingungen an, die Frankreich Abd el Krim unterbreitet.

Auch Amerika „rüstet ab“.

W.P., Washington, 17. April.

Marinesekretär *Wilbur* fordert vom Kongreß die Bewilligung von annähernd 20 Millionen Dollar für die Errichtung bzw. Verbesserung von Flottenstützpunkten. Die Hälfte der Summe ist für Pearl Harbor auf Hawaii bestimmt.

Wahlen in der Schweiz.

Aus der Schweiz wird uns geschrieben:

Z. Im Kanton Zürich finden am 18. April die Regierungs- und Parlamentswahlen statt, an denen die sozialdemokratische Partei und mit ihr die gesamte Arbeiterschaft stark interessiert ist.

Die Regierung besteht aus sieben Mitgliedern, wovon je zwei der freisinnigen, demokratischen und Bauernpartei angehören und das übrige der *Ex-Grillaner* *Walter* ist. Unsere Partei, die stärkste unter den Parteien des Kantons Zürich, und damit auch die Arbeiterschaft, sind ohne Vertretung in der Regierung. Hinter dem *Grillaner Walter*, der früher den Sozialdemokraten spielte, stand schon vor drei Jahren nur die kleine zusammengeschrumpfte *Grillaner* *Partei*. Aber um die Wahl eines Sozialdemokraten zu verhindern, stimmten die bürgerlichen Parteien schließlich für *Walter*, der dann auch gewählt wurde. Inzwischen ist der *Grillaner* *Walter* aufgelöst worden und hinter *Walter* steht gar niemand mehr. Dennoch haben sich sämtliche bürgerliche Parteien wieder zusammengesunden in dem *Beischlus*, abermals für *Walter* zu stimmen, um wiederum die Wahl eines Sozialdemokraten zu verhindern.

Unsere Partei hat zwei tüchtige, auch von sämtlichen Gegnern persönlich nicht angefochtene Kandidaten aufgestellt in den Genossen *Steuermass* *Pfister* in Winterthur und *Fabrik-* *inspektor* *Sigg* in Zürich. Beide würden in der Regierung tüchtige Arbeitervertreter sein. Aber gerade das wollen die bürgerlichen

Parteien nicht haben, sie wollen unter sich sein. Der anpassungs- fähige Herr *Walter* macht dabei mit und stört ihre Kräfte nicht. Bei der Erziehung für die Regierung am 7. Februar 1926 hat der sozialdemokratische Kandidat *Pfister* über 44 000 Stimmen erhalten. Sein Gegner, der von den bürgerlichen Parteien unterstützt worden war, legte nur mit einigen tausend Stimmen mehr. Von untern Genossen wird auf der ganzen Linie eine rege Wahlagitatio n entfaltet. Gelingt es, alle unsere Genossenschaftsmitglieder wie auch die zehntausende proletarischer Nichtwähler und Parteiloos einmal auf die Beine und an die Urne zu bringen, würden die beiden Sozial- demokraten gewählt werden und ihren Einzug in die Regierung halten können!

Das kantonale Parlament — der Kantonsrat — zählt 220 Mitglieder, 37 weniger als bisher. Im alten Parlament saßen 75 Sozialdemokraten. Es gilt nun, diese Vertreterschaft zu behaupten und noch eine Anzahl weiterer Mandate dazu zu erobern. Die Wahl findet nach dem Proporzsystem statt. Von bürgerlicher Seite selbst sind unserer Partei 80 bis 85 Mandate prophezeit worden. Die Arbeiterschaft sollte alle Kräfte einleihen, diese bürgerliche Wahl- prophezeiung zur Wahrheit zu machen; natürlich im eigenen Interesse, zur Erlangung eines verstärkten Einflusses und erhöhter poli- tischer Macht.

So mühte der 18. April 1926 für die Sozialdemokratie des schweizerischen Kantons Zürich zu einem Siegestage werden!

Die Freunde der Fememörder.

Würdige Führer eines christlichen Verbandes.

Vor ein paar Tagen gab der *Christliche Zentralverband der Landarbeiter* bekannt, daß die Abgeordneten *Meyer* und *Behrens* ihre Vorstandsämter wieder angetreten haben, weil sich ihr Verhalten in der Angelegenheit des für den Fememörder *Schulz* verwendeten 5000-Mark-Darlehens der Arbeitgeberverbände als einwandfrei erwiesen habe. Selbst der volks- partielle Abgeordnete *Eichhoff* nannte im preussischen Untersuchungsausschuß diesen *Beischlus* überreizt und bedauerte ihn, weil man erst hätte abwarten sollen, zu welchen Ergebnissen der Ausschuss kommen würde. Die in diesen Worten liegende Voraussetzung, daß das Ergebnis des Ausschusses für die Abgeordneten *Meyer* und *Behrens* weit weniger ehrenvoll sein würde als die Erklärung ihres Verbandes, hat sich nun erfüllt. Beachtens- wert ist, daß die Feststellung des Ausschusses so gut wie ein- stimmig getroffen wurde — gegen die einzige Stimme des kommunistischen Vertreters, dem die Feststellungen nicht weit genug gingen, aber mit den Stimmen der vier deutschnationalen, die damit diesem *Beischlus* gegen ihre Partei- und Fraktionskollegen zu- stimmten haben.

Die in etwa 200 Zeilen sechs Punkte umfassenden Feststellungen geben zwar den Herren *Behrens* und *Meyer* zu, daß bei Einstellung des *Schulz* im Zentralverband der Landarbeiter noch nichts davon bekannt war, daß auf *Schulz* der Verdacht der Fememorderei lasse. Aber bezüglich des 5000-Mark-Darlehens der Propagandastelle der Arbeitgeberverbände wird festgestellt, daß es zu rein wirtschaftlichen Zwecken gegeben war, von *Behrens* und *Meyer* aber, entgegen diesem Zweck, für die Unterstühtung des in Unterstühtungshaft befindlichen *Schulz* verwendet wurde. Hierzu sagt der *Beischlus* des Ausschusses:

Die Hingabe des Geldes an *Meyer* (für *Schulz*) erfolgte auf dessen Behauptung hin, daß Herr von *Jengen* ihm das Geld zur Unterstühtung des in Untersuchungshaft befindlichen Oberleutnants a. D. *Schulz* zugesagt habe. Tatsächlich war dies nicht der Fall. Weder *Behrens* noch *Meyer* haben bei Weitergabe des Geldes an *Meyer* die Frage gestellt, ob diese Weitergabe des Darlehens an *Meyer* sachlich begründet war und dem Willen des Darlehensgebers entsprach. Insbesondere haben beide es unter- lassen, sich bei Herrn von *Jengen* in dieser Hinsicht zu erkundigen. Für eine solche Erkundigung lag deshalb *Ansatz* vor, weil Herr *Meyer* die *Ansatz* *Verträge* vertrat, daß das Darlehen der Propagandastelle und nicht Herrn *Meyer* gegeben worden sei, und weil ferner Herr von *Jengen* kurz vor oder nach der Aus- gabe des Geldes an *Meyer* mehrfach persönlich und durch seinen Mitarbeiter, Herrn v. d. *Linde*, die *Ansatz* *Verträge* des Darlehens an *Meyer* hatte. *Meyer* hätte seine Berechtigung zur Erhebung des Darlehens, so sehr er auch persönlich von ihr überzeugt gewesen ist, trotzdem auch deshalb nachprüfen müssen, weil Herr von *Jengen* ein früheres *Darlehens* *Gesuch* des *Meyer* für *Schulz* im Mai 1925 ausdrücklich mit der Begrün- dung zurückgewiesen hatte, daß die Arbeitgebervereinigung für diesen Zweck kein Geld hergeben könne.

Wird für diesen Zeitpunkt noch *Meyers* persönlicher guter Glaube trotz starker Fabelhaftigkeit anerkannt, so ist die nachfolgende Feststellung besonders für ihn sowie für *Behrens* befallend:

Der Abgeordnete *Meyer* hat das Darlehen auch dann noch behalten, als ihm im November 1925 infolge einer Unterredung mit Herrn von *Jengen* nunmehr abstrakt klar wurde, daß seine Annahme über den Zweck des Darlehens irrig war. Der Abgeordnete *Meyer* ist über diese Unterredung infolge seiner Weigerung, vor dem Ausschuss weiter zu erscheinen, nicht ver- nommen worden. Der Abgeordnete *Behrens* hat die Weiter- gabe des Darlehens an *Meyer* in einem von ihm unterzeich- neten Rundschreiben an die Mitglieder des J. d. L. vom 18. De- zember 1925 über die Angelegenheit nicht erwähnt.

Weiter wird festgestellt, daß *Meyer* einen Teil des unrecht- mäßig für *Schulz* erbobenen Geldes bis heute nicht zurückgezahlt hat. Ueber den Leiter der Propagandastelle bei der Vereinigung, deutschen Arbeitgeberverbände, Herrn von *Jengen*, der das Darlehen hergab, stellt der Ausschuss fest, daß er durch die Geldher- gabe und durch das Verlangen einer persönlichen Kollatur des Ab- geordneten *Behrens* auf den Zentralverband der Landarbeiter gläubige Einflüsse gewinnen zu können.

Weder für die Unternehmervereinigung noch für die *Meyer* und *Behrens* ist dies — wie gesagt, mit Einschluß der deutschnationalen Stimmen festgestellte — Ergebnis keineswegs ehrenvoll, aber für *Meyer* und *Behrens* eigentlich noch schlimmer als für die Unter- nehmervereinigung, der eine direkte Beziehung zu *Schulz* nicht nach- gewiesen wurde. Immerhin ist ein Unterschied zu konstatieren: Herr von *Jengen* und sein Vorgesetzter, Dr. *Tanzler*, von der Unternehmervereinigung, haben wegen dieser 5000-Mark-Affäre „freiwillig“ ihre Kosten vorlassen. Die Herren *Meyer* und *Behrens* sind auf ihre Kosten zurückgegangen, just als ihre eigenen Parteifreunde im Ausschuss diese Feststellungen gegen sie treffen mußten.

Bereits heute nach London. Am Quai d'Orsay wird bestätigt, daß Finanzminister *Perey* am 21. April zur Wiederannahme der Schuldenverhandlungen nach London abreisen gedenkt. *Perey* wird voraussichtlich nur zwei Tage in London bleiben. Man hält in maßgebenden französischen Kreisen den Abschluß der Verhand- lungen mit England noch vor Ende dieses Monats für wahrscheinlich.

Die deutsch-russischen Verhandlungen.

Gedankenaustausch in London.

SPD. London, 17. April. (Radio.)

Der englische Außenminister empfing am Freitagnachmittag den französischen Botschafter in London. Es ist anzunehmen, daß dieser Empfang mit den deutsch-russischen Vertragsverhandlungen im Zusammenhang steht und den Zweck hatte, die englische und die französische Meinung über diese diplomatische Aktion auszutauschen. In einer Reutererklärung wurde nach Abschluß der Besprechungen festgestellt, daß der deutsch-russische Vertrag noch den in London vorliegenden Informationen keine geheimen Neutralitätsklauseln enthalten werde.

Die deutsche Regierung, so hebt Reuter hervor, sei bezüglich der Verhandlungen über diesen Vertrag besonders offenerzig gemessen und habe Lord *Overton* sofort bei Beginn der Verhandlungen informiert. Später sei der englischen Regierung eine sehr bestimmte Versicherung gegeben worden, wonach der Vertrag in erster Linie ein wirtschaftliches Abkommen bedeuten und weder den Bestim- mungen der *Locarno*-Verträge noch den Satzungen des Völkerbundes widersprechen werde. Reuter betont schließlich, die Annahme sei berechtigt, daß in russischen Regierungskreisen erhebliche Ent- täuschung über die bisherigen Verhandlungen bestehe, da es der Sowjetregierung nicht gelungen sei, die deutsche Regierung zu veranlassen, über den durch den *Locarno*-Vertrag gegebenen Rahmen hinauszugehen und dem Vertrag einen politischen Charakter zu geben. Es seien jetzt Beweise für eine bestimmte Tendenz innerhalb der Sowjetkreise vorhanden. Die Bedeutung des Vertrages künst- lich zu vergrößern und es so darzustellen, als ob dieser Vertrag viel bedeutungsvoller und weitreichender sei, als es wirklich der Fall ist.

Die Nationalarmee räumt Peking.

Berlin, 17. April.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Peking: Die Kuomintschun- Truppen (Nationalarmee) verließen über Nacht das Reichsbild Peking in bester Ordnung und ohne irgendwelche Zwischenfälle. Sie hatten einen engeren Kreis von Verteidigungsstellen um Peking herum. Die Anglieder der *Belagerer* sind eingestiegen. Die Ruhe ist durch Polizei und Gendarmerie sowie durch Reste der ehemaligen *Leibgarde* *Tsao Lun* gesichert. Die lokale Regierung ist von einem aus älteren Staatsmännern bestehenden Ausschuss übernommen, auf dessen Telegramme *Tschangsolin* antwortete, die *Mandchur* Truppen würden nicht einrücken, wenn die Kuomintschun Peking räumen. Diese Bedingung ist inzwischen erfüllt, die Bevölkerung ist beruhigt. Die *Wupei* *Wupei* unter *Tienwenhschin* kehrt in der Nähe Peking, ist aber den Kuomintschun zweifellos freundlich gesinnt. *Wupei* *Wupei* eigene Haltung ist immer noch unklar.

Mit dem Abzug der Nationalarmee aus Peking wird jene Be- dingung erfüllt, die die Abgeordneten *Wupei* *Wupei* an die Führer der Kuomintschun stellten. Die Nationalarmee hat sich nach den vor- liegenden Meldungen in die Berge westlich von Peking und den *Kankow*-*Bay* zurückgezogen, beides Positionen von strategisch un- gemein wichtiger Bedeutung. *Wupei* *Wupei* hält sich, wie aus der obigen Meldung hervorgeht, noch zurück, d. h. er will einstweilen jenen Schwierigkeiten aus dem Weg gehen, die ihm durch einen offenen Kampf bei der Besitznahme Peking durch *Tschangsolin* entstehen würden. So ist die gesamte Lage um Peking höchst unklar und alles wacht sorgsam darauf, daß der andere nicht das bessere Geschick mache. Die gemeinsame Front *Wupei*-*Tschangsolin* aber ist vorbei.

Reichsminister auf Reisen.

Reichsminister *Dr. Luther* ist Freitagabend in Begleitung des Reichsinnenministers *Dr. Kulla* und des Reichsfinanzministers *Dr. Reinhold* nach München abgereist. — Wie die *Telegraphen-* *union* erfährt, reiste *Dr. Stresemann* gestern von *Locarno* ab. Er wird sich zunächst zum Parteitag der Deutschen Volkspartei nach Stuttgart begeben und am Montag wieder in Berlin eintreffen. — Mit der Vertretung des für längere Zeit beurlaubten Reichswehr- ministers *Geisler* hat der Reichspräsident den Minister des Innern *Dr. Kulla* betraut.

Ausschlussantrag gegen Korsch.

Auf dem bereits genannten kommunistischen Bezirksparteitag Erzgebirge-Bezirks wurde ein Antrag der *Zwaidauer* *Kommunisten* angenommen, der dahin lautet, vom Zentralkomitee „den Ausschluß *Korsch* und seiner antibolschewistischen Anhänger zu fordern“. Der Antrag wurde bei 7 Stimmenthaltungen angenommen.

Swischenfall im Kutischer-Prozess.

SPD. Der in Berlin stattfindende *Kutischer*-Prozess wurde am Freitag bis auf weiteres vertagt. Im Verlauf der Verhandlungen kam es zwischen dem Gerichtsvorsitzenden und dem Hauptangeklagten *Kutischer* zu einem *Zusammenstoß*. *Kutischer* schlug mit der Faust auf den Tisch, griff nach seinem *Arzt* und *brach* *Zusammen*. Der Anwesenden bemächtigte sich eine große Erregung, da man annahm, daß *Kutischer* vom Schlag getroffen sei. Der *Arzt* öffnete ihm den Kragen und löste ihm die Westentasche ein. Es ist bei dem Zustand des Angeklagten fraglich, ob der Prozess in den nächsten Tagen überhaupt fortgesetzt werden kann.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

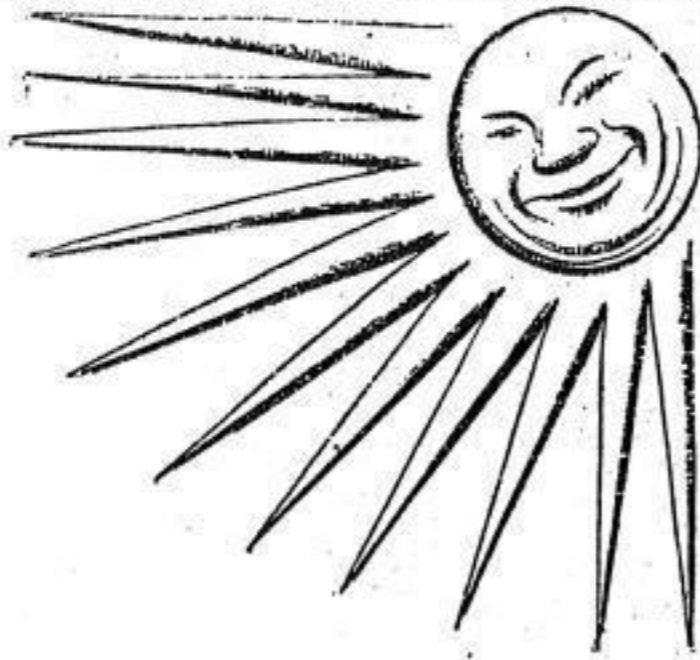
Georg Buchs, Leipzig.

Verantwortlich für den Inzeratenteil:

Hugo Seppand in Leipzig.

Druck u. Verlag. Leipziger Buchdruckerei. Altentelegraphisch. Leipzig.





Unsere neue Zeitung

Leipzig im Frühlingskleid

wird soeben unseren geschätzten Kunden zugestellt. Sie enthält nebst vorteilhaften Frühjahrs- und Sommer-Angeboten mit farbigen Abbildungen wieder unterhaltende Aufsätze, Verse, Scherze und Bilder. Bitte verlangen Sie kostenlose Zustellung, wenn Sie noch nicht unser Kunde sind!

Besichtigen Sie unsere Schaufenster mit den Neuheiten aus „Leipzig im Frühlingskleid“

Bamberger & Herz

Leipzig Augustusplatz

Persil

für Wollwäsche
Schon in kalter Lauge erzielen Sie den schönsten Erfolg!

Vertrauenssache ist der Kauf von

Bettfedern Daunen.



und **Inletten!**

Ein Beispiel meiner Leistungsfähigkeit:

1 Reform-Bettstelle	von 22.50 an	Gr. Federn	per Pfd.	2.75
1 3-teil. Matratze m. Koll. v.	18.50 an	Wendedaunen	per Pfd.	2.25
1 Unterbett gefüllt 4 Pfd. v.	20.50 an	Schleiß	per Pfd.	2.75
1 Dockbett gefüllt 5 Pfd. v.	25.50 an	Gr. Daunen	per Pfd.	6.25
1 Kopfkissen, gef., 2 Pfd. v.	8.50 an	Weiß. Halbdaunen	per Pfd.	7.50
1 Steppdecke	von 10.50 an	Weiß. Daunen	per Pfd.	15.50

1 kompl. Bett mit Bettstelle u. Matratze von 95⁵⁰ an
Das mehr als 20jährige Bestehen meiner Firma garantiert für reelle und fachmännische Bedienung.
Trotz der billigen Preise erhält Vorzeiger dieses während der Messe bei Barzahlung

10 Prozent Rabatt.

Achten Sie genau auf meine Firma.

N.L. Riess Ranstädter Steinweg 35
Fernsprecher: 29964

Dampf-Bettfedern-Reinigungsanstalt mit elektrischem Betrieb.
Abholen u. Zustellen der Betten wird kostenlos besorgt

Zahnarzt Dr. Kühne, Südstr. 90
Tel. 35689 Röntgen-Einrichtung Alle Kassen
zurück

Leser der Volkszeitung
bezieht auch bei Einkäufen auf die Inhalte in dieser Zeitung

Neue Feuerbestattungskasse org. Freidenker

Verwaltungsstelle Süd-Ost

Dienstag, den 20. April, abends 7/8 Uhr

General-Versammlung

in d. Stützerb. „Restaurant Löwenpark“

Tagesordnung: 1. Die neue Schule. Ref: Gen. Kurt Planitz. 2. Geschäftsbericht. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen. Eintritt nur gegen Ausweis der roten Mitgliedskarte der N. F. D. R. Zutritt haben nur Mitglieder der Ortsgruppe Süd-Ost.
Die Ortsgruppenleitung. J. A. Richard Schröder.

Bund sozialistischer Freidenker

Ortsgruppe Alt-Leipzig.

Montag, den 19. April, abends 7/8 Uhr

im Volkshaus, Zeilher Straße

Mitglieder-Versammlung.

Ref.: Gen. Hans Ammon: Vom Wösch zum Freidenker. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

NB Unsere Mitglieder werden ersucht, nur an die Kassierer die Beiträge zu bezahlen, die mit der blauen Funktionärskarte der N. F. D. R. versehen sind. Allen anderen Kassierern weisen man die Tür.



Köstritzer Schwarzbier ist mir seit meiner Studentzeit in Jena 1874 als angenehmes und alkoholfreies Getränk bekannt. In meiner Praxis habe ich es viel verordnet und habe von ihm als appetitanregendes tonisches Mittel, zumal bei Nervenleiden und Blutarmut, mittleren und höheren Lebensaltern manchen Nutzen gesehen, und es wurde fast immer gern genommen.

Dr. R. in L. (2145)

Köstritzer Schwarzbier

das Bier für Sie!

ist in den Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäften erhältlich. Hauptvertriebung: Gambinus-Biervertrieb G. m. b. H., Leipzig, Wittenbergstr. 19. Fernsprecher 2097.

Verlangen Sie aber ausdrücklich das „Echte Köstritzer Schwarzbier mit dem goldenen geschützten Wappen-Etikett“. Weisen Sie Nachabmungen in Ihrem eigenen Interesse zurück.

An Alle

Arbeiter Deutschlands! Ich als Erzeuger den besten unzerreißbaren indigoblauen Fischgrat-Drell

Arbeiter-Schutzanzug

per Nachnahme zum billigen Preis von 9.- Mark pro Stück einschließlich Porto und Verpackung. — Nichtentsprechender Anzug wird ohne weiteres zurückgenommen. — Bei Bestellung ist Körpergröße anzugeben *

Bei Abnahme von 50 Stück per Nachnahme ermäßigt sich der Preis auf 8.- Mark per Stück

Wilhelm Löw

Untersteinach bei Kulmbach (Bayern)

Für die uns anlässlich unserer

Silber-Hochzeit

erwiesenen zahlreichen Ehrungen sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Leipzig-Rednitz
Heinrichstraße 47, pt.

Hugo Schulz und Frau
geb. Reichenbach.

Biochemie

Deich, Waldstr. 4, I. m. Sordis, Mi. 5-7/11.

Der heut. schwer. Zeit entzogen, sind meine Reparaturpreise die billigsten. Neue Feder 2.50 Mk. Klein. d. Uhr 3.50 Mk. Vorher. Preisang. b. jeder Uhr Sauberste Arb. 1 Jahr Garant. **Soarmann, Schm.** Lorenz, Tauscher Straße 22, gegenüb. der Volkszeitung.

Saat-Kartoffeln,

frühe und späte, prima Siegwedel, Wang-Schotten, Gemile- und Blumen-Samen, landwirtsch. schädliche Sämereien, Grasamen für Sportplätze, Gemile- und Blumen-Blanzen, Stauden und Knollen. **Reforbildung** offeriert preiswert Samenhandlung **Aug. Held** Stand **Marthalle, 416.**

Neue Gänsefedern

bestens gewaschen, ohne Schmutz und Staub, leicht waschend, wie von der Gans gerupft, mit allen Daunen, per Pfd. 2.00 hochprima 3.00, Halbdaunen, fertiger 5.-, 6.40, Geel-Daun. 8.90, allerbeste 7.40, geriff. daunige Federn 4.10, 4.80, hochprima 5.50, allerbeste 7.50, in Reforbd. Daunen 9.75 in Halbdaunen 10.40, 11.20 Garant. reelle Bedienung. Nichtgefallendes nehme auf meine Kosten zurück. **Fritz Rauer**, Gänsefedern- u. Neu- trobbinsstr. 2, Oberz. l.

Gewerkschaftl. Anzeigen

Gewerkschafts-Kartell Leipzig
Volkshaus, Zeilher Straße 32, Fernruf 34021

Betriebsräte, Arbeiter- u. Angestelltenräte, Obmänner

Berjammlungen

am Dienstag, dem 20. April, im Schloß Lindensolfs, 1. Etage, am Mittwoch, dem 21. April, im Restaurant **Harmonie**, Rathausstr. 9, am Donnerstag, dem 22. April, im **Volkshaus**, Nebenlaal links. Tages-Ordnung: Die Geschäftsführung des Betriebsrates Beginn 7¹⁵ Uhr. Kein Trinken! Jeder Betrieb muß vertreten sein. Freigewerkschaftlich Organisierte haben Zutritt.

Gewerkschafts-Kartell Leipzig.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband, Bezirks-

filiale Leipzig. Verbands-Bureau: Braustraße 17, III. **Arbeitslosenversammlung:** Mittwoch, den 21. April, vorm. 10 Uhr, im Volkshaus, Gesellschaftsraum. Versammlung unserer arbeitslosen Mitglieder aller Branchen. Tagesordnung: 1. Die gegenwärtige Wirtschaftskrise; 2. Wahl der Berufsvertreter.

Zurichter und Hilfsarbeiter. Mitgliederversammlung: Mittwoch, den 21. April, abends 7 Uhr, im Goldenen Adler, Lindenau. Tagesordnung: 1. Kartellbericht; 2. Matzeier, 3. Lohnbewegung, 4. Verschiedenes.

Bühnenbranche. Öffentliche Versammlung: Freitag, den 23. April, abends 7/8 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 1 und 2. Tagesordnung: 1. Die Kündigung des Tarifvertrags und Berichtsertattung über die stattgefundenen Verhandlungen, 2. Verschiedenes.

Herren- u. Damen-Schneider u. Schneiderinnen. Mitgliederversammlung: Montag, den 26. April 1926, abends 7/8 Uhr, Volkshaus, Gesellschaftsraum. Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Zukunft unserer Gewerkschaftsbewegung. Referent: Gen. Saffel. 2. Die Abänderungsvorschläge des Rahmen- und Lohnarfs durch den Abw. 3. Verschiedenes.

Wäschekonfektion und Maß. Dienstag, den 27. April, öffentliche Versammlung im Volkshaus, Nebenlaal rechts. Tagesordnung: 1. Die Auswirkungen der gegenwärtigen Krise in der Wäschekonfektion; 2. Der vom Arbeitgeberverband geforderte Tarifvertrag; 3. Verschiedenes.

Die Kollegen und Kolleginnen aller Branchen sind unter Hinweis auf die wichtigen Tagesordnungen verpflichtet, ihre Versammlung zu besuchen.

Die **Generalversammlung** findet Sonntag, den 9. Mai, vormittags 10 Uhr, im Volkshaus, Gesellschaftsraum, statt. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Prof. Dr. Herberg: „Die Arbeiter und die deutsche Wirtschaft“. Wir machen unsere Mitglieder, unter Bezugnahme auf diesen Vortrag aufmerksam, daß sie als Gäste unter Vorzeigung des Mitgliedsbuches Zutritt haben.

Buchdrucker und graphische Hilfsarbeiter: Montag, den 19. April 1926, nachmittags 5 Uhr, in der Grünen Schenke, Leipziger-Anger, Breite Straße

1. Film-Vortragsabend

des Herrn Oberingenieurs F. W. Rothe von der deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft

Der Kampf mit dem Unfallteufel

Dienstag, den 20. April 1926, nachmittags 5 Uhr, in der Grünen Schenke, Leipziger-Anger, Breite Straße

2. Film-Vortragsabend

für das gesamte weibliche Hilfspersonal und alle Buchdruckerfrauen. Filmvortrag wie obenstehend.

Verband der Deutschen Buchdrucker, Helfsbärth

Verband der graph. Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen. Gener.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands. Leipzig

Dienstag, den 20. April, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Gesellschaftsraum

Quartals-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. med. Förster, Gewerkschaftl. über „Gewerkschaftl. Bergbauwesen und Verhältnisse“. 2. Kassenbericht. 3. Nachwahl zur Ortsverwaltung. 4. Gewerkschaftliches - Zum ersten Tagesordnungspunkt haben alle in der Chemischen Gummi- und Seifenindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Zutritt. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung müssen alle Mitglieder erscheinen. **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Lehrerbund, Verwaltungsstelle Leipzig

Geschäftsstunden: 9-11 u. 4-7 Uhr, Sonntags 9-2 Uhr. **Vorabend:** Mittwoch, den 5. Mai 1926, abends 7/8 Uhr, im Volkshaus, Gartenlaal

Quartals-Delegierten-General-Versammlung

Tagesordnung: 1. Geschäfts-, Arbeitsnachweis- und Kassenbericht 2. Bericht der Revisions-Kommission 3. Bericht der Kartell-Delegierten. 4. Anträge von Mitgliedern. Diskussion zu allen Punkten. Anträge, die in der General-Versammlung behandelt werden sollen, müssen nach § 10 des Ortsstatutes mindestens eine Woche vor Stattfinden der General-Versammlung an die Ortsverwaltung eingereicht werden. Vollzählige und pünktliche Erscheinung nicht entgegen **Die Ortsverwaltung.**

Familtennachrichten.

Unsern werten Kollegen und Mitarbeiter

Emil Schätfer

nebst Gemahlin

zum 25 jährigen Ehejubiläum

die herzlichsten Glückwünsche

Gesamtpersonal

der Leipziger Buchdruckerei A.-G.

Für die aus Anlaß unserer

Silbernen Hochzeit

uns erwiesenen Aufmerksamkeit und Geschenke sagen wir allen Freunden und Bekannten sowie der werten Kundschaft unsern herzlichsten Dank.

Albin Schädel u. Frau

Möbelhandlung und Tischlerei
Aurelienstraße 46.

Der Mord einer Krankenschwester.

Zum Fall Fleßa.

„Ein Fehlurteil.“ Ungeschickt und nachtrübselig einer dem andern zu im kleinen Volk. Vox populi! In der Stadt Goethes geht's wieder um. — Empört hat sich das Menschengefühl! Weber jeden richterlichen Formelstern hinweg murt's in den Häusern und Gassen, zwischen den Buden der Messe und beim Gang zur Arbeit. — Das Echo rätselhafter Gerichtsentscheidung — gefällt nach geheimem vierstündiger Beratung hinter verschlossenen Türen — heißt: Fehlurteil! ... Vox populi! Fröh v. U n r u h.

Frankfurter Zeitung vom 2. April 1926.

R. Daß in Deutschland ein Dichter von der Bedeutung eines Arnauts aus der Reserve hervortritt und öffentlich Protest gegen ein Urteil erhebt, ist ein ganz außergewöhnliches Ereignis. Es muß ihn schon etwas aufs tiefste erschüttert haben, wenn er sich zum Sprachrohr der Masse macht. Das deutsche Volk, auch seine Dichter und Denker, sind einzelnen richterlichen Urteilen gegenüber geduldig. Die Tagesjustiz bedeutet für sie ein etwas, das zwangsläufig mit den gesamten Lebenserfahrungen einherläuft. Die Auswirkungen dieser Urteile werden mit derselben Gleichmut hingenommen, wie die alltäglichen Meldungen von Unglücksfällen, Bränden, Selbstmorden usw. Höchstens, daß der Dichter und Schriftsteller den einen oder anderen witzlichen oder erdachten Kriminalfall, den einen oder anderen weltlichen Konflikt aus künstlerischer Intuition und menschlichem Mitleidsfinden heraus zu einem Drama gestaltet. Dieses Mal ist es nicht nur der Dichter, der neben dem Journalisten vom Beruf und dem Politiker seine Stimme protestierend gegen ein Fehlurteil erhebt, auch eine Frau und Mutter" läßt in einer der Frankfurter Zeitungen „Nachdenkliches" über „Schwester Fleßa" verlauten. Was hat es nur mit dem Fall auf sich?

Am 23. Oktober vorigen Jahres wurden die Bewohner des Hauses, in dem der Arzt Dr. Seitz lebte, durch drei schnell aufeinanderfolgende Schüsse erschreckt. Im Hausflur fanden sie den Arzt tödlich mit einem tödlichen Schuß ins Herz. Weber ihn beugte sich mit blutbefleckten Händen die Krankenschwester Wilhelmine Fleßa; sie bat, man möge dem Verwundeten helfen, ihm eine Kampferpflanze geben und erklärte: „Ich wollte es nicht, ich wollte ihn nur schrecken.“ Als die Polizei erschien, zeigte sie sich äußerst aufgeregt, weinte ununterbrochen, gab unverständliche Antworten, sagte unter anderem: „Sie wissen nicht, wie es einem zutut, wenn man liebt, es ist im Gehirn geschehen"; wiederholte immer wieder: „Sie glauben nicht, wie ich den Mann liebte.“ Dann wollte sie den Inhalt eines Fläschchens hinuntergeschlucken, wurde aber daran gehindert, den ganzen Inhalt zu leeren. Es war eine Morphiumlösung. Im Krankenhaus, wo ihr der Magen ausgespült wurde, wechelte sie sich mit allen Kräften und stierte zwischen durch: „Lassen Sie mich sterben.“ Vor Gericht sagten die einen Zeugen, sie habe den Eindruck eines tief erschütterten Menschen gemacht; andere dagegen, darunter auch die Polizeibeamten, sprachen von Komödien. Dr. Seitz verschied kurz, nachdem er die Schüsse erhalten hatte. Es konnten drei festgestellt werden. Absolut tödlich war der erste, völlig ungefährlich der dritte Schuß. Der Schießadversand erklärte, daß der erste Schuß gegen den Willen und ohne Zutun der Täterin losgegangen sein konnte. Der zweite sei dann automatisch erfolgt. Allein der dritte, ein Stetschluß, sei auf Konto eines Willensschlusses zu setzen.

Weshalb hatte die Krankenschwester geschossen? Dr. Seitz war Anfang 1923 in ihr Leben getreten. Wie sich das Verhältnis der beiden gestaltet hat, darüber herrscht Unklarheit. Ihr Geschick hat die Fleßa niemand enthillt. Soweit sich jedoch fest: in einem regelrechten geschlechtlichen Verkehr ist es nicht gekommen; doch waren die Beziehungen geschlechtlicher Natur — „anormal" behauptet die Krankenschwester. Daß aber dieser Mann, der als erster in dem 34-jährigen, schon verblühenden „Mädchen", einen Sturm von nie beschriebener Leidenschaft entfachte, daß er sie zuerst angezogen, in ihr Hoffnungen erweckt, Erfüllung ihrer Verheißungen hat, um sie hinterher abzuschließen, zu verlassen, zu enttäuschen und sie zwischen maßloser Liebe und undämonischem Haß hin und her schwanken zu lassen, das ging wie aus ihren Briefen und Aufzeichnungen, so auch aus dem Verhalten des Dr. Seitz hervor. Die E i n s a m e, die ganz auf fremde Menschen gestellt, für die sie als Krankenschwester stets die Helfende, Tröstende und Liebende spendende sein mußte, hatte niemand, den sie lieben, ihr eigen nennen durfte. Wie hatte sie sich aber in einsamen Stunden nach einem Manne, und um wieviel mehr noch nach einem Kinde gesucht. Sie nahm das Leben ernst, ihre Erotik war für sie etwas lang und sorgsam im Innersten Gehegtes und Gehütetes; geschlechtliche Beziehungen zu einem Manne konnten daher für sie nicht etwas Flüchtiges sein. Als dieser Mann nun nichts mehr von ihr wissen wollte, klammerte sie sich krampfhaft an ihn. Sie kämpfte um ihr Liebesleben, er hatte es wasch gewaubert. Da er es töten wollte, schrieb sie ihm: „Sie Mörder.“ Unbewußt ließ sie auf einen Ausweg, um es in sich nicht erlösen zu lassen: sie wollte den Geschlechtsstrib in Mutterliebe umkehren: deshalb forderte sie von ihm in Briefen und stürmischen Aussprachen ein Kind. Er aber klagte seinen Bekannten, daß ein mannstolles Weib von ihm ein Kind haben wolle. Er ließ auch sie keine Betrachtung zu ihr und dem Weibe als solchem merken. Berstet und aus dem Gleichgewicht gebracht, drohte sie ihm: er würde seinem Schicksal nicht entgehen, zeigte ihm die Schußwaffe. Er fühlte sich gefährdet, konnte sich aber nicht Gewalt antun, für ihn war sie jetzt nur noch die a l t e J u n g f e r — er für sie aber alles — die b e g r a b e n e H o f f u n g. Noch einmal versuchte sie eine Unterredung zu erzwingen: „Was soll nun aus uns werden; nach dem, was zwischen uns gewesen ist, können Sie mich nicht einfach lassen.“

Dann verbrannte sie am 27. Oktober seine Briefe, wartete ihn am nächsten Morgen im Hausflur ab, stellte ihn noch einmal: „Steh nun Rede, wer von uns beiden ist charakterlos, Du feiger Kerl.“ Zuerst war die Unterhaltung laut, dann wurde sie leise, aber nicht minder erregt. Als er in ihrer Hand den Revolver erblickte, hielt er sie an Schulter und Unterarm fest. Als sie sich freimachen wollte, gingen die Schüsse los.

Hatte sie mit kalter Ueberlegung geschossen, wie der Staatsanwalt behauptete und das Gericht annahm? Der Gerichtsarzt Dr. Roth hatte in der Voruntersuchung von einem schweren Affekt gesprochen; in der Hauptverhandlung wollte er diesen Standpunkt nicht aufrechterhalten. Prof. Raede bestritt zwar den Affekt für den Augenblick der Tat, behauptete aber, daß in letzter Zeit bauernd affektuelle Geschnisse auf sie eingewirkt hätten. Die Entscheidung, ob Ueberlegung ihre Hand geführt hatte, überließ er dem Gericht. Dieses entschied sich für Ueberlegung.

Die Selbsterlöschung der Angeklagten ließ es dabei unberücksichtigt. Doch allein aus dieser ist ihre Tat zu verstehen und zu beurteilen.

Als 13-jährige bereits war sie verwaist. Ihr Vater war Trinker. Die Mutter starb an der Tuberkulose. Ihre Erziehung übernahm die Großmutter. Wie oft bei einsamen elternlosen Kindern der Fall, erfüllten sie Minderwertigkeitsgefühle. Sie hielt sich für diese schuldig, indem sie um so kuppiger ihre Phantasie schloßen ließ. Die Zurücksetzung, die das Leben ihr zuteil werden ließ, verarbeitete sie in ihrem Innern unbewußt zu einem Schuldgefühl, das die Minderwertigkeitsgefühle noch steigerte. In auf-



Nach Kochlich.

Wenn die Matensonne über Wald und Feld strahlt, dann zieht es den Menschen hinaus in die köstliche Stille der Natur, in die abseits des Verkehrs gelegenen Täler und Auen, in die lichten Haine und auf die Höhen der Berge. Die abgearbeiteten Körper und strapazierten Nerven bedürfen einmal der Ruhe und der Ausspannung, um im Kampfe des Alltags weiterhin bestehen zu können. Wenn es die Mittel einigermassen ermöglichen, dann nutzt heute auch der Arbeiter und Angestellte, der kleine Beamte und der Kleinwerbetreibende nicht nur die Sonntage zu einem Spaziergang in die Umgebung, sondern vor allem seine Ferien zu einer Wanderfahrt oder zu einem Aufenthalt in einer stillen Gegend. Jahr um Jahr ziehen so Tausende und Abertausende in die Weite, um neue Kräfte zu sammeln nicht nur für die kapitalistische Fron, sondern auch für ihr Wirken in der Arbeiterbewegung. Wie glücklich aber ist dank der Verbindung von körperlicher und geistiger Erholung, von Ausspannen und Bereicherung für die Weiterarbeit im Dienste des Proletariats! — Der sozialistische Mensch hungert ja nicht nur nach Licht und Luft, er hungert auch nach Erkenntnis. Und wie kann er seine Erkenntnis schöner bereichern, als einmal eine Woche lang von aller Alltagsarbeit entlastet im Kreise Gleichgesinnter und Gleichstrebender die sozialistische Gedankenwelt sich leiser zu erschließen? — Wie kann er seine Ferien schöner nutzen, als einmal eine Woche inmitten einer lichten Natur sich in Gemeinschaft zusammensetzen, nicht nur um neue körperliche Kraft und geistige Frische, sondern auch neue Erkenntnis mitzunehmen.

Dies alles soll vereinigen der Ferienkursus, den der Bezirksbildungsausschuss des Bezirkes Leipzig in der Pfingstwoche, in der Zeit vom 28. bis 29. Mai, in dem Muldenbüschel Kochlich veranstaltet. In reizender landschaftlicher Umgebung, auf der Höhe des rechten Muldenufers, mit dem Blick über Tal, Städtchen, Burg und Berg, wird er sein Quartier aufschlagen in dem in landschaftlicher Einsamkeit gelegenen „Schweizerhaus". Leider verhindern die räumlichen Verhältnisse, daß die Zahl der Teilnehmer viel über sechzig hinausgehen kann. Für diese aber sind alle Vorkehrungen getroffen, um die acht Tage bei geringsten Kosten so angenehm und so nützlich als denkbar zu verbringen. Für Unterkunft sorgen die Kochlicher Genossen in Privatquartieren, für 15 Jugendliche ist im „Schweizerhaus" eine einfache Uebernachtungsgelegenheit vorhanden (Jugendherberge mit Betten und Bett-



„Schweizerhaus" auf der Höhe des rechten Muldenufers gelegen.

laken; eine Decke mitbringen) zum Preise von 50 Pfennig pro Nacht. In die Quartiergeber sind für Frühstück mit Brotchen und als Entschädigung für die Wäsche für die ganze Woche 5 Mark zu entrichten. Das Mittagessen wird gemeinsam im „Schweizerhaus" eingenommen. Das Essen wird gut und reichlich sein; die Kosten belaufen sich auf sieben Mark für die ganze Woche, ohne Getränke. Ueber die weitere Verpflegung (Abendbrot) soll sich die Gemeinschaft der Kursteilnehmer selbst schlüssig werden. Die Kursteilnehmer wird ihr bestes tun, um den Teilnehmern den Auf-

opfernder Pflichttreue in ihrem Krankenschwesternberuf, in erster Lebensaufassung und jungfräulich moralischem Lebenswandel kompensterte sie diese. Dr. Seitz' Freundschaft war dazu angetan, ihr Selbstvertrauen zu heben, ihr endliches Leben lebenswert erscheinen zu lassen; seine Ver- und Mithachtung ihr, seine Geringschätzung dem Weibe gegenüber, mußte nicht nur ihre Minderwertigkeitsgefühle in verstärktem Maße aufs neue aufleben lassen, sondern auch einen Abgrund seelischer Leere vor ihr aufstehen. Aus Protest heraus — um sich und dem Weibe Respekt zu verschaffen, griff sie zur Waffe. Ihre psychopathische Lebens- und Menschenfeindheit, die hochtrabende Verschrobenheit einer verkrampften Einseitigkeit flüsterter diesen Ausweg zu. Ob sie schloßen würde, wußte sie vielleicht selbst nicht.

Als aber das Unglück geschehen war, und sie um sich nur Mithtrauen, nur Verständnislosigkeit, nur gefühllose Männer sah, da verzweifelte sie sich in ihrer Protestreaktion gegen die ganze Männerwelt, verbarg ihre innere Zerrissenheit hinter der Maske herausfordernd-dreisten Benehmens während der Gerichtsverhandlung. Und als der Gerichtshof, dem die tieferen seelischen Zusammenhänge verschlossen blieben, dieses Verhalten mit der Todesstrafe quittierte, schleuderte sie der Urteilsbegründung entgegen: „Ihr Vagner! Ein auf Lügen aufgebautes Urteil nehme ich nicht an. Die ganzen Männer haben sich gegen mich verschworen.“ In der Zelle bezog sie dann Selbstmordversuch.

Dieses der i n n e r e Tatbestand. Weil der Gerichtshof diesen nicht erfaßte, hat er auch den ä u ß e r e n falsch beurteilt und auf

enthalt so billig und so angenehm als möglich zu machen. In einer besonderen Mitteilung (Handweiser) erhalten die Kursteilnehmer nähere Auskunft.

Das Kursus- Thema ist die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung; als Vortragender ist der Sekretär des Bezirksbildungsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit der Genosse A. Stein, Berlin, gewonnen. Aus dem umfangreichen Vortragsstoff sei hervorgehoben: Die Ideengeschichte des Sozialismus. Kurze Uebersicht der sozialen Bewegungen vom Altertum bis in die neueste Zeit. Der moderne Kapitalismus. Die Periode der bürgerlichen Revolutionen. Die Anfänge der modernen Arbeiterbewegung. Der utopische Sozialismus. Die Ueberwindung der Utopie durch den wissenschaftlichen Sozialismus. Das Lebenswerk von Marx und Engels. Die erste und zweite Internationale. Die imperialistischen Probleme in der Periode des Hochkapitalismus. Sozialismus und Imperialismus vor dem Weltkriege. Der Zusammenbruch der Internationale und die Krise des Sozialismus. Die Nachkriegsperiode und der Aufschwung der Arbeiterbewegung. Das neue Gesicht der Weltpolitik nach dem Kriege. Neue Probleme der Arbeiterbewegung (Sozial-



Schlößl Kochlich am Fuße des Kochlicher Berges.

herung, Wirtschaftsdemokratie, Wildensozialismus). Der innere Zwiespalt in der Arbeiterbewegung (Bolschewismus und Sozialdemokratie). Ausblick in die Zukunft.

Außer diesem wissenschaftlichen Vortrag sind vorgesehen eine künstlerische Feierstunde im großen Saale des Gasthofes zum Löwen, sowie ein literarischer Abend, Wanderungen und andere feierliche Feste nach dem Kochlicher Berg und dessen Umgebung (Geologie, Heimatkunde, Astronomie), gesellige Zusammenkünfte nach den Bedürfnissen der Kursteilnehmer und ein geselliger Abend mit der Kochlicher Parteigenossenschaft. Besonderer Wert legt der Bildungsausschuss auf die Gestaltung eines sozialistischen Gemeinschaftslebens während der Kursusdauer, um das sozialistische Gemeinschaftsgefühl in noch stärkerem Maße als bisher lebendig werden zu lassen.

Die Anmeldung zu dem Kursus hat bis spätestens Freitag, den 7. Mai, im Sekretariat des Bezirksbildungsausschusses Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, I., Zimmer 3, zu erfolgen. Da die Teilnehmerzahl nur verhältnismäßig gering sein kann und die sich Meldenden nach dem zeitlichen Eingang berücksichtigt werden müssen, empfiehlt sich baldige Anmeldung.

Der Beitrag für den Kursus selbst beläuft sich für jeden Teilnehmer auf 5 Mark. Dazu kommen 7 Mark für das Mittagessen, 5 Mark für Frühstück usw. beim Quartiergeber, das Fahrgeleit nach Kochlich und zurück und die Ausgabe für das Abendessen. Weitere Ausgaben, außer für Befriedigung privater Bedürfnisse, entstehen den Kursteilnehmern nicht.

Genossen und Genossinnen! — Der Ferienkursus des Bildungsausschusses bietet euch eine schöne Gelegenheit, eure Ferien in einer Form zu verbringen, die die körperliche und geistige Erholung mit der sozialistischen Bildung verbindet. Wenn wir durch die Auen der Weite wandern, wenn wir von der Höhe des Berges in die Lande schauen, so wollen wir dies tun mit dem weiteren Blicke des Sozialisten, an der Seite von Genossen, die uns freundliche Berater, Helfer und Führer sein werden. Wir wollen eine Woche in treuer sozialistischer Gemeinschaft zusammenleben, um als Beispiel zu wirken in der Arbeiterbewegung.

Datum: zum Ferienkursus nach Kochlich! — Der Bezirksbildungsausschuss für den Bezirk Leipzig.

Ward erkannt. Psychologisch ungebildet, hielt er es in seiner selbstherrlichen Ueberheblichkeit für überflüssig, einen psychologischen Sachverständigen zu laden. Der psychiatrische fand aber, wie gewöhnlich, weder im seltenen klinischen Lehrbüchern, noch in dem unzureichenden § 51 die Lösung für diese komplizierten seelischen Vorgänge. Um so weniger konnte dem Staatsanwalt und den Richtern durch den Strafgesetzbuchparagrafen psychologische Erkenntnisse werden. Jener sah im Gebaren der Fleßa nichts anderes als gekränkte Eitelkeit, überprüfte Lüsterheit, hinterhältige Rachsucht und aufgelmietete Komödie; diese teilten verständnislos die Ansicht und verurteilten die Angeklagte zum Tode durch das Henterbeil. Vorher sollten ihr die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt werden, wegen gemeiner Gesinnung.

Woher aber dieser Hassende Gegensatz zwischen Gericht und öffentlicher Meinung? Die Erklärung wird in der Lebensgeschichte des zum Paragrafen verurteilten Berufsrichters zu suchen sein. Sahen aber nicht neben den drei Berufsrichtern sechs „Laientrichter"? Doch: sie sahen eben neben den Berufsrichtern, nicht aber auf den Geschworenenbänken und fügten sich unter Ausschluß der Öffentlichkeit im Beratungszimmer der Autorität der Geschlossenheit dieser Richter. Es waren nicht Geschworene, sondern Emmingers Schöffen. Und selbst unter diesen Schöffen gab es keine Frau, die den Männern das Seelenleben der Angeklagten hätte verständlich machen können. Wäre aber eine dazugewesen, sie hätte doch nicht angeht, der gelehrten Uebermacht des Talarrichters zu weichen gewant. Das Urteil wäre vielleicht anders ausgefallen, wenn ein geistiges und anmutiges junges

Ding auf der Anklagebank gesessen hätte — bekanntlich sind ja männliche Richter in der Regel gegenüber weiblichen Angeklagten viel zugänglicher, als männlichen gegenüber — es war aber nur eine höfliche und rabiate alte Jungfer, Dr. Selz hatte sie als „mick“ bezeichnet — deshalb wurde sie zum Tode verurteilt.

Der Fall Flesch hat die öffentliche Meinung beschäftigt, wie selten ein anderer Fall. Er wird sie auch nicht zur Ruhe kommen lassen. Mit der Begründung allein ist es hier nicht getan. Auch die Revision des Urteils kann nicht genügen. Es gilt gegen die Emingerischen Schwurgerichte und gegen die Todesstrafe endlich einmal Sturm zu laufen. Vor kurzem fand Thomas Mann treffliche Worte gegen die Todesstrafe. Nun ruft Friedrich v. Unruh in das Land hinaus: „Als Bürger des 20. Jahrhunderts erheben wir gegen solche Richtung feierlichen Protest... Mitbürger Johann Wolfgang, wir haben in Frankfurt's Mauern ein heiliges Erbe zu wahren vor dem Geiste der Nation, vor dem Auge der Welt — Das Menschenrecht.“

Worte verpflichten. Der Fall der Krankenschwester Flesch war nur ein Schussfall.

Besuitenpater Pech.

Der in diesen Tagen im 72. Lebensjahre gestorbene Jesuitenpater Heinrich Pech war einer der führenden Gelehrten der katholischen Sozialökonomie. In seinem fünfbandigen Hauptwerk „Lehrbuch der Nationalökonomie“ ist die Stellungnahme des Katholizismus zu den Grundfragen des gesellschaftlichen Seins und Werdens klar umrissen; seine Autorität war unbedingt und richtungweisend. Pechs beachtenswerte Forscherarbeit ging jedoch vom Kapitalismus aus und mündete wieder in ihm. Als echtes Kind des Liberalismus und wirtschaftlichen Individualismus vermochte er sich keine soziale Ordnung vorzustellen, die nicht auf dem Privateigentum an den Produktionsmitteln beruhte. Sie war für ihn das Kernstück seines katholischen „Solidarismus“, in dem der Egoismus des einzelnen und das Gemeinwohl ihre göttliche Synthese finden sollten. Von der rein privatwirtschaftlichen Auffassung der menschlichen Arbeit war Pech so stark erfüllt, daß er nicht müde wurde, zu schildern, welche Lähmung des technischen Fortschritts in einer Gemeinwirtschaft eintreten würde. Er wagte es sogar allen

Erstes, den Kapitalismus mit dem Freiheitsbegriff gleichzusetzen, denn — so schrieb er — heute verfüge der Arbeiter doch insofern über seine ökonomische Selbstständigkeit, als er sich seinen Beruf wählen und zu einem andern Arbeitgeber gehen könne, wenn ihm der eine zu hart sei! Kein ausgesprochener Mandartermann hätte die Ausbeutungsfreiheit des Kapitalismus so verklären können, wie es dieser gelehrte Jesuitenpater tat.

Die gegen den Sozialismus gerichteten Teile seines Wertes hat Pech unter dem Titel „Des wissenschaftlichen Sozialismus Urfassung und Ende“ veröffentlicht. Er hatte sich ein wahres Zerbrochen des Sozialismus rein utopischer Herkunft zurechtgemacht und führte dagegen ein ganzes Arsenal platter Spießbürgererei ins Feld. In den sozialistischen Arbeitermassen erlöschte er nichts anderes als organisierte Sturmkolonnen gegen Religion und Kirche. Jeden „christlichen Sozialismus“ lehnte er ab, weil ihm Sozialismus und Christentum gegebene Gegensätze waren; jener predige Klassenhaß, dieses aber Klassenliebe. Der Gedanke, wie das Ideal einer solchen Klassenliebe unter den heute herrschenden Ausbeutungsverhältnissen zu erreichen sei, dämmerte ihm kaum und er verstand nicht, daß es dem Sozialismus gerade darauf ankam, die von ihm nicht erzeugten sondern vorgefundenen Klassengegensätze zu überwinden. So wurde Pech bei allem nicht abzustreitenden Mitgefühl für die sozial Unterdrückten der wissenschaftliche Lehrer jener älteren Schule des deutschen Katholizismus, der Sozialismus mit „Materialismus“ gleichsetzte und ihn darum ablehnte.

Für die jüngere Generation der katholischen Sozialtheologen, deren Einfluß immer größer wird, dürfte Pechs Lebenswerk bald nur noch Geschichte sein. Sozialforscher wie August Pieper, Steinböbel, Landmesser, Joseph Kral stellen wenigstens die richtigen Denkstränge des Sozialismus hoch über den kapitalistischen Geist und seine feillichen und sozialen Auswirkungen. Ihnen ist die gesellschaftliche Umwandlung ein Stück der Erneuerung der Menschheit und ihrer Befreiung. Wohl ziehen auch diese Männer Trennungslinien im Hinblick auf das religiöse Symbol der Erlösung, zu dem sie sich bekennen. Aber das Lebenswerk des Jesuitenpaters Pech ist nur das charakteristische Merkmal für eine Epoche, die das Interesse der Religion an die Herrschaft des Kapitalismus gebunden hatte. Die fortschrittlich und sozial gerichtete Jugend des deutschen Katholizismus hat diese Epoche denn doch überwunden.

G. Weger.

hört. Das Vorgehen des Angeklagten gegen einen Hafent Kreuzer, der antisemitische Hehretel an die Schaufenster jüdischer Geschäfte klebte, sei auch unverständlich. Kleine Sache, es handelt sich doch nur um die Beledigung eines Juden.

Schließlich beschloß das Gericht, dem Redefuß ein Ende zu machen. Am Sonnabend geht es weiter. Wenn der Anklageverteiler nicht allzulange spricht, werden die Plaidoyers der Verteidigung und wahrscheinlich auch die Urteilsverkündung im Laufe dieses Sonnabends erfolgen.

Aus der Umgebung

Die Reichsgesundheitswoche im Landbezirk Leipzig.

Die Reichsgesundheitswoche wird in der Zeit vom 18. bis 24. April auch im Landbezirk Leipzig durchgeführt. Dank der bereitwilligen Mitarbeit aller an der Förderung der Volksgesundheit interessierten Kreise, insbesondere der Ärzte, der Lehrer, der Turn- und Sportvereine, konnte in allen größeren Gemeinden ein würdiges und erfolgversprechendes Programm aufgestellt werden. So werden zahlreiche ärztliche Vorträge aus den verschiedensten Gebieten der Hygiene, meist mit Lichtbildern, abgehalten werden. Eltern- und Mütterabende finden statt, Besichtigungen und Ausstellungen sind geplant, die Turn- und Sportvereine werden allein oder als Umrahmung der Vorträge turnerische und sportliche Aufführungen bringen u. a. mehr. Ganz besonderer Wert ist bei der Aufstellung des Programms in den einzelnen Orten darauf gelegt worden, den Belehrungsstoff in ansprechender und allgemein interessierender Form darzubieten. Unterstützt werden die Vorträge durch die kostenlose Verteilung von Merkblättern, von denen insbesondere das vom Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung herausgegebene mit bunten Bildern und Merkmalen versehenes Gesundheitsheft seine Wirkung nicht verschonen wird. Um jedem den Besuch der Veranstaltungen zu ermöglichen, wird nirgends Eintrittsgeld erhoben. Die erforderlichen Mittel werden von den Gemeinden aufgebracht. Außerdem haben das amtschulmännerschaftliche Wohlfahrtsamt 3000 RM., die Ortskrankenkasse Leipzig-Land 1000 RM. und die Ortskrankenkasse Leipzig-Stadt 500 RM. zur Verfügung gestellt.

Wächter Ehrenberg. Reichsgesundheitswoche. In einer vom Bürgermeister Weger einberufenen Versammlung wurden auch für den hiesigen Ort eine Reihe von Veranstaltungen für die Reichsgesundheitswoche beschlossen und zugestimmt. 1. Am 18. und 17. April 1926 führt der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Frisch auf“ im Gasthaus „Grüne Aue“ den großen Olympiadesimulacrum über Verlesungen auf. 2. Der Schreberverein hat auf den 18. April die Eröffnung der diesjährigen Kinderpielfestung verlegt. 3. Die Schule nimmt auch an dieser Propagandawoche für die Gesundheit der Bevölkerung besonders noch dadurch Anteil, daß sie am 22. April im Schulsaal einen Lichtbildvortrag über Schulwanderungen veranstaltet, an den sich vielleicht noch ein ärztlicher Vortrag anschließen wird. 4. Für den 24. April hat der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Frisch auf“ noch eine turnerische Vahnenfeier angelehrt. 5. Am 26. April will derselbe Verein die Reichsgesundheitswoche mit einem Frühjahrsfestturnen beschließen. Der gewählte Ortsausschuß bittet in einem Aufrufe die Einwohnerschaft, nicht nur den Gedanken der Reichsgesundheitswoche mit zu fördern, sondern die einzelnen Veranstaltungen auch besuchen zu wollen.

Brandis. Sitzung der Stadtverordneten. Kenntnis wird genommen: a) von einem Schreiben der Landratswerke betr. Ermäßigung des Kopienpreises; b) von einem Gesuch des Deutschen Hygienemuseums in Dresden um Erhöhung des Mitgliedsbeitrages. Es wird beschlossen, einen Beitrag von 30 RM. zu leisten; c) von einem Schreiben des Landeswohnungsamtes Dresden betr. Leistung eines Beitrages zur Erwerbung der Mitgliedschaft bei der Landesbauwerkstätten-Gesellschaft; d) von einem Unterstützungsgesuch des Vereins Sächs. Taubstummenheim in Zwickau, es wird beschlossen, 5 RM. zu gewähren; e) besgl. der Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit in Berlin-Charlottenburg, es wird beschlossen, das Gesuch abzulehnen; f) von einem Schreiben des Landesvereins staatl. gepr. Desinfektoren in Dresden betr. Beitritt, es wird beschlossen, vorläufig von der Erwerbung der Mitgliedschaft abzusehen. Weiter kommt der ablehnende Bericht des Straßen- und Wasserbauamtes in Leipzig betr. Ausbau des Brandis-Raunhofer Weges zur Vorlage. Es wird beschlossen, trotzdem den Antrag aufrechtzuerhalten und der Amtshauptmannschaft Grimma vorzuschlagen, den Gemeinden Brandis und Cämmerei einen Beitrag von 5000 RM. zur Verfügung zu stellen, die dann die Herstellung des Weges vom Staatsfortstreb übernehme werden. — Das Gesuch des Herrn Robert Heller wegen Entfernung einer Schiene aus seinem Grundstück wird genehmigt. — Das Gesuch des Herrn Max Wagner um pachtweise Ueberlassung eines Teiles Land in der Mathildenstraße wird genehmigt. — Das Gesuch der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft in Leipzig wegen Errichtung eines Benzintanks auf dem Marktplatz wird genehmigt. — Es wird beschlossen, die Schiene durch das Langelsche Grundstück am Federloch zu führen. — Ferner wird beschlossen, eine Beihilfe an die Minderbemittelten zu gewähren. — Bekanntgegeben wird, daß am Sonntag, dem 18. d. M. eine gemeinsame Übung der Feuerwehr und Sanitätskolonne stattfindet, die im Zusammenhang mit der Reichsgesundheitswoche steht.

Maizena Säuglinge
für Kinder
das Nährmehl Kranke

Die Plaidoyers im Usmus-Prozeß.

Der Anklageerster Teil.

Chemnitz, den 16. April 1926.

Der 7. Tag des Usmus-Prozesses brachte den Schluß der Beweisaufnahme. Zu Beginn der Vormittagsstunde wurden die zwei letzten Zeugen vernommen. Der Reklamatorkommissar Gerhard Freilberg erklärte, daß er früher die Anklage gegen den Nationalsozialistischen Engelhardt nicht als genügende Grundlage zu einer Hausdurchsuchung angesehen habe, heute müsse er aber feststellen, daß die Hausdurchsuchung bei diesem Manne doch berechtigt war, da die Nationalsozialistische Partei verboten war. Außerdem seien wiederholt solche Hausdurchsuchungen ausgeführt worden, so daß dieser Fall nichts außergewöhnliches darstelle.

Auch der Oberreklamatorkommissar Beikow-Freilberg äußerte sich in für Usmus günstigen Sinne. Trotzdem die Nationalsozialistische Partei verboten war, habe sie eine Versammlung abgehalten. Die dann ausgehoben wurde. Dabei wurde Kollow festgenommen. Auch dieser letzte „Belaugungszeuge“ ist für die Anklageverteiler ein Verleugner.

Anschließend an die Zeugenvernehmung sollte die Verlesung der Freiburger Polizeistellen über die Erwerbslosen-Unterstützung fortgesetzt werden. Der Vorsitzende erklärte aber, daß er mit dem Besitzer die Akten durchgearbeitet und festgestellt habe, daß in ihnen nichts zu Ungunsten des Angeklagten zu finden sei. Es stehe also fest, daß damals von den Behörden die Zeitumstände berücksichtigt worden sind. Nach dieser Feststellung des Vorsitzenden bemerkte Dr. Levi, daß die Verteidigung auf die weitere Aktenverlesung nicht mehr bestche. Der Anklageverteiler Dr. Weber glaubt bemerken zu müssen, daß die Feststellungen des Vorsitzenden und des Besizers deren Privatmeinung seien.

Ueber die von der Verteidigung gestellten Beweisanträge gab es eine längere Aussprache, in der sich der Anklageverteiler noch einmal bemüht sah, von der „Unerschlichkeit“ verschiedener Anträge zu sprechen. Dr. Levi antwortet dem Staatsanwalt sehr ironisch und macht ihm an der Hand von Beispielen klar, was die Verteidigung mit ihren Anträgen bezwecke.

Die Beweisanträge wurden schließlich abgelehnt, weil sie zum größten Teil als wagh unterstellt werden und der Recht als unerheblich gelten könne.

Nach dieser Befragung verlas der Vorsitzende noch verschiedene Verordnungen der sächsischen Regierung, aus denen hervorgeht, daß die Erklärung der Verteidigung, daß die Kontrollauschüsse damals Behördeigenschaften hatten, richtig war.

Dann wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

Das Plaidoyer des Anklagevertreters.

In der Nachmittagsstunde erhielt der Vertreter der Generalstaatsanwaltschaft, Dr. Weber, das Wort zu seinem Plaidoyer. Dieser Prozeß habe in der Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt; das sei vor allem darauf zurückzuführen, weil ein „gewisser Teil der Presse“ ihm eine politische Tendenz untergeschoben habe, die auf einem Irrtum beruhe. Bei diesem Prozeß läge es ganz anders. Die Anklage richtete sich nicht gegen die politische Gesinnung des Ange-

klagten, sondern gegen den Staatsanwalt, der sich gegen den § 348 vergriffen habe. Es sei zum Glück keine allfällige Erscheinung, daß ein Staatsanwalt wegen dieses schweren Verbrechens auf der Anklagebank säße.

Der Prozeß hätte keine politischen Hintergründe und der Angeklagte habe zur Begründung seiner Vorwürfe auch nichts Bestimmtes anbringen können. Im übrigen könne es ganz gleichgültig sein, ob die eine oder die andere Behörde hinter dem Verfahren stehe und das Verbrechen habe, einem unbenommen Beamten den Prozeß zu machen. Selbst wenn das der Fall wäre, würde es auf die Sache ohne Einfluß sein.

Die Anklagebehörde ist nicht verpflichtet zu sagen, wie es zu diesem Prozeß gekommen ist. Er wolle aber doch erklären, daß die Verteidigungsfrage des Angeklagten gegen den Rechtsanwalt Weidemann in Freiberg der Anstoß zu dem Verfahren gewesen sei, da auf die Beschuldigungen Weidemanns hin eine Untersuchung eingeleitet werden mußte.

In sehr langatmigen Ausführungen schilderte Dr. Weber dann, wie überaus „vorsichtig“ er bei der Unternehmung gewesen sei. Nach großem Vorbild griff er den Angeklagten dann persönlich an, war ihm „Unfähigkeit“ vor und behauptete ferner, daß

Nomus nur durch Zeigners Gnade in seine gehobene Stellung gekommen

wäre. Nachdem der Anklageverteiler dann vergeblich zu beweisen versucht hatte, daß die Anklagebehörde das Verfahren nicht leitungslos eröffnet habe, wandte er sich zu den Auslagen der Zeugen. Glaubwürdig und wesentlich sind für ihn selbstverständlich nur die Auslagen der Juristen, aus denen sich vom Standpunkt des Anklägers aus etwas machen läßt. Die andern aber sind ebenso selbstverständlich entweder nicht beizuhaltend gewesen oder sie haben gar mit dem Angeklagten unter einer Decke gesteckt. In dem Zusammenhang erlaubte sich der Herr Vertreter der Generalstaatsanwaltschaft, den Zeugen Graud persönlich zu verunglimpfen und von der

Firma Nomus, Graud u. Co.

zu sprechen, die in der kritischen Zeit ihre schützende Hand über die Linksparteien gehalten“ hätte.

In diesem Ton sprach der Oberstaatsanwalt Dr. Weber ca. vier Stunden. Er erledigte die Folgebitten über die Freiburger Erwerbslosen-Anträge mit einer Handbewegung, redete von der Staatssicherheit und ähnlichen Dingen und bezeichnete die Oberstaatsanwälte aus dem Jahre 1923 als

Krenturen Zeigners.

Mit der Milde des Angeklagten Nomus setzte er sich besonders auseinander. Auch er (Weber) erinnere sich noch gut der Zeit von 1923. Er sei aber „nicht nur Mensch, sondern auch Staatsanwalt“ und als solcher müsse er seine Pflicht tun. Dann beschäftigte sich Dr. Weber mit einigen „Illustrationsfällen“ und stellte hierbei besonders das scharfe Vorgehen Nomus gegen die Hafent Kreuzer heraus. Die ganze La g a n g von Hof wäre doch nur eine „kleine Sache“, die Sachen gar nichts angeinge, da Hof ja doch nicht zu Sachen ge-

Licht und Luft ins Zimmer fordert die Hygiene!

Auch bei der Fenster-Ausstattung besteht diese Forderung in erhöhtem Maße. Sie wird in geradezu idealer Weise erfüllt durch die gewebte, gemusterte

Jüll-Gardine und Jüll-Dekoration

Diese geschmackvolle Fensterbekleidung gibt jedem Raum behagliche Wohnlichkeit, ist waschbar, dauerhaft und

außerordentlich billig!

Unsere diesjährigen Frühjahrsangebote sind in ihrer Reichhaltigkeit und Preiswürdigkeit unerreicht.

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer Gardinen-Fabriken Georg Methner & Co.

Verkaufsstellen für Leipzig nur Neumarkt 2/4 und Lindenau, Demmeringstraße 32.



Neuerungen in der Sächsischen Wohlfahrtsgesetzgebung.

Das Sächsische Wohlfahrtsopfergesetz vom 28. März 1923, das als Ausführungsgesetz zum Reichsjugendwohlfahrtsgesetz und zur Fürsorgepflichtverordnung erlassen wurde, stellt eine große Zusammenfassung wohlfahrtsopfergesetzlicher Aufgaben dar, die von der amtlichen Wohlfahrtsopferpflege unbedingt erfüllt werden müssen. Während das alte sächsische Wohlfahrtsopfergesetz von 1918 sich noch darauf beschränkte, allgemeine Einrichtungen, die z. B. vorwiegend nur dem Zwecke der Beratung und Aufklärung dienen, vorzuschreiben, verpflichtet das neue Wohlfahrtsopfergesetz von 1923, indem es den Begriff „Wohlfahrtsopfer“ erweiterte, die amtliche Wohlfahrtsopferpflege auch zu tatsächlichen praktischen Eingriffen im Einzelfalle bestehender Hilfsbedürftigkeit. Aber hierdurch konnte bisher noch nicht das, was wünschenswert war, geleistet werden, da den Bestimmungen dieses Gesetzes in vielen wichtigen Fragen bisher nur programmatische Bedeutung zukam, die verschiedenartige Auslegungen zuließ. Die langerwartete Ausführungsverordnung, die am 1. April 1923 in Kraft getreten ist, ist dazu berufen, in allen diesen Fällen Klarheit zu schaffen und der Verwirklichung der neuen Aufgaben der Wohlfahrts- und Jugendämter praktische Grundlagen zu geben. Im Hinblick auf diese letztgenannte Aufgabe sind die Bestimmungen der Ausführungsverordnung teils ergänzender, teils ganz neuartiger Natur.

Die Ausführungsverordnung befaßt sich mit allen Zweigen wohlfahrtsopfergesetzlicher Arbeit vorbeugend und helfender Art. Dabei bedürfen die Fragen, die schon durch Reichsgrundzüge ausgiebig geregelt sind, keiner weiteren Ausführung. So ist z. B. die Frage über Voraussetzungen, Art und Maß der unterstützenden Fürsorge nicht berührt. Eine gewisse Ausnahme bildet nur eine Neuregelung, die in den Kreisjugendverbänden den Landesregierungen vorbehalten war. Den Kreisregierungen werden alte oder durch geistige oder körperliche Gebrechen erwerbsunfähig gewordene Personen, die trotz wirtschaftlicher Lebensführung auf die öffentliche Fürsorge angewiesen sind, gleichgestellt. In der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge befaßt sich die Ausführungsverordnung besonders mit einer zur Ergänzung hierzu erlassenen Verordnung über die amtliche Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge im einzelnen ist jetzt den Arbeits- und Wohlfahrtsämtern übertragen. Dabei bleibt das bisherige System des Beirats, also das Mitbestimmungsrecht der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenorganisationen aufrecht erhalten.

Die Durchführung der Arbeitsfürsorge für Schwerbeschädigte und Schwererwerbsbeschädigte liegt den staatlichen Abteilungen für Schwerbeschädigtenfürsorge bei den 5 Kreisoberämtern, die die Aufsicht über die Arbeit und Wohlfahrtsämter unterstehen. Da es sich hier um wesentlichen um Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten handelt, ist diese Organisation getroffen worden, um über die verhältnismäßig engen Grenzen eines Wohlfahrtsamtes hinausgehen zu können. Auch hier ist bis in die oberste Instanz das Mitbestimmungsrecht der Schwerbeschädigten beibehalten.

Die Aufgaben, die das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz den Jugendämtern zuweist, sind nach dem sächsischen Wohlfahrtsopfergesetz den Wohlfahrtsämtern übertragen. Obwohl das Ausführungsgesetz zum Reichsjugendwohlfahrtsgesetz eine landesrechtliche Bestimmung von der Durchführung einzelner Aufgaben zuließ, hat die sächsische Ausführungsverordnung die Mitwirkung der Wohlfahrts- und Jugendämter bei der Beaufsichtigung der Arbeit von Kindern und jugendlichen Arbeitern angeordnet. Die Gewerbeaufsichtsämter und Polizeibehörden sind angewiesen worden, die zuständigen Wohlfahrts- und Jugendämter sofort in Kenntnis zu setzen, wenn gewerbliche Kinderarbeit aus wirtschaftlicher Not erfolgt oder eine fürsorgereiche Betreuung der Kinder und Jugendlichen erforderlich erscheint. Damit ist endlich eine der wichtigsten Voraussetzungen zur wirksamen Bekämpfung gewerblicher Kinderarbeit, die Feststellung der wirtschaftlichen Not der Familie, geschaffen worden. Außerdem ist eine ausgiebige Mitarbeit und Kontrolle durch die Schulbehörden vorgeschrieben. Weiterhin sind die Wohlfahrts- und Jugendämter verpflichtet worden, die Polizeibehörden bei den von ihnen getroffenen Maßnahmen, soweit sie Jugendliche betreffen, insbesondere bei einer notwendig werden Unterbringung zu unterstützen.

Die praktische Fürsorge für das vor- und nachschulische Alter (Mutterfürsorge vor und nach der Geburt, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge) ist in Sachsen schon seit 1918 gesetzlich geregelt. Auf Grund der daraus gezogenen reichen Erfahrungen konnte jetzt von einer besonderen Behandlung im einzelnen abgesehen werden. Die Aufstellung von Pflegekinderordnungen ist entsprechend dem Grundgedanken der Selbstverwaltung, der die ganze Ausführungsverordnung beherrscht, den Bezirksverbänden überlassen; das Land gibt nur Richtlinien hierfür. Im Rahmen der Bestimmungen über den Mutterfürsorge wird den Wohlfahrts- und Jugendämtern empfohlen, für geeignete Sexual- und Eheberatung Sorge zu tragen. Der Wohlfahrt der schulpflichtigen und nachschulischen Jugend ist besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden. An Stelle der bisher vorwiegend von den freien Verbänden ausgeübten Fürsorge ist die gesetzliche Verpflichtung der Wohlfahrts- und Jugendämter zur Schaffung der notwendigen Einrichtungen auf diesem Gebiet getreten. Das bedeutet also eine Umkehrung der alten Verhältnisse insofern, als die amtliche Wohlfahrtsopferpflege jetzt die Führung übernimmt. Hauptsächlich führt dies auch zu der notwendigen Vermehrung dieser unentgeltlichen Einrichtungen zur Unterstützung der überlasteten Arbeiterfrau (Kinderhortel) und der vorbeugenden Jugendfürsorge (Jugendheime).

Auf dem gesamten Gebiet der Jugendwohlfahrtsopferpflege ist dabei trotz alledem der Mitarbeit der freien Verbände der Jugendpflege, der Jugendbewegung, des freien Volkshilfswesens, wie auch besonders der Schule weitester Spielraum gelassen. Insbesondere sind die Wohlfahrts- und Jugendämter angewiesen worden, auf dem

Gebiete des Vormundschafswesens, der Fürsorgeerziehung und der Schutzauflage sich erfahrener Personen als Gemeindevorsteher, -waisenmütter und -waisenväter, als Fürsorger und freiwillige Helfer zu bedienen. Hier wird erneut ein wichtiges Betätigungsfeld für die Arbeiterwohlfahrt aufgezeigt. Die Art dieser Arbeit, die vor allem erzieherischer Natur und die gerade darum gern von den konfessionellen Verbänden allein in Anspruch genommen wird, ermöglicht erst recht die Mitarbeit aus unseren Kreisen, weil hierbei weder große Geldkosten noch organisatorische Aufwendungen nötig sind. Es ist fast unnötig, noch darauf hinzuweisen, daß hier wertvollere und nützlichere Arbeit geleistet werden kann, als in der nützlichsten Beschaffung von Zuwendungen an Bedürftige, die doch lieber der amtlichen Wohlfahrtsopferpflege überlassen werden sollten, die zur ausreichenden Unterstützung verpflichtet ist. Die Unterbringung von Fürsorgeopfern darf künftig nur in den vom Staat als geeignet erklärten Anstalten erfolgen. Hauptsächlich wird die Regierung Gelegenheit finden, endlich eine ganze Zahl ungeeigneter Anstalten auszuscheiden! Handhabt man die Paragrafen, die vorliegen, daß hinsichtlich der Beaufsichtigung des Unterrichts und der stilschicklichen Erziehung in den Fürsorge-Erziehungsanstalten die allgemeinen reichs- und landesrechtlichen Vorschriften gelten.

Die Bestimmungen über die Gefährdetenfürsorge enthalten die Verpflichtung für alle Polizeibehörden, wegen Obdachlosigkeit aufgegriffene Personen und alle wegen Verdachtes der gewerbsmäßigen Anzucht erstmalig aufgegriffenen unzureichlich zur pflegerischen Betreuung der Wohlfahrts- und Jugendämtern auszuführen. Diese sind verpflichtet, ausreichende Heime bereitzustellen.

Einen weiteren Schritt vorwärts bedeutet die Neuordnung auf dem Gebiete des Gesundheitswesens. Vor allem ist die ärztliche Versorgung der Hilfsbedürftigen gesichert. Nach dem neuen Gesetz sind die wichtigsten Grundfragen geregelt. Die wichtigste dürfte aber die sein, daß bei Tuberkuloseerkrankung Anzeigepflicht angeordnet ist, die sich sogar auf den Wohnungswechsel bezieht. Bei Geschlechtskrankheiten und bei Krankekranken auf Anforderung zur Weibung ihrer wegen Geschlechtskrankheit in Behandlung befindlichen Mitglieder an die Wohlfahrts- und Jugendämter verpflichtet. In der Krüppel-, Blinden-, Taubstummen-, Sprech-, Trinker-, Schwachsinnigen- und Geisteskrankenfürsorge sind bindende Vorschriften bezüglich der erforderlichen Vorbeugungsmaßnahmen und zur rechtzeitigen Erhaltung aller gefährdeten Personen erlassen. Trotz dem gegenwärtigen Mangel an ausreichenden Wohnungen sind die Aufgaben der Wohlfahrts- und Jugendämter vergrößert, ihre Aufmerksamkeit der bestmöglichen Benutzung des vorhandenen Raumes und dem Vorliegen baulicher Mängel zu widmen.

Wandererfürsorge und Straftatenspezifische werden zentral geregelt. Das Landeswohlfahrts- und Jugendamt stellt für das ganze Land einen Plan auf, der mit Rücksicht auf den Zug der Wanderer die Landestheile und Orte bestimmt, an denen besondere Einrichtungen für Wanderer ins Auge gefaßt werden sollen. Die Straftatenspezifische wird von staatlichen Fürsorgern und Fürsorgetinnen im Zusammenwirken mit den Wohlfahrtsämtern und den Verbänden der freien Wohlfahrtsopferpflege ausgeübt.

Aufbau und Zusammenfassung der Wohlfahrtsopferbehörden und Kostentragung bilden die Schlüsselbestimmung der Ausführungsverordnung. Diese bedeutet mit ihrer umfassenden Regelung des praktischen Fürsorgewesens und ihrer Erweiterung der Aufgaben der Jugendämter gegenüber allen reichs- und anderen landesrechtlichen Maßnahmen eine wertvolle Initiative zu der Erfüllung unserer langumkämpften Forderungen hin.

Sächsische Angelegenheiten

Der neue Laden.

Nach Meldungen der bürgerlichen Presse haben die Ausschüsse eine neue Fraktion gebildet, der sie auch einen eigenen Namen gegeben hat. Sie nennen sich „*Antisozialdemokratische Fraktion*“. Mit dieser Benennung bringen die Ausschüsse selbst zum Ausdruck, daß sie nicht mehr das Recht haben, den bisherigen Namen „*Sozialdemokratische Landtagsfraktion*“ zu führen. Daß sie sich als „*Antisozialdemokratische*“ bezeichnen, ist nur eine erneute Unehrlichkeit, denn mit der alten sozialdemokratischen Partei haben diese Leute wirklich nichts gemein. Vorherrscher der Fraktion der Ausschüsse sind die Abgeordneten *Wirth* und *Franz*, *Beißler*, *Schürig*, *Schürig* und *Bergner*.

Der Abgeordnete *Wirth*, der Mitglied der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion in Dresden war, hat dort seinen Austritt aus der Fraktion erklärt, ebenso der Abgeordnete *Böckel* in Freital.

Die Gewerkschaftsmitglieder und die 23.

In der am Mittwochabend stattgefundenen Gewerkschaftsversammlung der Dresdner Buchdrucker sollte der zu den 23 gehörende Landtagsabgeordnete *Schürig*, *Blauen*, über „*Staatswirtschaft*“ sprechen. Der große Saal des „*Volkshauses*“ war darum bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte stellte sich die Versammlung jedoch auf den Boden der von der erweiterten Bezirkskommission des *DDW*, Bezirk Dresden, am Montag zum Parteistreit gefassten Entschliessung und Beschluß mit übergroßer Mehrheit, das Referat des Landtagsabgeordneten *Schürig* von der Tagesordnung abzuweisen. Die Mitglieder der Buchdrucker-Gewerkschaft haben erkannt, daß die Gewerkschaften bei der jetzigen wirtschaftlichen Lage dringende Pflichten zu erfüllen haben, als Abgeordnete, die sich der Disziplin ihrer Partei nicht zu fügen vermögen, einen neuen Resonanzboden zu beschaffen.

Das Telegramm des Parteivorstandes.

Am 25. März stand im Landtage der sozialdemokratische Auflösungsantrag zur Abstimmung. Einige Tage vorher hatte der Parteivorstand schriftlich versucht, die Dreieinzwanzig für die Auflösung des Landtags zu gewinnen. Trotzdem hatten die Dreieinzwanzig in der Fraktion gegen den Auflösungsantrag gestimmt.

Am 25. März schickte nun der Parteivorstand an die Dreieinzwanzig noch ein Telegramm, das auch vor der Abstimmung eingetroffen ist. Bisher war der Inhalt des Telegramms nicht bekannt; es ist aber jetzt im Mitteilungsblatt der Dreieinzwanzig erschienen und hat folgenden Wortlaut:

Landtagsabgeordneter Karl Bethke.

Berücksichtigung der dreieinzwanzig Genossen fordern, der Parteivorstand solle entscheiden. Der Parteivorstand hat in heutiger Sitzung beschlossen: die am 31. Januar getroffenen Vereinbarungen über das Vorgehen im Landtag sind bindend. Der Parteivorstand verleiht ihre Durchführung.

Unterschrift: Bethke.

Die vom Parteivorstand für bindend erklärten Vereinbarungen vom Landesparteitag am 31. Januar bejahen, daß die Fraktionsmehrheit bereit war und sich ehrenwörtlich verpflichtet hatte, unter allen Umständen vor dem Eintritt in die Osterferien die Landtagsauflösung herbeizuführen. Der letzte Satz des Telegramms lautet: „Der Parteivorstand verlangt ihre Durchführung.“ Die Entscheidung des Parteivorstandes war also so klar, daß sie die Dreieinzwanzig gar nicht falsch verstehen konnten. Trotzdem haben bisher die Dreieinzwanziger erklärt, der Parteivorstand habe sich auch in dem Telegramm nicht klar entschieden. Das ist also eine neue Unehrlichkeit der Disziplinbrecher. Auf eine mehr oder weniger kommt es ja auch nicht mehr an.

Der Bezirksausschuß Sachsens des *DDW* zum Volksbegehren.

Die Kommunisten haben folgendes Schreiben erhalten:

An die Kommunistische Partei Deutschlands,

Landesvorstand Sachsen,

Dresden u.

Werte Genossen!

Im Anschluß an unser Schreiben vom 1. April teilen wir Ihnen mit, daß der Bezirksausschuß des *DDW* zu Ihrem Schreiben vom 31. März, betr. gemeinsame Herbeiführung des Volksbegehrens für den Volkseinstimm zur Auflösung des Landtags Stellung genommen hat. Er vertritt die Ansicht, daß ein solches Volksbegehren zum mindesten jetzt nicht im Interesse der sächsischen Arbeiterklasse, insbesondere dem der Gewerkschaftsbewegung liegt und lehnt daher Ihren Vorschlag ab. Abgesehen von der sachlichen Differenz in der Beurteilung der politischen Situation ist es für den Bezirksausschuß auch sonst aus Gründen der Selbstachtung nicht gerade verlockend, mit einer Partei eine gemeinsame Aktion zu unternehmen, deren Führer und Presse gerade in der letzten Zeit gegen die Gewerkschaftsleitungen in der unerhörtesten und unanständigsten Weise gehet und gewöhnt. Obwohl alle Gewerkschaftsführer diesen Treibereien außerordentlich kaltschnüßig gegenüberstehen, weil sie von dem gefunden Sinn der Gewerkschaftsmitglieder und deren Willen, die Gewerkschaftspolitik auf reale Tatsachen aufzubauen, überzeugt sind, möchten sie doch zum Ausdruck bringen, daß gemeinsame Aktionen der Gewerkschaften und der *KPD* auch da, wo die sachlichen Voraussetzungen gegeben sind, durch die sachlich ungerichtete Einstellung und den rüden Ton der *KPD*-Presse den Gewerkschaftsleitungen gegenüber außerordentlich erschwert wird.

Mit gewerkschaftlichem Gruß

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund,

bez. R. u. d. t.

Die kommunistische Presse behauptet, die sächsische Sozialdemokratie sei schwach und wisse nicht, wie sie sich zu dem Vorschlag auf Einleitung eines Volksbegehrens in Sachsen stellen sollte. Die Antwort der sächsischen Parteipresse war aber unabweislich, daß die Sozialdemokratie nicht daran denkt, auf diese kommunistische Parole hereinzufallen.

Eine Beleidigungsklage *Friedrich Augustus*. Der ehemalige König von Sachsen hat eine Beleidigungsklage gegen die kommunistische Presse in Schießen erhoben, die vor dem Abschluß des Volksbegehrens „*Entschlüsse*“ über die Art und Weise des Erwerbs des Gutes Königsgut durch das Haus Weitz gemacht hatte.

Ein „*gemeinnütziger*“ Bürgermeister. Wegen schwerer Unfahrlässigkeit und Betrugs wurde der Bürgermeister von *Trosbach*, Neustadt, vom Landgericht Chemnitz zu einer Woche Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte beim Bezug von Schuwaren für die Gemeinde den Versuch gemacht, daß ihm ein Gummimantel mitgeliefert und der Betrag hierfür mit in die Schuzrechnung einfließen würde.

Furchtbarer Mord an einem Kinde.

Ramenz, 16. April. Ein furchtbares Verbrechen wurde heute durch die Polizei aufgeklärt. Die 54 Jahre alte unverheiratete Sozialrentnerin *Berta Thiele*, die mit der Ueberwachung des fünfjährigen unehelichen Knaben *Gerhard Schultze* betraut war, lehrte am Dienstag von einem Spaziergang ohne ihren Schutzbefehlenden zu dessen Mutter zurück und erklärte, der Vater des Kindes habe es ihr geraubt. Seit Mittwoch früh hatte sich die Thiele aus ihrer Wohnung entfernt. Die Anwohner machten hiervon der Polizei Mitteilung, die daraufhin die Wohnung gewaltsam öffnete. Es bot sich ein schrecklicher Anblick. Der Kleine war anscheinend mit einer Schnur erdrosselt worden. Der Körper zeigte mehrere Stichwunden und Merkmale, nach denen das Opfer mit einem harten Gegenstand geschlagen worden ist. Am Freitag wurde die Thiele in der Nähe von Ramenz, wo sie planlos umherirrte, aufgegriffen und der Kriminalpolizei zugeführt, wo sie gestand, den Knaben mit einem Hammer erschlagen zu haben. Sie will Selbstmordabsichten gehabt haben, wobei sie den Kleinen nicht allein habe zurücklassen wollen.

Mühenau. Verhaftung des zweiten Mühenauer Raubmörders. Die Gendarmerie hat nun auch den älteren Bruder des bereits verhafteten Raubmörders *Anton Michl*, in *Schönbach* bei *Komotau* verhaftet. Auf die Ergreifung der Mörder war von der Staatsanwaltschaft *Freiberg* eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden.

Was Gutes?
Dann nur
MATOS!

GARBÁTY MATOS! GARBÁTY

JACOBY & CO.

Wirtschaft

Die russische Wirtschaftskrise.

Im Dezember ist an dieser Stelle (s. Leipziger Volkszeitung 1925, Nr. 300 und 301) bereits ausführlich auf die Gefahren hingewiesen worden, die der Stabilität der russischen Tschermonegwährung aus dem Mißerfolg der Wirtschaftspolitik der Sowjets im vergangenen Herbst erwachsen waren. Trotz der amtlichen Festlegung der Devisenkurse, die den tatsächlichen Wert des Tschermoneg verschleiern, ist dessen Entwertung inzwischen so deutlich sichtbar geworden, daß die Sowjetpolitik die Tatsache einer erneuten Währungskrise offen zugeben. Im Hinblick auf das damals erheblich überschätzte Ausfuhrgeschäft, das infolge Versagens der staatlichen Getreidebeschaffung ständig zusammengebrochen ist, hatte Rußland in der Zeit vom April bis Anfang Dezember vorigen Jahres für 385 Millionen Rubel Papiergeld auf den Markt geworfen. Nachdem aus der Ausfuhr so gut wie gar nichts geworden ist, die Einfuhr dementsprechend um die Hälfte eingeschränkt werden mußte und die Warenknappheit sich außerordentlich verschärft hat, wurde das Verhältnis zwischen der Umlaufmenge des Geldes und dem Wert des Warenumsatzes empfindlich gestört, die Kaufkraft des Tschermoneg sank. Da alle Auslandsgeschäfte vom Sowjetstaat in Dollarkaufwährung getätigt werden, läßt sich der Wert des Tschermoneg nur nach seiner inneren Kaufkraft bestimmen. Da ist nun zunächst festzustellen, daß der russische Lebenshaltungsniveau am 1. Februar bereits 119 Prozent über dem Friedensniveau stand und daß auch in den Indices der Großhandelspreise, die ja von Staats wegen künstlich gedrückt werden, sich in den letzten Monaten eine erhebliche Steigerung bemerkbar machte: der landwirtschaftliche Großhandelsindex stieg im Oktober um 0,4, im November um 4, im Dezember um 4,2, im Januar um 4,8 und im Februar um 3,8 Prozent, während der Großhandelsindex der Industriepreise in den gleichen Monaten um 0,8 bzw. 0,8 bzw. 0,8 bzw. 0,7 bzw. 0,8 Prozent stiegen ist. Soweit die amtlichen Angaben; da die russischen Behörden über das Ausmaß der Kaufkraftsenkung des Tschermoneg schweigen, ist man auf Schätzungen angewiesen; danach dürfte die Entwertung des Tschermoneg, die manche bereits auf 50 Prozent taxieren, immerhin nicht weniger als 30 bis 40 Prozent gegenüber dem Geldwerte vom September und Oktober, der auch schon unter Goldparität stand, betragen.

Nun hat Rykow dieser Tage auf der Tagung des Zentralkomitees der Sowjet-Union erklärt, daß „ungeachtet der Passivität der russischen Außenhandelsbilanz... die Sowjetregierung über genügende Valuta- und Geldreserven verfüge, um alle im Ausland gemachten Bestellungen zu bezahlen.“ Gewiß: wenn es bloß darauf ankäme, wäre es halb so schlimm. Indes kommt es auf etwas anderes viel mehr an. Und dieses andere ist, daß der Prozeß des Wiederaufbaus der russischen Volkswirtschaft ins Stocken geraten ist, daß die Einschränkung der Wareneinfuhr ihn einem fühlbaren Rückschlag ausgesetzt hat und daß die künstliche Kapitalbildung vermittels der Notenpresse nunmehr eingestellt werden soll. Die russische Industrie arbeitet noch, wiewohl sie in ihrer Leistungsfähigkeit an die 80 Prozent der Vorkriegszeit (in den Kriegsjahren hatte aber die russische Industrie einen geradezu stürmischen Aufschwung erlebt) erreicht hat, durchwegs mit Verlust. Sie ist nicht in der Lage, das im Produktionsprozeß angelegte Kapital zu reproduzieren, geschweige denn darüber hinaus Kapital zu akkumulieren. Die weitere Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Industrie erhofft sich jedoch, nachdem die Arbeitsintensität im Sommer 1925 ihre Höchstgrenze, über die sie unter den gegebenen technischen Bedingungen nicht weiter gesteigert werden kann, erreicht hat, immer wieder neue Kapitalinvestitionen. Das zentrale Problem der russischen Wirtschaft bleibt demnach immer noch die Frage der Kapitalbildung. Die Kapitalbildung, die vor dem Kriege in der Industrie, in der landwirtschaftlichen Produktion des Großgrundbesitzes und in der Bauernwirtschaft erfolgte, erfolgt heute, da der landwirtschaftliche Großbetrieb, soweit er unparzelliert in den Händen des Staates erhalten geblieben ist, keinerlei Ueberflüsse abwirft, nur in der Bauernwirtschaft. Diese hat aber trotz erweiterter Anbaufläche erst 80—90 Prozent der Friedensleistung erreicht und kann diese Grenze unter den obwaltenden Bedingungen (die Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen ist ja erneut eingeschränkt worden) nicht überschreiten. Es fehlt also die landwirtschaftliche Produktion gerade in jener Grenzhöhe, wo die Produktion — über den Prozeß der Wiedererzeugung des Kapital- und Arbeitsaufwandes hinaus — eine Neubildung von Kapital ermöglichen soll. Auch dieser Kanal der Kapitalbildung bleibt also für die Bedürfnisse der städtischen Industrie verstopft. Einzig und allein die Ausgabe von Papiergeld und die Gewährung von nicht rückzahlbaren Staatskrediten an die Industrie war es, die mit der Schaffung zusätzlicher Kaufkraft den Wiederaufbau

der Industrie ermöglichte. Die Perioden der höchsten Anspannung der Notenpresse fallen, wie die nachstehende Tabelle für das Wirtschaftsjahr 1924/25 zeigt, mit den Perioden des intensivsten Wiederaufbaus zusammen:

	Zunahme des Geldumlaufs	Produktionszuwachs der staatlichen Industrie
1. Vierteljahr	30 Prozent	31 Prozent
2. Vierteljahr	7 Prozent	13 Prozent
3. Vierteljahr	7 Prozent	8 Prozent
4. Vierteljahr	18 Prozent	5 Prozent

Die fürmische Geldentwertung, die seit dem Spätherbst eingeleitet hat, hat den Sowjetstaat neuerdings gezwungen, immer größere Geldmengen aus dem Umlauf zu ziehen. Vom 1. Dezember bis zum 1. März sind 53 Millionen Rubel dem Geldmarkt entzogen worden, im März wurde der Geldumlauf um weitere 35 Millionen eingeschränkt. Diese energische Destatation besagt, daß der Industrie auch die Kredite entzogen werden müssen, die ihr vom Staate gewährt worden sind. Die Folgen sind denn auch nicht ausgeblieben, die industrielle Produktion wird planmäßig eingeschränkt, zehntausende von Arbeitern werden auf die Straße geworfen. Mitte Februar wurde in der Sowjetpresse über den Abbau der Industrie folgendes berichtet: die Produktion wird eingeschränkt in der Baumwoll- und Wollebranche und in den Industrien der Felle und Farben um 15 Prozent, in der Metall- und der Elektroindustrie um 10 Prozent, in der Tee- und Kaffeindustrie um 17 Prozent, in der Industrie der chemischen Urprodukte um 9 Prozent; in der Lederbranche sollten die Entlassungen 38 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder betreffen. Die Schwierigkeiten sind inzwischen noch größer geworden, jedoch fehlen genaue Angaben über den Umfang der weiteren Einschränkungen der Produktion.

Unter diesen Umständen erscheint als der einzige Ausweg die Heranziehung ausländischer Kapitals, sei es in Form von Anleihen, sei es in Gestalt industrieller Beteiligungen. Und daß um dieses Kapitalzuzusses willen sogar der Grundbesitz der Nichtanerkennung der Auslandsschulden der zaristischen Regierung wird geopfert werden müssen, haben die Sowjetpolitiker anfänglich der russisch-französischen Schuldenerhandlungen beifällig zu erkennen gegeben. Das Kapital will aber Sicherheiten haben und stellt das Risiko, das der ungeordnete Rechtszustand im Sowjetstaat bereitet, besonders in Rechnung. Die russischen Arbeiter, die unter den Auswirkungen der kommunistischen Politik an sich genug zu leiden haben, werden obenrein noch die besonderen Kosten zu tragen haben, mit denen die Gewährung ausländischer Anleihen an den Staat der Räte diktatur — in Gestalt drückender Zinsen und niedriger Emissionskurse — verbunden sein wird.

Einstweilen sind aber auch diese Anleihen nicht da, und es ist nur die Arbeitskraft der russischen Arbeiter vorhanden, deren erhöhte Ausbeutung die fehlende Kapitalbildung ersetzen soll. In den letzten Monaten setzte ein Generalangriff auf die Arbeitslöhne ein. Der Volkskommissar für Arbeit, Schmidt, erklärte Anfang Februar, es könne keine Rede davon sein, daß im laufenden Jahr die Friedenshöhe der Löhne erreicht werden solle. Die Hauptwirtschaftsverwaltung des Obersten Volkswirtschaftsrates befristete dann am 9. Februar, daß „weitere Veränderungen in der Richtung der Erhöhung der Löhne“ unmöglich seien; zugleich wurde die Erhöhung der Arbeitsleistung gefordert! Am 12. Februar berichtete das Zentralorgan der russischen Gewerkschaften über eine Rede Tomsis, wonach den Arbeitern erklärt werden sollte, daß eine Erhöhung der Löhne nicht zu erwarten sei usw. Dabei handelt es sich um die „Stabilisierung“ der Löhne auf ihrer jetzigen Nominalhöhe, nicht etwa um die Erhaltung der realen Lohnhöhe! Die Teuerung schreitet indessen, wie oben angedeutet, rüstig vorwärts.

Während so die Löhne praktisch gesenkt werden sollen, wird offen die Befreiung der Betriebe von der Tragung der Soziallasten betrieben. Die Tagelöhner, die am meisten betroffen worden sind, beschwerten sich in der Sowjetpresse über den Abbau der Kinderheime und die Weigerung der Betriebe, die Kosten für Erholungsheime und Krankenpflege zu tragen. Die Unfallverhütungsmaßnahmen werden gelockert, die Nacharbeit der Frauen ist wieder zugelassen worden, man bemüht sich, auch die Nacharbeit der Kinder einzuführen. Jene Soziallasten, die nicht ohne weiteres abgehüllet werden können, werden praktisch nicht mehr getragen: die Betriebe können ihren Verpflichtungen nicht nach, die Verschuldung wächst. Dieses und anderes mehr berichtet die Sowjetpresse...

Und so ist es denn das bekannte Bild, das wir auch in Rußland erblicken: es ist die Arbeiterklasse, die die Lasten der Wirtschaftskrise und die Kosten einer verfehlten, lediglich auf die Erhaltung der Diktatur der kommunistischen Partei gerichteten Politik zu tragen hat.

Kapitalistische Mißwirtschaft.

Die rheinisch-westfälischen Bergwerksunternehmer können nicht genug Klage führen über den Niedgang der Arbeitsleistung. Sie haben denn auch die Schwächung, die die Arbeiterschaft durch den Ruhrkrieg erfahren hatte, dazu ausgenutzt, um den Bergarbeitern nach Beendigung des passiven Widerstandes verlängerte Arbeitszeit aufzuzwingen. Jetzt tragen sie keine Bedenken, die Kohlenzechen nicht nur außer Betrieb zu setzen, sondern sie sogar vollständig ersaufen zu lassen. Die Berliner Börsenzeitung berichtet, daß die im Hörder Revier gelegene Zeche Glückauf in Segen in Wellinghofen, die dem Lothringen-Konzern gehört, trotz des Einspruchs des Staatsministers gegen die Stilllegung seit Donnerstag ruht, nachdem die Kohlereien bereits am Sonntag stillgelegt worden waren. Die Wasserhaltung der Grube wird noch bis Ende dieses Monats durchgeführt, dann aber eingestellt werden, so daß die Grube völlig ersäuft. Von der Stilllegung werden 1162 Arbeiter betroffen. Gegen die Stilllegung der Zeche nahm eine Versammlung unter Führung des sozialdemokratischen Antimanns von Wellinghofen Stellung. Es wurde ein Ausschuß gewählt und von der Regierung gefordert, unverzüglich Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Betriebes zu treffen.

Neue Abschlüsse.

Die Thüringer Gasgesellschaft Leipzig ist ein großer Gasversorgungskonzern, der zahlreiche Gaswerke in allen Gegenden Deutschlands betreibt, unter anderem auch einige in der Umgebung Leipzigs.

Die Gesellschaft betreibt auch eine ausgedehnte Installations-tätigkeit, deren Mittelpunkt die in Leipzig bestehenden Werke sind. Die Installationsabteilung beschäftigt sich mit der Ausführung von Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Installationen, sowie sanitären Inneneinrichtungen. Die Zahl der von der Gesellschaft versorgten Städte- und Landgemeinden betrug im Jahre 1923 1130, 1924 1582 und erhöhte sich im abgelaufenen Geschäftsjahr 1925 auf 1828. Der erhöhte Umlauf hat bewirkt, daß Rohgewinne und Reingewinne steigen konnten, obwohl eine ganze Reihe von Großabnehmern gegen Ende des Berichtsjahres Betriebsstilllegungen vorgenommen hatten. Der Rohgewinn erhöhte sich von 4,3 auf 4,7 Millionen, der Reingewinn von 1,8 auf 2,1 Millionen Mark. Der bilanzmäßige Reingewinn zeigt nicht die ganze Kapitalvermehrung an. Die Gesellschaft hat nicht nur ihre eigenen Betriebe vorvergrößert — der Wert der Grundstücke stieg von 21,2 auf 22,4 Millionen Mark —, sondern außerdem noch Beteiligungen an fremden Betrieben hinzuerworben, so die neu ausgegebenen Aktien der Gasversorgung Ostschlesens A.G. in Dresden. Die Dividende beträgt wieder wie im Vorjahre 6 Prozent.

Die W. C. u. Kaumann A.G. in Leipzig verteilt, wie im Vorjahre, 8 Prozent Dividende. Das Spezialfabrikat der Gesellschaft sind: Plakate, Schaufensterdekorationen, Kellameartikel. Der Hauptbetrieb befindet sich in Leipzig-Reudnitz, Zweigbetriebe in Zeitz und Mülford bei Rheydt.

Die Dividende der Baumwollweberei Mittweida ist von 6 Prozent im Jahre 1924 auf 8 Prozent für das Geschäftsjahr 1925 gestiegen.

Nach dem Geschäftsbericht war das Unternehmen im vergangenen Jahr gut beschäftigt. Die allgemeine Wirtschaftskrise habe aber im neuen Geschäftsjahr Betriebs Einschränkungen verursacht. Um so ersaumlicher, daß man die flüssigen Mittel zu höheren Zuwendungen an die Aktionäre benutzte, anstatt Rückstellungen zu machen, die das Unternehmen und seine Arbeiterschaft vor den Folgen eines weiteren Anhaltens der schlechten Konjunktur einigermaßen schützen konnte. Anzeichen der kommenden Abflachung zeigen sich bereits in der Bilanz. Der Warenvorrat stieg von 256623 auf 244681 Mark. Man war gezwungen, größere Kredite einzuräumen, weil der Zahlungseingang offenbar gestockt hatte, und zu diesem Zweck größere Kredite aufzunehmen. Die Forderungen erhöhten sich von 857 300 auf 1 072 066 Mark, die laufenden Schulden von rund 925 000 auf 1 116 000 Mark.

Umtliche Preise der Produktenbörse.

Berlin.

Getreide per 1000 Kilo, feinst per 100 Kilo, alles ab Station, Weizenmehl per 100 Kilo brutto (Roggenmehl per 100 Kilo) einfaß, Sad frei Berlin Preise in Reichsmark

Produkte	16. April	15. April
Weizen, märkischer	292-297	287-292
Roggen, märkischer	177-182	178-181
Gerste Sommer-	200-218	195-217
Winter-	175-187	163-177
Hafer märkischer	193-205	191-203
Weizenmehl	35,00-40,00	37,50-39,50
Roggenmehl	25,75-27,50	25,75-27,50

Handelsrechtliches Lieferungsverzeichnis (Berlin).

Mit Normalgewicht für Weizen 755 Gr. pro Z. für Roggen 712 Gr. pro Z. für Hafer 450 Gr. pro Z. für Mais, gut, gesund, ohne An-gabe der Provenienz, alles vom Rahn oder vom Seider Berlin. Getreide per 1000 Kilo, Wehl per 100 Kilo einfaß Sad frei Berlin. Weizen: Mai 318-315 50, Juli 299 50-299-300 50, Sept. 274. Roggen: Mai 198-197 50, Juli 199-202, September 197-200. Hafer: Mai 197 50, Juli 194 50. Mais: Mai - Juli 170. Roggenmehl: Mai -, Juli -, September -.

Metalle. Berlin, 16. April, Kupfer (Elektrolit) 132,75 (132,75) Mark für 100 kg. Baumwolle. Bremen, 16. April 20 43 (20,56) Dollarscents per engl. Pfd.

Empfehle aus meiner Molkerrei Brinnis täglich frisch:
1a Tafelbutter, à Stck. 1.15
allerfeinst. Speisequark, à Pl. 0.20
Kümmel-Stangonkäse, à Stück 0.05
Walther Vogel, L.-Gohlis
 Hallische Straße 117. 1*

Prima Markenräder
 Ein Jahr Garantie
 Conti-Bereifung, Torpedo-Freilauf
Allerbilligste Preise
 Seringe Anzahlung, bequeme Teilzahlung
Fahrzeug-Vertrieb
 Johannisgasse 2, am Augustusplatz

Der schönste Schmuck!
 für Herren, Damen, Kinder, Brautpaar
 und unsterbliche, wertvollste Schmuckstücke
Gebirgsbängeln!
 Kultur, Preisliste hierüber, sowie anderen
 Balken-, Gartenanlagen und Blumen-lamen gratis und franco
A. Gnadi, Verlagsbuchhandlung, Leipzigerstr. 145, 1046

Tapeten Linoleum Wachsstuche Lederwaren
 in größter Auswahl zu billigsten Preisen
Willy May
 Eisenbahnstr. 90
 Fernspr. 60616 1*

Tapeten-Körner
 Rolle v. 20 Stk.
 Eisenstr. 54
 Leke-Körnerstr.

Schlechter Stoffwechsel hat häufig Körperfülle zur Folge.
 Ungenügendes Funktionieren der Stoffwandlung im Körper sowie schlechtes Arbeiten der Nieren ist sehr oft die Ursache von allem großen Körperfülle. Man sieht vielfach Herzen mit 30-40 Pfund zu viel Gewicht, d. h. jemand der 160 Pfund wiegen sollte, wiegt 200 Pfund und mehr. Selbstverständlich werden die gesamten inneren Organe auf diese Art dauernd überlastet und die Folge ist: Mangelndes Wohlbefinden, neben dem sich in späteren Jahren allerlei unvernünftige Gebrechen plötzlich einstellen. Nehmen Sie deshalb jeden Morgen in Kaffee, Tee oder warmem Wasser eine Kleinigkeit Kreuzer-Salz, das erhält Ihnen einen regelmäßigen

guten Stoffwechsel, gesunde Nieren
 und frisches, reines Blut. Wenn Ihre inneren Organe gut arbeiten, so werden Sie auf natürliche Weise Ihre übermäßige Körperfülle allmählich abbauen und Sie werden sich frisch, wohl und energiegelich fühlen.
 In Apotheken und Drogerien, M. 3,- pro Glas, für 3 Monate ausreichend.
BEUTHIEN & SCHULZE G. M. B. H., BERLIN N 30, PANKSTRASSE 13-14
 Fabriklager: Alfred Ortmann, Leipzig-Stötteritz, Holzhäuser Straße 6

Unerreicht
 ist unsere Auswahl
 in modernen
Damen-Hüten
 Sporthüten — Kinderhüten — Hutformen
 zu bekannt billigen Preisen

Besichtigung unserer Riesenauswahl erbeten

Radeberger Hutlager
 Nur 8 Augustusplatz 8

Abonnenten berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten der **Leipziger Volkszeitung.**

Leipziger Angelegenheiten

Leipzig, 17. April.

Monolog eines Vaterländischen.

Reichsgesundheitswoche! Auch so eine pazifistisch-jüdisch-marginalistische Erfindung. Natürlich wollen wir uns gesund machen. Das ist ja das Bestreben der meisten Vaterländischen. Diese Reichsgesundheitswoche führt uns aber nicht zu unserem Ziel. Sie nützt uns nichts, weil sie uns nichts einbringt. Wir wollen auch eine Reichsgesundheitswoche! Jawohl! Die soll aber nicht sieben Tage, sondern mindestens sieben Jahre dauern. Dann können wir uns richtig gesund machen. Wir müssen mit Gottes Hilfe gegen alles, was nicht deutsch ist, den heiligen Krieg entfesseln. Und wir müssen ihn solange führen, bis wir, die Vaterländischen, uns alle gesund gemacht haben. Wir müssen den Juden, den Arabern, den Marzisten den Krieg erklären. Wir müssen Krieg führen gegen alle äußeren Feinde des Deutschstums. Das ist unsere Reichsgesundheitswoche.

Und wir müssen diesmal dafür sorgen, daß nicht wieder der Volkstrog von hinten unsern ruhmreichen Heere verfehlt werden kann. Deshalb müssen wir diesmal alle hinter der Front bleiben. Dann kann der Umsturz sein Haupt nicht erheben, und dann können wir uns auch alle gesund machen. An die Front schicken wir die Juden, die Pazifisten, die Marzisten, damit sie auch einmal den Krieg kennen lernen, und damit sie Gelegenheit haben, für das Vaterland wenigstens ihr Leben zu opfern. Dann werden wir sie auch alle los. Dann können sie hinter der Front nicht wieder den Dolch erheben. Und wenn sie alle dahin sind, rufen wir ihnen ein Front Heil nach.

Wir führen solange Krieg, bis das Deutschstum gesiegt hat in allen Ländern, bis man vor dem Stahlhelm auf den Knien liegt und ihn anbetet, bis das Großdeutschland aufersteht in aller Pracht und Herrlichkeit, geführt von starker Faust unter dem Schutz und Schirm des allmächtigen Gottes, der uns Vaterländischen besonders gewogen ist. Wir halten hinter der Front diesen Krieg aus. Wir werden dabei gesund und kräftig. Front Heil!

Da schreibt die vaterlandslose Presse, der Thyssen-Konzern hätte im Kriege und nach dem Kriege sein Vermögen um 300 Millionen Mark vermehrt. Viel zu wenig ist das. Die arme Großindustrie muß sich im nächsten Kriege noch viel gesünder machen. Denn dann fällt auch für uns mehr ab. Und das ist doch die Hauptsache. Wie stehen wir jetzt da? Die jüdisch-marginalistische Republik gibt uns nicht eine Reichsmark. Das Großkapital ist verendet, die Großgrundbesitzer werden nächsten Armenunterstützung beziehen. Wie sollen wir da existieren können? Wir, die Stützen von Großkapital und Großgrundbesitz. Nein — so geht das nicht weiter. Wir brauchen eine Reichsgesundheitswoche — nicht die jüdisch-pazifistisch-marginalistische, sondern die nationale Reichsgesundheitswoche. Zu ihr müssen wir rufen. Wir müssen beten, daß sie uns der liebe Gott beschere. Und haben wir sie, so werden wir uns gründlich gesund machen. Im letzten Kriege da waren wir noch alle Stimper auf diesem Gebiete. Da hat mancher noch nicht recht gewußt, wie er's machen soll. Inzwischen haben wir's gelernt. O, ja! Wir wissen jetzt, wie wir uns im Kriege gesund machen können. Wäge daher unsere Reichsgesundheitswoche sehr bald kommen. Haben wir sie, dann rufen wir dasheim oder in der Clappe beim Sekt und bei den Weibern: Front Heil! Okuli.

Zur neuen Baudarlehens-Regelung.

Das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat vor einigen Tagen neue Richtlinien über die Gewährung von Baudarlehen aus der künftig reichlicher fließenden Mietzinssteuer herausgegeben, die von beachtlichem Fortschritt sind. Mit ihnen ist jenen Kreisen, die mit großer Hartnäckigkeit darauf dringen, daß die Mittel der Mietzinssteuer in größtem Umfange zur Behebung des privaten Wohnungsbauverfalls verwendet werden, ein Strich durch die Rechnung gemacht worden. Mehr als bisher sollen diese Mittel im Sinne der Gemeinnützigkeit Verwendung finden. Denn „in erster Linie sind die Baudarlehen an die Träger der gemeinnützigen Bautätigkeit zu gewähren, wenn deren Leistungsfähigkeit und dauernder Bestand gesichert erscheint.“ Andererseits dürfen private Wohnungsbauten, die für den Verkauf oder überwiegend zur Vermietung bestimmt sind, nur dann mit Baudarlehen unterstützt werden, wenn das eigene Kapital wenigstens 40 Prozent der Baukosten nicht überschreitet. Damit sind die in letzter Zeit sich stark bemerkbar machenden spekulativen Bestrebungen praktisch unterbunden. Diese Wohnungen würden bei einer entsprechenden Verzinsung des eigenen Kapitals sehr teuer werden. Wenn damit auch nicht jene Mietpreishöhe eintrübe, die bei einer eotl. Aufhebung der gesetzlichen Mietpreisregelung unausweichlich eintreten würde, so ist nach den bisherigen Erfahrungen als sicher anzunehmen, daß sich weder Privatkapital noch Mieter für derartige Wohnungen finden. Wenn jetzt die Mittel der Mietzinssteuer scharfer einer spekulativen Wertverwertung entzogen werden, so ist damit ein entscheidender, vorwärtsgerichteter Schritt getan worden.

Bildet der weitere Grundgedanke dieser Verordnung, „mit dem geringsten Aufwand an Mitteln die größte Anzahl einfacher, aber guter, zweckmäßiger, auf die Dauer befriedigender Wohnungen zu erstellen“, zumindest dem Sinne nach, ein beliebtes, meist sehr frohenstolzes Inventarstück aller Gelehrte und Verfügungen der letzten Jahre, so bekommt er diesmal ein Rest. Zunächst wird die Wohnungsgröße auf 100 Quadratmeter (Wohn- und Schlafräume sowie Küche) begrenzt. Bisher wurde oft weit über dieses Maß gegangen und nicht gerade zur Abhilfe und im Interesse wirklichen Wohnungs-elendes. Eine weitere Sicherung erhält jener Grundgedanke dann noch durch die Begrenzung des Darlehensjahres von 10 000 M., wodurch dem Anflug, Darlehen bis zu 20 000 M. für herrschaftliche Wohnungen zu geben, endlich ein Ende bereitet wird. Damit und unter Berücksichtigung des eigenen Anteiles dürfen Wohnungsgrößen bis zu 90 Quadratmeter im allgemeinen in Betracht kommen. In diesen Begrenzungen können bei gleichem Gesamt-Wohnraum zweifelslos mehr Wohnungen geschaffen und somit mehr Wohnungs-löse untergebracht werden.

Um die Grundstücke, die mit Baudarlehen, also mit öffentlichen Mitteln errichtet wurden, gegen spekulative Verwertung zu schützen, ist nach der Verordnung zugunsten der Gemeinde ein Kaufrecht in jedem Verkaufsfall zu sichern. Noch besser ist es, wenn die Gemeinden für ihr Eigentum bauen, um so ihre eigene Kreditfähigkeit und das gemeindliche Vermögen zu steigern. Auch bietet die Gemeinde immer eine bessere Gewähr für eine gerechtere Verteilung der geschaffenen Wohnungen unter die Wohnungsberechtigten. Wo dies von den Vertretern der Arbeiterschaft in den Gemeinden nicht durchgesetzt werden kann, müssen sie dann dafür sorgen, daß wirklich gemeinnützige, bewährte und leistungsfähige

Baugenossenschaften unterstützt werden, die gesonnen sind, auf gemeindlichem Erbbaugelände zu bauen. Damit werden diese Gebäude, wenn auch zu späterer Zeit, wieder in direktem Gemeinde-eigentum übergeführt.

Bemerkenswert erscheint uns auch der nachdrückliche Hinweis, daß für die Durchführung von Bauarbeiten die gemeinnützigen Körperschaften heranzuziehen sind. Hier ist an die Bauhütten und die kommunalen Regiebetriebe gedacht. Hoffentlich verkommen damit auch die Klagen, die von den Bauhütten vielfach geführt werden, daß die Vertreter der Arbeiterschaft in den Landgemeinden und Baugenossenschaften nicht immer mit der gleichen Entschiedenheit bei der Vergabe der Bauarbeiten für die Bauhütten eintreten, wie dies die bürgerlichen Vertreter für die Privatunternehmer Klassenbewußt in jedem Falle tun. Diese Klagen müssen nunmehr unverzüglich verkommen. Aufgabe unserer Vertreter in den Gemeinden und Baugenossenschaften wird es sein, die Bauhütten bei Bauprojekten rechtzeitig um Beratung anzugehen und bei Arbeitsvergaben entschieden für sie einzutreten, aber auch dann, wenn einmal bei Ausschreibungen eine Bauhütte teurer sein sollte. Dafür ist aber dann Gewähr für eine solide, einwandfreie Arbeit gegeben. Schließlich kann man auch den Bauhütten und sonstigen gemeinnützigen und kommunalen Organen nicht zumuten, mit wilden oder zweifelhaften Unternehmern verfahren zu werden, die robust genug sind, um auf irgendeine Weise „zu ihrem Gelde zu kommen.“ Wenn hier die Beurteilung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums auf die Bauhütten eindringlich aufmerksam macht und den Weg für den gemeinwirtschaftlichen Gedanken ebnet, so verdient dies Anerkennung zu werden.

Es liegen genügend Anzeichen vor, daß gegen diese Verordnung heftig angefaßt wird. Dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium werden in diesen Tagen von den verschiedensten Kreisen die verschiedenartigsten Bedenken und Beschwerden zugestellt werden. Ziel dieser Bestrebungen wird sein, die der privaten Spekulation angelegten Fesseln zu lösen. Hoffentlich läßt sich das Ministerium von dieser eingeschlagenen Linie nicht abbringen. Aufgabe unserer Gemeindevertreter ist es, in diesem Sinne zu wirken.

Hygiene-Ausstellung zur Reichsgesundheitswoche.

Am Freitagnachmittag wurde der Presse ein Einblick in die Hygiene-Ausstellung gewährt, die vom Sonntag, dem 18. April, bis Sonnabend, dem 8. Mai, unentgeltlich zu besichtigen ist. Die Ausstellung soll Sonntag von 11 bis 7 Uhr, wochentags von 9 bis 7 Uhr geöffnet sein. Sie steht erfreulicherweise ganz im Zeichen des Kampfes gegen den Alkohol in jeder Form. Die größte und interessanteste Abteilung ist auch der Bekämpfung des Alkoholgeistes gewidmet. Aber auch in den anderen Abteilungen wird überall auf die mannigfachen Schäden jedes Alkoholgenusses gebührend hingewiesen. Gleich im ersten Raum zeigt ein Bild den „Triumphzug des Königs Alkohol“. Vor allem wird mit streng wissenschaftlichen Argumenten der Alkoholschaden zerlegt, der dem Bier einen Nährwert zuschreibt. Auch ist anschaulich nachgewiesen, daß man auch mit „nur einem Glas Bier pro Tag“ im Jahre eine kaum glaubliche Menge Alkohol zu sich nimmt und damit das Zentralnervensystem dauernd narbifiziert, mehr oder weniger lähmt und schädigt. Nachahmenswert ist der Küchertischunterricht, der in manchen Schulen planmäßig durchgeführt wird. Interessant sind die darauf Bezug nehmenden ausgestellten Schülerarbeiten. So ist bildlich dargestellt, daß 1921 in München auf der sogenannten Oktoberwoche so viel vertrunken wurde, daß man für den Wert der dort konsumierten alkoholischen Getränke eine Gartenstadt mit 400 Häusern und 300 000 Quadratmetern Gartenland errichten konnte. Im übrigen verweisen wir auf den Artikel über diese Ausstellung gegen den Alkoholismus in unserer gestrigen Nummer.

Ein anderer Raum ist der Gewerbehygiene und dem Unfallschutz gewidmet. Vor allem sind die vorbeugenden Maßnahmen zur Unfallverhütung behandelt. Dem schwierigen Kapitel der Geschlechtskrankheiten ist mit Recht viel Platz eingeräumt. Der Fleischnygiene hat man besondere Aufmerksamkeit gewidmet, sind doch auf dem Leipziger Schlachthof im Jahre 1925 48,95 Prozent aller Schlachtstücke tuberkulös gewesen! Die Ausstellung umfaßt ferner eine Heilkräuterausstellung, eine Bücherausstellung aller einschlägigen Literatur und ein Sortiment hygienischer Frauenkleidung. Den Besuch dieser Hygiene-Ausstellung im Kaufhaus, Eingang C im Hofe, sollte niemand veräumen!

Die SPD. zieht nicht mehr.

Die Lage der armen kommunistischen Führer ist zu trostlos. Ihr Karren steckt tief im Sumpf. Da wollen sie ihn flott machen mit Hilfe der Vorgänge im sächsischen Landtag. Zu gestern abend hatten sie zwei öffentliche Versammlungen einberufen, die sich mit der Auflösung des Landtages, mit dem Arbeitslosenstand, mit der Mietsteigerung beschäftigen sollten. Doch die Versammlung im Gelsenhütchen war schauerhaft schlecht besucht, so daß sie nur eine Stunde dauerte. Die Dinge liegen jetzt so, daß die SPD. nicht das geringste Vertrauen bei der arbeitenden Bevölkerung hat. Ja, ihre eigenen Mitglieder besuchen nicht mehr die Versammlungen der SPD. Sie sind auf Jahre hinaus mit Phrasen und Schimpfworten so wohlverlor, daß sie für den alten Brei, der ihnen immer wieder geboten wird, nun wirklich keine Verwendung mehr haben. Dazu kommt, daß die Parolen so oft wechseln, daß morgen das verflucht wird, was heute angebetet wird. Da finden sich die armen Mitglieder überhaupt nicht mehr zurecht. Und so bleiben sie ort. Die SPD. macht pleite. In Leipzig wird auch der große Stratege Wilhelm Koenen den Konkurs nicht aufhalten, der sich in Mittdeutschland immer häufiger zu drücken wagt, wenn die kommunistischen Arbeiter an die Front geschickt wurden, und der somit der tüchtigste Heim- und Clappentrieger der SPD. ist.

Sächsisches Lachen und Humor.

Die Veranstaltung des Landesvereins Sächsischer Heimatfreunde am Freitag, dem 16. April, galt dem Sächsischen Lachen und Humor. Herr Kurt Arnold Fiedler in Dresden betonte in seinen einleitenden Darlegungen, daß Lachen und Humor in den einzelnen Ländern sehr verschieden seien. Das las zurückzuführen auf die geographische Lage, auf die Beschaffenheit des Bodens, auf die Produktion. In Bayern lachte man anders als in Sachsen, wo die Industrialisierung weit vorgeschritten sei. Der Redner ging dann auf den Charakter des Sachsen ein, und er wies nach, wie der Sachse allmählich zu den Eigenheiten gekommen ist, die er heute habe. Dann zeigte er in zahlreichen Lichtbildern nach alten Stichen, Bildern und Zeichnungen sächsisches Lachen und Humor. Die absoluten Fürsten des Mittelalters hatten ihre Hofnarren; die Bevölkerung in den Städten hatte gewisse Personen, die in ihrer Einfachheit und Geistesfreiheit ein komisches Bild boten und die heute noch in der Literatur als Originale fortleben. In Dresden war es die Bogelweise und in Leipzig war es die Wesse, die den Boden für Lachen und Humor boten. Redner zeigte auch die Fäntelänger die früher die Messen und Jahrmärkte besuchten. Auch gab er Proben des Humors im Volkslied. Ebenso führte er eine Anzahl Zeichnungen vor, die den Sachsen humoristisch darstellten und die auch die Anwesenden in die größte Heiterkeit versetzten. Es war ein köstlicher Abend.

Volksbegehren für Aufwertung.

Der Leipziger Sparerbund hatte für Freitagabend eine Versammlung einberufen, in der Professor Bauer aus Stuttgart ein vom Sparerbund eingebrachtes Geleit erläuterte, durch das vermittels des Volksbegehrens eine höhere Aufwertung herbeigeführt werden soll, als sie das jamose, unter der deutchnationalen Regierungsherrschaft vom Stapel gelassene Aufwertungsgeleit festlegt.

Das vom Sparerbund vorgelegte Umwertungsgeleit fordert eine generelle Aufwertung aller durch die Inflation entwerteten Hypotheken, Sparanlagen und Anleihen auf 50 Proz., und zwar nach einem Umwertungsmassstab, dem nicht einfach der Dollarkurs, sondern die jeweilig innere Kaufkraft der Mark zugrunde liegt. Im weiteren soll das Geleit Rückwirkung bis zum 1. Januar 1919 erhalten. Es wird nicht sofortige Auszahlung aller Aufwertungen, sondern zunächst Anerkennung und Zinszahlung verlangt. Grundstückskäufe, die während der Inflationszeit vollzogen und in ihrem Verkaufspreise unter 10 Proz. des Goldpreises zurückgeblieben sind, sollen ebenfalls revidiert werden. Auch die Industrieobligationen sollen auf 50 Proz. aufgewertet werden. Wirklich verzinsten Industrieunternehmern soll das Recht gegeben werden, Herabsetzung unter 50 Proz. zu beantragen. Auch die Sparkassen sollen die bei ihnen hinterlegt gemachten Sparpapiere aufwerten. Die Sparkassen selbst sollen sich wiederum an ihren Schuldnern schadlos halten. Der Grundgedanke des Geleites sowie der ganzen Aufwertungsbegehrens des Sparerbundes sei, steuerliche Belastungen zu vermeiden, Rückzahlungen, die in der Inflationszeit erfolgt sind, sollen als nicht erfüllt betrachtet werden. Auch die Banken bezieht das Geleit des Sparerbundes in den Kreis der Umwertungsverpflichteten ein.

Die bisherigen Anleihestücke sollen gegen neue, auf den neuen Goldmarkbetrag umgestellte Stücke umgetauscht werden. Dabei soll nicht der Nominalbetrag, sondern der Erwerbsspreis zugrunde gelegt und dieser auf 50 Proz. aufgewertet werden. Diese Bestimmung sei in das Geleit eingefügt, um dem Spekulantentum einen Strich durch die Rechnung zu machen. Die sofortige Verzinsung aller aufgewerteten Papiere, wenn auch zunächst mit nur 3 Proz., bedeute, daß alle diese Werttitel auch sofort wieder einen bestimmten Wert bekommen. Das Reich müsse seine alten abgelieferten Schulden bis zu 50 Proz. des Wertes anerkennen. Das Volksbegehren solle zum Ausdruck bringen, daß die Schuld des Reiches besteht und das Reich verpflichtet sei, die Zinsenlast auf sich zu nehmen. Redner ist überzeugt, daß eine derartige Lastenübernahme wirtschaftlich getragen werden kann, vor allem, weil es sich ja nicht um eine sofortige restlose Auszahlung, sondern zunächst in weitaus nur um eine Verzinsung handle. Die Befürchtung, daß es dadurch zu einer neuen Inflation kommen könne, tut er mit der reichlich naiven Bemerkung ab, eine Inflation komme nur, wenn man sie mache. Man dürfe sich nicht blenden lassen von der Idee der Schuldendebütellierung. Treu und Glauben wieder herzustellen sei eine dringende Notwendigkeit, und das Volksbegehren nach den Grundgedanken des Sparerbundes sei eines der wirksamsten Mittel dazu.

Am Schluß der Versammlung, während der dem Vortragenden wiederholt lebhafteste Beifallsbezeugungen zuteil wurden, fand die nachfolgende Resolution Annahme: „Der Sparerbund, Ortsgruppe Leipzig, ruft die Leipziger Bevölkerung auf zum Kampfe für das Volksbegehren in der Umwertungstrage. Das Ziel des Kampfes ist die Beseitigung der ungerechten Geleite vom 16. Juli 1925 und die gerechte Verteilung der Lasten aus der Kriegs- und Nachkriegszeit auf alle Volksgenossen. Die heutige Wirtschaftskrise ist wesentlich Kaufkraft- und Vertrauenskrise. Die vom Sparerbund erstrebte Lösung wird durch Hebung der Kaufkraft der Massen und durch Wiederherstellung des Vertrauens auf Recht und Vertrag, auf Treu und Glauben die deutsche Wirtschaft zu neuer Belebung und Gesundung führen. Sie wird auch die Staatsgesamtheit heben und die Gesundung unserer staatlichen Verhältnisse von innen heraus anbahnen. Wir rufen deshalb dem ganzen Volke zu: Die deutsche Wirtschaft und der deutsche Staat vertragen es nicht, daß nicht gerecht umgewertet wird.“

Der Haushaltsplan für 1926.

Der den Stadtverordneten zugewandene Haushaltsplan für das Jahr 1926 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 169 028 400 M. ab. Die Uebersicht über die einzelnen Abschnitte gibt folgendes Bild:

Table with 5 columns: Abschnitt, Einnahmen 2926, Zu geben 2926, Ueberschüsse 2926, Rückfälle 2926. Rows include: Allgem. Verwaltung, Polizeiverwaltung, Bauverwaltung, Betriebe und Unternehmungen, Schulen, Kunst und Wissenschaft, Wohlfahrtspflege, Finanzverwaltung.

Für Besoldungen, Arbeitslohn und Ruhegehälter sind insgesamt 33,77 Millionen Mark, außer den Stadtwerken und der Straßenbahn, aufzubringen. Rechnet man die für Stadtwerke und Straßenbahn zu zahlenden Löhne, Gehälter usw. hinzu, ergeben sich 54,19 Millionen Mark. Die Gesamteinnahmen und Ausgaben sind um 28,4 Millionen Mark höher als 1925, die der Löhne und Gehälter der Stadtverwaltung um 3,5 Millionen Mark, für Stadtwerke und Straßenbahn um etwa 5,5 Millionen Mark höher, als nach dem Stande vom 1. April 1925.

Aus den Stadtwerken sollen für das laufende Jahr 4 500 000 Mark zugunsten der Stadtverwaltung herausgewirkt werden. Die Beiträge an den Staat für die Polizei haben sich von 1 938 228 Mark im Jahre 1924 auf 2 456 500 Mark im Jahre 1925 und auf 2 898 300 Mark im Jahre 1926 gesteigert. Der Rat bemerkt, daß er wegen dieser Steigerung in Gemeinschaft mit anderen Städten bei der Regierung vorstellig geworden ist. Die Ausgaben für bauliche Unterhaltung der städtischen Gebäude einschließlich der Schulgrundstücke (mit Ausnahme der Stiftungs- und Stadtbau-Gebäude, der Anlagen der technischen Werke, sowie der Grundstücke, die dem Vermietungs- und Güteramt unterstellt sind) betragen 3 214 300 Mark gegenüber 3 458 800 Mark nach dem vorjährigen Haushaltsplan und 3 031 729 Mark nach der Hauptrechnung 1924.

Die Gesamtausgaben, für die im Jahre 1925 7 448 800 Mark vorgezogen waren, wurden auf 6 712 800 Mark herabgesetzt. Der städtische Zuschuß ist mit 1 284 400 Mark bemessen, während er für 1925 2 415 000 Mark betrug. Zur Entlastung dieses Kontos trägt die Einstellung der Schenkungsgebühren im Gesamtbeitrage von 84 600 Mark den Hauptanteil bei. Einnahme und Ausgabe aus Technischen Werken, Bädern, Straßenbahn, Straßenreinigung, Kraftwagenpark, Zoologischer Garten und Vögelerei sind gleich geblieben. Die Konten Sandgruben, Steinbruch Grasdorf, Fischwerke, Gutshof, Sändig, Kellerei, Vieh- und Schlachthof, Markthallen und Viehschlachthaus gleichen sich aus und zwar insgesamt 157 600 Mark gegenüber 188 600 Mark im Rechnungsjahre 1925. Messen und Märkte, Feuerlöschwesen, Friedhöfe, Gartenanlagen, Parkanlagen und verschiedene kleinere Betriebe erfordern insgesamt 1 240 000 Mark Zuschüsse gegenüber 2 078 500 Mark im Jahre 1925 und 1 575 102 Mark im Rechnungsjahre 1924.

Die Ausgaben für Schulen sind von 11 792 000 Mark im Jahre 1925 auf 14 421 900 Mark im Jahre 1926 p. Wogen. Der

Frauen und Mädchen des Nordbezirks! Montag, den 19. April, abends 7-8 Uhr, in den Concordiasälen, Gohlis, ist Frauenfeierstunde. Genossin Reichstagsabgeordnete Toni Sender spricht.

Wo ruft die Pflicht?

Engerer Bezirksvorstand.

Dienstag, den 20. April, nachmittags 4 Uhr, im Sekretariat, Lauchner Straße 19/21, 1. Sitzung des engeren Bezirksvorstandes. Pünktlich erscheinen.

Bezirksvorstand der SPD Leipzig, J. A.: Schröder.

Funktionäre.

Sellerhausen. Dienstag, abends 8 Uhr, wichtige Funktionärsführung in der Krone.

Realschule. Montag, den 19. April, abends 8 Uhr, Sitzung im Sophienklub. Die außerordentliche Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert die Anwesenheit aller Funktionäre.

Frauen.

Montag ist Frauentage in den Concordiasälen. Karten sind noch überall zu haben.

Thonberg-Reinert. Dienstag, den 20. April, abends 8 Uhr, im Himmelsreich. Vortrag des Genossen Lehrer Pfiffel über: Die weibliche Schule.

Vindental. Genossinnen und Genossen, die an der Frauentage in Gohlis teilnehmen, treffen sich Montag am Lindhof. Abmarsch pünktlich 1/2 7 Uhr.

Jung-Sozialisten.

Politische Gruppe. Montag, 19. April, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im Heim, Schornhorststraße 27. Vortrag des Genossen Baumann über das Thema: Was geht in China vor? Gäste willkommen.

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Engelsdorf. Morgen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in der Schule I zu Engelsdorf, Lichtbildervortrag.

Großschöcher. Sonntag, 18. April, nachmittags, Spielen auf der Wiese. Bringt auch die Eltern mit.

Mittwoch 6 Uhr: Spielen auf dem Plage.

Thonberg-Stöteritz. Morgen Sonntag, Fahrt durch die Partendörfer! Herber's Gruppe trifft sich Sonnabend 4 Uhr am Heim, 30 Wfa., Köffel und Becker mitbringen. Sonntag früh die Gruppen von Wilm, 1/2 8 Uhr am Bahnhof, von Fritz 1/2 8 Uhr an der Thonberger Kirche, von Fritz und Gerda Weiss 1/2 8 Uhr am Bahnhof und von Lena 1/2 8 Uhr am Heim, 20 Wfa., mitbringen.

Lebertswölfnitz. Wir treffen uns morgen, Sonntag, früh 8 Uhr, am Heim zur Wanderung nach den Amelspainer Steinbrüchen. Bringt Becher und Tagesverpflegung mit.

WVZ.

Funktionärschule. Morgen Sonntag, von 9—12 Uhr, Zimmer 14, Kurze Gohlisdorf und Strobel.

Sprechst. Montag 1/2 8 Uhr im WVZ.

Genossenschaft.

Verteilungstellen-Vermittlungen. Dienstag, 20. April, 8 Uhr: Nr. 18, Kleinschöcher I, Lindorfer Straße; Nr. 19, Kleinschöcher II, Wiganstraße; Nr. 20, Kleinschöcher III, Bahnhofstraße; Nr. 21, Kleinschöcher IV, Bahnhofstraße; Nr. 25, Kleinschöcher V, Wiganstraße; Müllers Park, kleiner Saal. Mittwoch, 21. April 8 Uhr: Nr. 30, Leipzig I, Promenadenstraße; Nr. 32, Leipzig 3, Frankfurt Straße; Nr. 45, Leipzig 16, Thomasturmstraße; Nr. 40, Leipzig 11, Geb.-Bach-Straße; Restaurant „Sanjouci“, kleiner Saal.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Südk. Montag, den 19. April, abends 8 Uhr, Monatszusammenkunft mit Frauen im Restaurant Odenbe, Oststraße.

Mitglieder-Veranstaltungen

Stöteritz. Morgen Sonntag, abends 8 Uhr, im Restaurant Beauvergarten, Allgemeine Feiern. Motto: Unseren Kindern. Musik, Vorträge. Vortrag mit Lichtbildern.

Reichsbanner. Mittwoch, den 21. April, abends 8 Uhr, Mitglieder-versammlung im kleinen Saale des Schwarzen Jägers. Tagesordnung: Vortrag des Genossen A. Wille über: Aus der Geschichte der Sozialdemokratie. Vereinsangelegenheit. Gäste willkommen.

WVZ-Südb. Sonnabend, den 18. April, abends 7 Uhr, im Gesellschaftsraum des Volkshauses Frühlingsfeier. Sorgt für zahlreiche Beteiligung.

häufige Zulassung erfordert 1926 10 000 700 Mark, während er 1925 nach dem Haushaltsplan nur 8 827 200 Mark und 1924 nach der Haushaltsrechnung nur 1 180 798 Mark betragen hat. Der Beitrag der Stadtgemeinde von etwa 4,5 Millionen Mark zu dem vom Staate zu tragenden Verwaltungsaufwande für die Lehrkräfte der Volkshilfs- und Berufsschulen ist in dem Zuschuß nicht enthalten. Dieser Betrag wird nach den gesetzlichen Bestimmungen vom Gemeindeanteil an der Einkommen- und Körperschaftsteuer gefürst. Bei Annahme von 4,5 Millionen Mark erhöht sich der Zuschuß der Stadt für das gesamte Schulwesen auf rund 14,5 Millionen Mark.

Die Wohnschatzpflege erfordert im Rechnungsjahre 1926 bei einer Gesamtaufgabe von 38 840 000 Mark und einer Gesamteinnahme von 17 208 200 Mark einen Gehaltszuschuß von 19 572 400 Mark; gegenüber dem vorjährigen Zuschuß von 17 701 000 Mark ergibt sich ein Mehrgeld von 1 871 400 Mark.

Während in den letzten beiden Rechnungsjahren infolge der schwebenden Aufwertungsfragen nur Berechnungsbilder für etwaige Zinsen- und Tilgungseinnahmen und -ausgaben in den Haushaltsplan eingestellt werden konnten, mußten in Rücksicht auf die im Juli 1925 erfolgte reichsgesetzliche Lösung der Aufwertungsfrage für den Haushaltsplan 1926 erstmalig wieder Ansätze geschaffen und Beträge eingestellt werden. Die Beträge lassen sich aber sehr nicht genau berechnen, da die sächsischen Aufwertungsbestimmungen für die Aufwertung der Gemeindeforderungen noch nicht erlassen sind und es außerdem zur Zeit völlig unbekannt ist, wie hoch der Betrag der sächsischen Anleihefonds sein wird, für den die Anleiheprämien geltend gemacht werden können. Bei Zugrundelegung einer sächsischen Anleihefonds von 350 Gold-Millionen und vorläufiger Annahme von etwa 250—300 Gold-Millionen Anleihe-Ansprüchen würde für eine 5-prozentige Verzinsung und Tilgung in 20 Jahren etwa ein jährlicher Durchschnittsbetrag von 25 Millionen Reichsmark erforderlich sein. Sobald die sächsischen Aufwertungsbestimmungen erlassen sind und die Anleihe-Ansprüche geltend gemacht sind, wird der in die Haushaltspläne der künftigen Jahre einzusetzende Betrag endgültig festgestellt werden.

Katzenbühne. Bewilligt wurden 317 400 RM, aus Stammvermögen für einen Erweiterungsbau des Sächsischen Stilles. Durch diese Erweiterung wird es möglich sein, unter Entlastung des Wohnungsamtes einer größeren Anzahl von alten Leuten ein Heim für ihr Alter zu gewähren. Zugleich wird damit entsprechend dem Wunsche der Krankenhäuser eine Unterkunft für solche Personen geschaffen, die zwar gedehlich sind, jedoch nicht gerade der Krankenhauspflege bedürfen. Zustimmung der Stadtverordneten ist ein-

zuholen. — Nach mehrmaliger Beratung im Verkehrsamt des Rates wurde die Ordnung über die Genehmigung von Außenstellen im Stadtbereich (Ankammerordnung) genehmigt. Zustimmung der Stadtverordneten ist erforderlich.

Ein unartiges Kind ist der junge Elefant im neu eröffneten Dichtertiergarten des Zoologischen Gartens. Es ist ein kleines Mädchen von etwa 1/2 Jahr, das den rechten Ernst des Lebens noch nicht erfaßt hat. Kommt der Wärter früh ins Haus, durch die Türen, die Herr Jocko nachts zur Kühlung meist schon eigenmächtig geöffnet hat, so kommt der Kleine angejodelt und untersucht seinem Pfleger die Taschen. Das Rüsselchen streift er wie einen Saugheber hinein. Findet sich keine Federet darin, dann gibt es gelegentlich einen Puff, so daß sich auch ein harter Mann unweigerlich in Rückentage beugt. Seitdem hält sich das Pflegepersonal einen Stock hinter der Tür bereit. Auch das hat der Schlingel heraus: hat er eine Dummheit vor und der Wärter greift nur hinter die Tür, dann lauft er fort zu seiner Mutter, kreist um die herum, kriecht unter ihr weg, schneift hinten hinaus, als wisse er: hier bin ich geboren. Inzwischen hat „Bengo“, die Alte, ihren Morgentrunn von 18 Eimern Wasser genossen und das Frühstück kommt: ein Puff mit guten Sachen wie Hafer und Kleie. Der Kleine betrachtet die ganze Sache mehr von der lustigen Seite, wühlt ein bißchen mit dem Rüssel im Futter herum, dreht sich ein paar Hälmchen Heu zurecht, wirft sich ein Stück Brot auf den Rücken und begibt sich bei seiner Mutter an die Trinkkassette für Säuglinge, die bei Elefanten hinter den Vorderbeinen liegt. Dann wälzt er sich einmal durchs Heu, schleppt seiner Mutter das Futter weg, steigt hinein, kippi es um und stellt sich auf das kleine Vordrumm wie zu einer Vorkellung. Wird ihm jetzt seine Mundharmonika gebracht, so läßt er hinein, vorausgesetzt, daß ihm vor- und nachher ein Stück Zucker verabreicht wird. Jetzt wird die brave Elefantentante „Tiffy“ heringebracht. Mit der verbindet ihn innige Jünglinge. Die wiederum scheint selb zu sein mit dem Kind, das sich ihr selbst unterwerft. Dessen Lieblingspiel ist das Reiten durch die Beine der erwachsenen Rüsselträger. Gegen Abend, wenn das Nachtlager bereit wird, tollt das Junge nochmals los, bis es sich müde der Alten unter den Riesenleib wirft. Welch ein blindes blindes Vertrauen zur Mutter, die natürlich überdies mit dem ausgelassenen Baby ist.

Anwärter Besuch im Heimatmuseum. Am Montag, dem 12. April, besuchte eine aus Dresden angekommene Studiengemeinschaft von Museumsleitern und Museumsbeamten aus allen Teilen Deutschlands das Leipziger Naturkundliche Heimatmuseum am Fleischerplatz. Die Studiengemeinschaft hat sich die besondere Aufgabe gestellt, sich durch Vorträge führender Museumsleute und durch gründliche Museumsbesichtigungen über den gegenwärtigen Stand der hier aufstrebenden Heimatmuseumsbewegung zu unterrichten. Im neuen Vortragssaal des Leipziger Heimatmuseums wurden die Teilnehmer der Studienfahrt durch den Museumsleiter zunächst in die Arbeitsweisen des Museums eingeführt. Deutlich trat dabei zutage, wie sich das Museum bestrebt, einerseits eine gepflegte naturkundliche Heimatsforschung, andererseits ein lebendiges Bildungsmuseum auf heimattunlicher Grundlage zu sein. Mit großem Interesse beschäftigten die Teilnehmer dann die nach volkspädagogischen Gesichtspunkten durchgeführte Schaustellung, die wissenschaftliche Sammlungen, das photographische Archiv der naturwissenschaftlichen Heimatkunde Sachsens, die Arbeitsbücherei, die Kurszimmer, die Verwaltungsräume, den Verkauf usw. Ganz allgemein kam bei den Teilnehmern die Freude zum Ausdruck über die unmittelbare Naturverbundenheit des Museums und über die Muttergütigkeit seiner Einrichtungen, die mit allzeit unzulänglichen Mitteln in ehrenamtlicher Arbeit erreicht worden ist.

Reichsgesundheitswoche. Am Dienstag, dem 20. April 1926, wird in der Zeit von 11—12 Uhr vormittags auf der Abfahrtsseite des Bahnhofs ein Eisenbahnarztwagen gezeigt. Die Erläuterungen erfolgen durch Herrn Sanitätsrat Dr. Frigliche.

Elternabende zur Reichsgesundheitswoche werden von folgenden Volkshäusern veranstaltet: Am Montag, dem 19. April: 15. Volkshaus, abends 1/2 8 Uhr: „Gesundheitspflege des Kindes“ (Lichtbildervortrag). — 19. Volkshaus, abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Schularztes Dr. med. Diehmann. — 20. Volkshaus, abends 8 Uhr: „Weg zu Kraft und Schönheit“. — Am Dienstag, dem 20. April: 3. Volkshaus, abends 8 Uhr, im Schulsaal: Herr Dr. med. Walthers: „Hygiene in der Schule“. — 4. Volkshaus, abends 1/2 8 Uhr, im Saale der 4. Volkshaus: Herr Sanitätsrat Dr. Heilmann: „Arztliches zur körperlichen Erziehung der Schulkinder“. — 7. Volkshaus, abends 1/2 8 Uhr: „Tierische Darmschädlinge des Menschen und die von ihnen hervorgerufenen Erkrankungen“. — 10. Volkshaus, abends 1/2 8 Uhr: „Bericht des Elternrats und der Schulleitung“. — 11. Volkshaus, abends 1/2 8 Uhr: „Unio.-Prof. Dr. phil. et med. Rich. Weller: „Das Schulkind an der Grenze von gesund und krank“. — 16. Volkshaus, abends 8 Uhr: „Neben Körperpflege“, Vortrag des Herrn Dr. Baumann. — 25. Volkshaus, abends 8 Uhr, im Schulsaal: Herr Schularzt Dr. Bierbaum: „Die Hygiene des täglichen Lebens“ (Lichtbildervortrag). — 26. Volkshaus (L.-Reudnitz, Dorfstr. 5), abends 1/2 8 Uhr: „Gesundheit und Turnen unserer Kinder“. — 27. Volkshaus, abends 1/2 8 Uhr, im Schulsaal: 1. „Gesundheitspflege“, Vortrag des Herrn Dr. Dilling. 2. Jahresbericht des Schulleiters und des Vorstehenden des Elternrates. — 38. Volkshaus, abends 1/2 8 Uhr: Herr Dr. Grünberg: „Ist und was ich gesund!“. Herr Lehrer Jling: „Wie die Reife des Kindes“. — 47. Volkshaus, abends 1/2 8 Uhr (Schulsaal, Elfenbein-Allee 24): „Gesundheitspflege des Kindes im Schulalter“. Herr Schularzt Dr. Veiter. — 49. Volkshaus (Dorfstraße), abends 8 Uhr (Mädchenturnhalle): „Kommt, laßt uns der Gesundheit unserer Kinder leben!“ (Vortrag des Herrn Oberlehrers Kling). Musik durch den Mandolinchor des Schützinger Schützervereins. Gäste willkommen. — 58. Volkshaus, abends 8 Uhr: 1. Gesänge einiger Volkshäuser. — 18. Volkshaus, Mittwoch, den 21. April: 18. Volkshaus, abends 1/2 8 Uhr: 1. Musikalische Darbietungen. 2. Lichtbildervortrag: „Das Wandern“ (Herr Lehrer Ehrler). 3. Turnerische Darbietungen (Herr Fader).

Elternabend findet anlässlich der Reichsgesundheitswoche am Dienstag, dem 20. April 1926, 1/2 8 Uhr abends, im Schulsaal der 61. Volkshaus in Leipzig-Kleinschöcher statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Benedel, Spezialarzt, über „Körper- und Gesundheitspflege in Schule und Elternhaus“. 2. Bericht des Obmanns Veit über die Tätigkeit des Elternrats im ver-

flossenen Jahre. Die Vorträge werden durch Gesangsdarbietung der Kinderchöre umrahmt.

Die Jugendburg Hohstein in der sächsischen Schweiz wird nun eingeweiht werden. Lange ist an der Burg gearbeitet worden, Staat und Gemeinden, die großen Verbände und Wandervereinigungen haben sich in den Dienst der Burg gestellt und einträchtig mitgeholfen am gemeinsamen Werk der Volksgeliebten. Die Jugend aller Richtungen hat auf Fahrt und in Unterhaltungs- und Musikabenden für ihre Burg pfennigweise das Geld gesammelt. Das „Leipziger Haus“, zu dem die beträchtlichen Mittel von der Stadt Leipzig und der Leipziger Ortsgruppe des Jugendbergsverbandes aufgebracht worden sind, hat, farbenfreudig ausgestaltet, der jungen Gäste. Am 24. April wird die Weihe der Burg vor den geladenen Gästen erfolgen. Die Vertreter unserer Staatsregierung, der Städte, Kreis- und Amtshauptmannschaften, die Paten der Jugendburg, die Ortsgruppen des Jugendbergsverbandes und die am Herbergwerk interessierten Organisationen und die Vertreter unserer Jugendbünde werden erwartet. Am Abend wird ein Festzug und Burgbeleuchtung stattfinden. Der Sonntag (25. April) gehört der Jugend! Der Landesausdruck Sachsens der deutschen Jugendverbände hat für die Unterbringung der auswärtigen Jugend gesorgt, die Dresdner werden erst am Sonntag erwartet. Vormittags um 11 Uhr ist Festspiel mit Sprechstücken, Musik, Gesang und Festzug, kurze weihenvolle Uebergabe der Burg an die Jugend. Am Nachmittag Volksfest auf verschiedenen Wägen. Vorpfehlung bringt jeder selbst mit, abgekocht darf nicht werden, doch die Burgküche liefert billiges Essen. Nur auf nach Hohstein, Leipziger Jugend zeige, daß du auch an der Jugendburg Hohstein regen Anteil nimmst! Die Jugendburg Hohstein wartet auf ihre Jugend!

Keine neuen Schankkonzessionen in Leipzig. Gegenüber den sich mehrenden Anfragen bzw. Anträgen auf Erteilung neuer bzw. auf Wiedererteilung früher bestandenener Schankkonzessionen wird vom Gewerbeamt darauf aufmerksam gemacht, daß allgemein keine Aussicht besteht, daß Schankkonzessionen neu bzw. für eingezogene Wirtschaften wiedererteilt werden. Nach der für den 31. Dezember 1925 aufgestellten Statistik sind im Stadtgebiete Leipzig außer 145 alkoholfreien Schankstätten 1425 Schankwirtschaften mit der Berechtigung zum Ausschank geistiger Getränke vorhanden. Dabei sind die unterschiedlichen Fabrik- und Vereinstantinen nicht mit berücksichtigt und die Verkaufsstellen für Branntwein nicht in Betracht gezogen worden. Diese Zahl von Schankstätten reicht aus, um das im Stadtgebiete Leipzig vorhandene Bedürfnis auf lange Zeit hin noch zu decken. Gesuchen um Neu- bzw. Wiedererteilung von Schankkonzessionen muß daher fast ausnahmslos der Erfolg verweigert werden.

Der Arbeiter-Samariter-Bund, Kol. Leipzig, veranstaltet anlässlich der Reichsgesundheitswoche mit der Leipziger Berufsfeuerwehr am Sonntag, dem 18. April, und Mittwoch, dem 21. April, 1/2 8 Uhr nachmittags, je eine großartig angelegte Rettungsübung auf dem Fleischerplatz. Der Bevölkerung ist hierbei Gelegenheit geboten, sich von der schnellen Hilfeleistung zu überzeugen.

Polizeinrichten

Schaufensterscheiben zertrümmert. Am 13. April machte ein Geschäftsinhaber in der Halleischen Straße die Wahrnehmung, daß an der Glasscheibe seines Schaufensters, mutmaßlich mit einem Glasschneider, herumgekratzt worden ist. Wie später festgestellt wurde, wurden gleiche Sachbeschädigungen noch an 12 weiteren Geschäften in der Halleischen und der Kirchbergstraße festgestellt. Verübt wurden diese Taten wahrscheinlich in der Nacht zum 12. April. Wahrnehmungen, die zur Ermittlung des Täters führen können, werden schnellstens an die Kriminalabteilung erbeten.

Ein gemeingefährlicher Unfall. In der Nacht zum 11. April fand in der Wertheburger Straße wiederum eine größere Anzahl Schließenscheiben, die sich über den Schließeneinschlagern in der Vorbesten des Fußweges befinden, herausgehoben worden. Ein Posten ist dadurch verunglückt, hat sich zum Glück aber keinen besonderen Schaden zugefügt. Sehr leicht konnte der Tritt in das tiefe Schließensloch schlimme Folgen haben. Da ein solcher Unfall in der letzten Zeit nicht nur in der Wertheburger Straße, sondern auch in anderen Straßen der Stadt verübt worden ist, wäre es dringend erwünscht, die Täter zu ermitteln. Von einem Zeugen ist in der angenehmen Nacht in der 2. Stunde ein Mann bei der Ausübung dieses Unfalls betroffen. Dieser wird von ihm beschriebener als etwa 1,68 bis 1,70 Meter groß, 28 bis 30 Jahre alt, von kräftiger Statur und bekleidet mit grauem Uffzer und braunem Hut. Leider ist es dem Zeugen nicht gelungen, den Täter der Polizei zu übergeben, er ergreift bei seinem Anruf sofort die Flucht. Angaben über diesen Täter sowie jede sachdienliche Wahrnehmung erbittet das Polizeipräsidium.

Opfer des Autos. Am 15. April, nachmittags gegen 1/2 4 Uhr, ist auf der Kreuzung Rönneritz- und Delferstraße ein 16jähriger Radfahrer durch einen Personkraftwagen umgerissen und dabei schwer verletzt worden. Er wurde in benennungslosem Zustande nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht. Zeugen, die über den Hergang des Unfalles bestimmte Angaben zu machen vermögen, werden gebeten, sich recht bald bei der Kriminalpolizei zu melden.

Spernung. Vom 15. April ab macht sich die Sperrung des Großschöcher-Schnauer Kommunikationsweges in L. Kleinschöcher zwischen dem Schnauer Wege und der Kugelstraße für den durchgehenden Fahrverkehr in beiden Richtungen während der Dauer der Wasserleitungsarbeiten auf etwa 14 Tage notwendig.

Wochenplan

Neues Theater. Sonntag, 3 Uhr: Mignon; 7.30 Uhr: Samson und Dalila; Montag, 7.30 Uhr: Iphigenie auf Tauris; Dienstag, 7 Uhr: Andine; Mittwoch, 7.30 Uhr: Der Troubadour; Donnerstag, 7 Uhr: Der Zigeunerbaron; Freitag, 7.30 Uhr: Turandot; Samstag, Sonntag, 7.30 Uhr: Samson und Dalila; Sonntag, 7 Uhr: Margarete.

Altes Theater. Sonntag, 11.30 Uhr: Japanische Maskentanz-pantomimen; 8 Uhr: Charleys Tante; Montag, 7.30 Uhr: Julius César; Dienstag, 8 Uhr: Messen; Mittwoch, 8 Uhr: Der frühe Weinberg; Donnerstag, 8 Uhr: Minna von Barnhelm; Freitag, 8 Uhr: Die Zeit wird kommen; Sonnabend, 8 Uhr: Die Heirat. Der Wä; Sonntag, 8 Uhr: Die Heirat. Der Wä.

Leipziger Schauspielhaus. Sonntag, 3.30 Uhr: Pension Schiller; 7.30 Uhr: Reiner Tisch; Montag, 7.30 Uhr: Nora; Dienstag, 7.30 Uhr: Reiner Tisch; Mittwoch, 7.30 Uhr: Reiner Tisch; Donnerstag, 7.30 Uhr: Kollege Crampton; Freitag, 7.30 Uhr: Reiner Tisch; Sonnabend, 8.30 Uhr: Faust; Sonntag, 3.30 Uhr: Die Durhgängerin; 7.30 Uhr: Reiner Tisch.

Neues Operetten-Theater. Sonntag bis Mittwoch, abends 7.30 Uhr: Das Hollandweibchen; Donnerstag, 7.30 Uhr: Ein Waldor-traum; Freitag, Sonnabend, 7.30 Uhr: Das Schwarzwaldmädel; Sonntag, 3 Uhr: Das Hollandweibchen; 7.30 Uhr: Das Schwarzwaldmädel.

Kleines Theater. Abends 8.15 Uhr: Das verzauberte Weib.

Beim Nachfüllen von MAGGI'S Würze

Nachfüllpreise: Gr. Nr. 0 1 2 3 RM - .22 - .43 - .65 1.25

achte man darauf, daß die Würze aus Maggi's großer Originalflasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gefällig nichts anderes als Maggi's Würze selbgehalten werden.



Gute Reklame durch das Inserieren in der Leipziger Volkszeitung bringen Gute Geschäfte

Von Nah und Fern

Familientragedien.

Der aus Neudorf gebürtige Korbmacher Friedrich Böhmer in Kalkstein erschloß nach vorausgegangenem kurzen Wortwechsel seine Schwiegereltern mit einer Miltärpistole und tötete sich hierauf selbst. Seine Frau und seine vier Kinder hatten vorher die Flucht ergriffen. — In Hamburg spielte sich eine schreckliche Familientragedie ab. Als ein Mieter der Wohnung des Werkmeisters Ludwig Hahn abends nach Hause kam, strömte ihm starker Gasgeruch entgegen. Die herbeigerufene Polizei fand das Ehepaar Hahn in der Küche am Fußboden liegend vor. Hahn hatte seine Frau durch einen Schuß in die Schläfe schwer verletzt und darauf sich selbst erschossen. Ueber die Ursache dieser Bluttat verläutet folgendes: Hahn hatte vor vier Jahren mit seiner damals 16 Jahre alten Tochter in unerlaubten Beziehungen gestanden, die nicht ohne Folgen blieben. Das damals geborene Kind scheint von Hahn ermordet worden zu sein. Da Hahn beschuldigt wurde, wegen seiner Verbrechen verhaftet zu werden, hat er anscheinend die Bluttat begangen.

Unfälle aus aller Welt.

In Schetz wurde der Sohn des Buchhalters Weilin durch ein Balken überfahren und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb. — Bei Probebohrungen für die Berliner U-Bahn in der Nähe des Alexanderplatzes brach während einer kurzen Arbeitspause das Bohrergerüst plötzlich zusammen. Die schweren Balken stürzten auf den Bürgersteig und verletzten eine 64 Jahre alte Passantin tödlich. Ein weiterer Balken trug schwere Verletzungen an beiden Beinen davon. — Wie die Ostdeutsche Postzeitung berichtet, fanden auf der Chaussee Gumbinnen—Insterburg der Generaldirektor der Königsberger Niederlassung der Gemeinschaft Deutscher Automobilfabriken Alex Wies und der Verkaufsrepräsentant derselben Gesellschaft Ruch bei einer Autofahrt den Tod. — Ein Deeresflugzeug kürzte Freitag vormittag in der Nähe von Kopenhagen ab. Der Führer, ein Korporal, wurde getötet, der Fluggast, ein Kapitän, schwer verletzt. — Nach einer Meldung aus Rom ist in der Nähe des Militärflugplatzes von Centocelle ein italienisches Militärflugzeug brennend abgestürzt. Die beiden Insassen waren sofort tot. — Infolge eines Sturmes ist in der Wüste von Bagdad ein Flugzeug mit zwei Militärfliegern abgestürzt. Beide Flieger blühten dabei das Leben ein. — Freitagmorgen brannte in der norwegischen Ortschaft Ibestad, Amt Tromsø, ein Baumhaus nieder. Zwei Erwachsene und fünf Kinder sind in dem Flammen ums Leben gekommen. — Der Bandenführer Treppschin, der sich seit dem Jahre 1921 in Rußland über 100 Mordtaten hat zuschreiben lassen, wurde von dem Gomerol Gouvernementsgericht zum Tod durch Erschießen verurteilt. — Die Pariser Ausgabe der Daily Mail gibt eine Nachricht wieder, nach der in dem um Kobe (Japan) gelegenen Bergen Waldbrände ausgebrochen seien. Truppen bekämpften das Feuer, um die Zerstörung von Kobe, das zum größten Teile aus Holzhäusern besteht, zu verhindern.

Ein geheimnisvolles Verbrechen.

In der Nacht zum Freitag hat sich in Bremen ein geheimnisvolles Verbrechen abgespielt. Als die Tochter des Pensionärs Neumann morgens ihren Vater und Bruder wecken wollte, gaben die beiden Männer keine Antwort. Nachdem man das Zimmer erschrocken hatte, fand man den Sohn tot vor, während der Vater und der auf Besuch weilende Schwager nur noch schwache Lebenszeichen von sich gaben. Die Nordkommission stellte fest, daß die drei Männer gestern abend verschiedene Lokale am Hafen besucht hatten und in der Nacht schwer betrunken nach Hause gekommen sind. Da Neumann sehr viel Geld bei sich hatte, nimmt man an, daß ein Verbrechen vorliegt.

Selbstmord eines Soldaten.

Soldatenselbstmorde bildeten in der deutschen Armee von jeher eines der traurigsten Kapitel. Manches junge hoffnungsvolle Menschenleben wurde von schändlichen Leuten oder vielschenden Unteroffizieren in den Tod getrieben. Auch in der kleinen deutschen Reichswehr gehören Soldatenselbstmorde durchaus nicht zu den Seltenheiten. So wurde uns heute gemeldet, daß sich in Kassel der zur 8. Kompanie des Kasserer Jägerbataillons gehörige Gefreite Max Catiolung am Montagvormittag erschossen hat, weil er den zweimaligen Befehl des Leutnants Freiherrn von Udermann, eine Halsbinde zu tragen, nicht befolgt hat und deshalb mit 5 Tagen Mittelarrest bestraft wurde. Catiolung, der bereits 6 Jahre seiner Dienstzeit hinter sich hatte, war in den Kreisen seiner Kameraden als ein Mann bekannt, der lediglich seinem Dienst lebte. Ein jugendlicher Leutnant hat es fertig gebracht, ihn nicht nur dienstmäßig, sondern sogar lebensüberdrüssig zu machen.

Keine Mount-Everest-Expedition mehr.

Dreimal sind Versuche gemacht, den „Gipfel der Welt“ den höchsten Berg der Erde zu ersteigen. Alle dreimal vergebens. Jeder Versuch hat einigen tapferen Forscher das Leben gekostet. Obwohl man sich also nur denkbaren Errungenschaften der modernen Kraftverstehterente zunutze machte, mit eigens für die Bezwingung des

Bergriesen konstruierten Fahrzeugen soweit als möglich emporkommen, obwohl alle möglichen Erfahrungen früherer Höhenexpeditionen auszuwerten versucht wurden, das Ziel wurde nicht erreicht. Kälte und unbewegliche Eishorizonte ließen die letzten Strecken unbewegungen liegen. Die letzte Expedition wählte das Ziel erreicht zu haben. Nur noch etwa 200 m mußten erstiegen werden. Ueber der kühne Forscher, der es unternehmen wollte, kehrte nicht zurück. Ueber 8000 m höhenwärts waren zurückgelegt. Die Ueberwindung der letzten paar hundert Meter mißlang. Aber damit war der Wille zu erneuten Versuchen nicht gebrochen. Die Tibetaner, in deren Bereich der Mount Everest liegt, haben ausgeleitet prophezeit, daß keines Menschen Fuß das Haupt des heiligen Berges betreten wird. Sie sind fast überzeugt, daß alle Versuche von den Göttern als Frevel betrachtet und von ihnen mit dem Tode an denen bestraft werden, die solchem Frevel obliegen. Die drei mit großem Aufwand unternommenen und dennoch mißglückten Expeditionen, die Tatsache, daß die kühnsten der Bergsteiger ihren Vagabund mit dem Leben bezahlen mußten, hat ihre Ueberzeugung von dem göttlichen Jorn gegen die Frevel noch befestigt. Daraus dürfte es zuzuführen sein, daß die Regierung von Tibet nunmehr ein erneutes Gesuch um Erlaubnis zu einer weiteren Expedition abgewiesen hat. Der in Simla weilende englische Expeditionsführer General Bruce teilt mit, daß die Regierung von Tibet keine Mount-Everest-Expedition mehr zulassen werde. Ob sie für allezeit auf diesem Standpunkte verharren wird, läßt sich natürlich nicht sagen. Sicher aber ist, daß mit der Verlangung der Erlaubnis auf abschließbare Zeit die Aussichten, den „Gipfel der Welt“ zu erklimmen, zunichte gemacht sind.

Ein Duell zweier Elefanten.

Ein Duell zweier Elefanten wird aus Jamshedpur in Bengalen gemeldet. Die beiden Elefanten, die wegen der Führerschaft einer Elefantenherde in Streit geraten waren, begannen am frühen Morgen ihren Kampf und löschten ihn einen ganzen Tag und eine Nacht hindurch aus. Als die erschreckten Dorfbewohner, die sich vor dem Wüten der rasenden Tiere versteckt hatten, aus ihren Schlafwinkeln hervorkamen, fanden sie beide Elefanten tot in einer Grube liegen.

Coolidge schafft den Händedruck ab.

Auf ärztlichen Rat hat sich der Präsident Coolidge entschlossen, mit der alten Sitte, die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten einen Händedruck für jeden Besucher verlangte, zu brechen. Das Bedürfnis der Amerikaner, ihrem Präsidenten die Hand zu schütteln, hat in den letzten Jahren so zugenommen, daß den körperlichen Anstrengungen dieser Prozedur, ganz abgesehen von dem Zeitverlust, nur noch athletische Naturen gewachsen sein können. Besonders im Frühjahr wird der Präsident regelmäßig von einer Welle von Schüttelbesuchen überschwemmt; er hat im vorigen Frühjahr eine Zeitlang täglich zwischen 800 und 2000 Kindern die Hand drücken müssen. In Zukunft sollen nun die Besucher sich mit einer kurzen Begrüßungsansprache des Präsidenten begnügen.

Schneestürme und Kälte in Ostpreußen und Kurland.

Zu einer Zeit, wo man schon mit dem Beginn des Frühlings rechnen durfte, sind die Kurland-Ränder und das Ural-Gebiet nicht nur von einer neuen Kälteperiode, sondern auch von folgenreichen Schneestürmen heimgesucht worden. Das kurlandische Terek-Gebiet befand sich vom 6. bis 10. April unter der Einwirkung eines anhaltenden Schneesturmes, die Temperatur sank bis — 18 Grad Reaumur. Aus Erivan wird gemeldet, daß nach tagelangem Schneefall viele Dörfer und kleine Städte von jedem Verkehr abgeschnitten sind, da auch die Telegraphenlinien beschädigt wurden. Im südlichen Uralgebiet waren die Eisenbahndämme völlig unter Schnee begraben, diezüge erlitten Verspätungen bis zu zehn Stunden. Auch Baku am Kaspischen Meer erlebte einen Schneesturm, wobei die Schneemassen die Dächer mehrerer Gebäude einbrachten. Im Gebiet von Erivan hegt man nun die Befürchtung, daß das Auftauen dieser unerwarteten Schneemassen zu gefährlichen Ueberflutungen führen wird. Es sind daher Pioniertruppen abkommandiert worden, um rechtzeitig für Befestigung der Flußufer, Errichtung von Schutzdämmen und dergleichen Sorge zu tragen. Im Notfalle soll die ganze Bevölkerung für Schutzarbeiten dieser Art mobil gemacht werden.

Der kurze Rod am englischen Hof verboten.

Paul Vorschritt des Hofmarschallamts darf der Saum der Hofroben nur 10—15 Zentimeter vom Erdboden aus gemessen hoch sein. Hochgestellte Perjonen und gesellschaftliche Organisationen haben auf alle mögliche Weise versucht, mindestens die Erlaubnis für 18 bis 22 Zentimeter durchzusetzen, aber der Hofkanzler war unerbittlich; er findet, daß man schon genug Konzessionen gemacht hat, indem man die Schleppe von 4 Meter auf 50 Zentimeter kürzte.

Das Piratenwesen in Neuyork.

Im Neuyorker Hafen hat sich das Piratenwesen außerordentlich entwickelt. Nicht nur Diebstähle, sondern der Raub ganzer Schiffe sind an der Tagesordnung. Auf der Jahresversammlung des Vereins Neuyorker Schiffsreederei geisterte der Vorsitzende diese Zustände, gegen die die Neuyorker Hafenpolizei sich immer mehr als machtlos erweise. Die Reederverammlung beschloß, eine eigene Wachflotte zu organisieren, um unabhängig von der Polizei auf eigene Faust dem Piratenwesen zu Leibe zu gehen.

Gerichtssaal

Momentbilder.

„Lieb deinen Nächsten wie dich selbst...“ — „Glühende Liebe hat sie mir ins Gesicht geschüttelt und mich dabei auch noch in der unsittlichen Weise beschimpft. Und da soll die nicht einmal bestraft werden?“ So schimpfte eine 47 Jahre alte alleinstehende Frau vorwärts.

Der Richter spricht der Bedauernswerten mit zu: „Sie sollen sich nur vergleichen, da ich Sie ebenfalls wegen Verleumdung verurteilen müßte, weil auch Sie geschimpft haben.“

Es müht aber alles glückliche Jureden nichts, es wird verhandelt. Das typische Milieu der Mietkaserne. Am liebsten Nächsten werden alle vom Kapitalismus unterdrückten kämpferischen Instinkte abregiert. Ein niedriges aber verständliches ethisches Niveau. Die Frauen haben sich gegenseitig, wie man zu sagen pflegt, die Luft nicht gegönnt. Schließlich gelang es dem Richter dank seiner unerforschlichen und geschäftigen Ueberredungskunst doch noch, beide Frauen zu einem Vergleich zu bringen.

Der nächste Fall ist schwieriger. Im Sommer 1924 wurde bei der Inhaberin eines Schokoladengeschäfts eingebrochen und rund 400 Mark bares Geld gestohlen. Kurze Zeit darauf äußerte die Bestohlene zu ihrer Waise, daß nur der in ihrem Hause wohnende Uhrmacher gewußt habe, wo das Geld lag. Denken könne man viel, aber sagen dürfte man nichts. Trotz dieser schönen Redensart ließ die Schokoladenverkäuferin aber der Waise kein Zweifel an ihrer Meinung, daß den Diebstahl nur jemand aus dem Hause begangen haben könne, und daß als Dieb nur der Uhrmacher in Frage komme. Da dieser geschäftlich Traßig aber, wie das so üblich ist, nur hinter dem Rücken des davon Betroffenen weitergetragen wurde, erfuhr der Uhrmacher diese bisher unbewiesene Verdächtigung erst Ende 1925. Vor Gericht ging er auf einen Vergleich nicht ein. Er erreichte auch die kostenpflichtige Beurteilung der Frau zu 50 Mark Geldstrafe oder 5 Tagen Haft. — Also Vorsicht bei der Aufstellung unbewiesener Behauptungen!

Das gleiche gilt auch von folgendem Fall. In einem kleinen Orte bei Leipzig ging von einem Mann das Gerücht, daß er schon einmal wegen Diebstahl und Unterschlagung in Untersuchungshaft gewesen wäre. Ein Gutbesitzer ging zum Bürgermeister, der von dem Gerücht wohl auch gehört hatte, aber erklären mußte, amtlich darüber nichts Positives mitteilen zu können. Der Landwirt will aus dem Verhalten des Gemeindevorsethers geschlossen haben, daß das Gerücht den Tatsachen entspreche. Deshalb verbreitete er es nun als Tatsache weiter. Der Verdächtige klagte, und der Gutbesitzer mußte als Buße 200 Mark zahlen, da er seine Behauptungen auch nicht mit Hilfe des Bürgermeisters beweisen konnte. Also nochmals Vorsicht, ehe man dem „lieben Nächsten“ etwas nachsagt oder anhängen will!

Reichsgericht.

Mörder und Räuber legten im Herbst 1925 die Bevölkerung der Umgebung Küstrins in Schrecken. Die von den Banditen herbeigeführten Zustände schienen Wild-West in den Schatten stellen zu wollen. Schließlich gelang es, die vier entmenschten Geleuten zu verhaften. Sie wurden sämtlich zum Tode und zu 10 bis 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Dem 11. Straffanct des Reichsgerichts, bei dem Revision eingelegt war, bot sich folgender grauenhafter Tatbestand dar.

Am 4. Oktober 1925 besuchte der ehemalige Arbeiter Albert Spil einen Bekannten und forderte ihn auf, doch nicht mehr zu arbeiten, sondern mit ihm gemeinschaftlich auf Raub auszugehen und damit herrlich und in Freuden zu leben. Der Bekannte ließ sich zunächst nicht überreden, seine Arbeit aufzugeben und den Beruf eines Verbrechers zu ergreifen. Nun gewann Spil einen anderen. Mit diesem überredete er einen Gutsangestellten, dem 500 Mark erkaufen zu werden. Beide kauften sich von diesem Geld je eine Pistole. Als der erste Bekannte Spils nun das viele Geld sah, ließ er sich doch noch überreden, seine Arbeit niederzuliegen und mit zu rübern. Alle drei begaben sich in die Gegend von Küstrin. Am Sonntag den 17. Oktober berieten sie mittags in einem Gasthaus, wie sie einen Raubzettel herauszubekommen wollten. Von vorbereiten waren sich alle klar darüber, daß sie auch von ihren Schutzweaffen Gebrauch machen und die Angegriffenen erschließen würden. Nachmittags zwischen fünf und sechs Uhr legten sie sich an geschützter Stelle im Chausseegraben auf die Lauer. Als ein Motorrad vorüberkam, wollte Spil gleich diese Gelegenheit ausnutzen, den Mann zu erschließen und zu berauben. Nur mit Mühe hielten ihn seine Komplizen zurück. Kurz darauf erschien ein einpänniger Wagen mit dem Kutscher R. und dem Rechnungsführer B. Mit dem Rufe „Hände hoch!“ stürzten sich die drei Banditen auf den Wagen. Einer hielt das Pferd, die beiden anderen schossen auf die völlig Ueberraschten. Das sehr starke Pferd vermochte sich loszureißen und galoppierte mit dem Wagen und den Ueberfallenen davon. Die Räuber, denen kein Pfennig in die Hände gefallen war, schossen in blinder Wut hinter den Entkommenen her. Wenige Minuten nachher starb der Kutscher in den Armen des verwundeten Kutschers. Am nächsten Tage beteiligten sich die Mörder an einer Schnitterhochzeit. Dabei schloß sich ihnen noch ein vierter Bandit an. Doch da am 2. November einer von ihnen wegen einer Einbruchsgeschichte verhaftet wurde, blieb ihre Bande auf drei Mann beschränkt. Am 8. November 1925 machten sie an einer Landstraße nachts 12 Uhr ein Lagerfeuer an, um Leute in eine Falle zu locken. Tatsächlich stiegen die Insassen eines vorüberkommenden Landbauers aus, da sie dachten, es handle sich um Jäger. Sofort wurden sie und die Pferde heftig beschossen. Da sie unbewußt waren, stichteten sie und verletzten sich unter dem Schusse der

GEBRÜDER GOSKE
Windmühlenstraße 4-12

Sie sollen billig kaufen!!

Kartoffel-Reibemaschine 75
„Neureka“ etwas in der Lackierung beschädigt... Stück

Gießkannen 78
2 Liter 98 → 1 1/2 Liter 88 → 1 Liter

Eine seltene Gelegenheit **Ein Waggon Emaille** 8
zum Teil etwas angestoßen und beschädigt, wie:
Töpfe, Schüsseln, Kessel, Kasserollen, Tiegel, Deckel, Kannen, Wannen, Pfannen, Konsolen, Maße, Löffel, Durchschläge, Trichter usw. Stück 95, 65, 48, 25, 15

Bernstein-Fußboden-Lackfarbe 115
streichfertig, in Braun und Grün 1/2-Kilo-Dose

Weiß Emaille-Lack 175
für Porzellan und Türen 1/2-Kilo-Dose

Steingut

Kaffeeteller mit Bild 15
Milchkrüge 1 Liter, mit Dekor 48
Kannen 10
Waschservice 3 teilig, dekoriert 1,95
Waschservice 4 teilig, dekoriert 2,75
Waschservice 5 teilig, dekoriert 3,75
Rahm-Service 2 teilig, dekoriert 95

1 Alum.-Schmortopf 16 cm 95
1 Alum.-Schmortopf 16 cm 1,15

Steingut

Speiseteller tief u. hoch, m. Pohl, 5 u. 2 1/2 95
Satzschüssel 6 teilig, weiß 48
Gemüseschüssel weiß 55
Gemüseschüssel bunt 75
Schokoladen-Kanne bunt 95
Butterdose mit Malerei 95
Teekanne mit Rand oder Dekor 95

1 Likörbocher vernickelt 48
1 Tablett mit Wachstucheinlage 95

Porzellan

Milchgefäß dekoriert 28
Goldrand-Tasse mit Untertasse 32
Kaffeekanne dekoriert 85
Kaffeeteller 5 teilig, m. Blumendek. 1,25
Kaffeeteller 7 teilig, Kobalt 2,90
Kaffeeteller 9 teilig, mit b. Kante 4,45
Salat-Schüssel 25 cm 58

1 Handwaschbürste 7
1 Kopfbürste 60

Glas

Wassergläser eckig Stück 9
Glasfasser 14 cm Stück 9
Blorbocher glatt Stück 12
Butterglocken gepresst Stück 35
Obtschalen farbig Stück 48
Wolgläser Kelchform Stück 38
Satzschüssel 4 teilig 148

1 Glanzbürste, 1 Auftragsbürste zus. 58
1 Kleiderbürste mit Breit 95

Emaille

Maschinenlötlöte grau, 5 Stück im Satz, 10-20 cm, Satz 4,70
Schmortöpfe grau, 5 Stück im Satz, 11-21 cm, Satz 4,75
Schmortopf grau, 14 cm Stück 55
Bazar-Wanne 36 cm Stück 95
Elmor 28 cm Stück 95
Elmor verz. 32 cm 1,25, 28 cm Stück 95

1 Schmutzbürste 22
1 Schrubber 38

Einheits-Preise

1 Porzellantasse mit Untertasse 25
2 Schmoldebrot 25
1 Pfd. Seifenpulver mit Schmitz 25
1 Scheuorbürste 25

Einheits-Preise

Kinderhandkorb 25
Fleischplatte 25
Ahorn-Reibekeule 25
1 Pfd. Kornsoße 25

1 Pfd. Schmirerleife 50
4 u. 3 St. Toilettenseife 50
1 Fl. Eau de Cologne 50
18 Ektglas m. Schlitze 50

Einheits-Preise

2 Scheuorbürste 50
1 Kammkasten 50
1 Pfd. Bohnenwusch 50

1 Messorkasten 2tl. 50
1 Wäschekasten m. Bürste 50
1 Klosettspierh. m. Sp. 50

1 Kartoffelpresse 50
4 Dosen Yarrow-Schuhcreme 50
1 Zahnbürste mit Ständer 50
1 Kokosbrot 50

Gewerkschaftsbewegung

Der Entwurf des Arbeiterschutzgesetzes.

Eine neue Mitteilg.

Der Entwurf des neuen Arbeiterschutzgesetzes wird, wie das Reichsarbeitsministerium ankündigt, in den allerersten Tagen den beteiligten Kreisen zur Stellungnahme zugehen.

Erst dieser Tage wurde festgestellt, daß die Vereinigung in einem geheimen Rundschreiben über die Besprechungen im Reichsarbeitsministerium zu den Londoner Konferenzergebnissen eine Reihe bedenksamer Auslegungen fabriziert hat.

Was in London wirklich gespielt wurde, wird nicht durch die geheimen Rundschreibenmandate der Arbeitgebervereinigung und nicht durch ministerielle Dementis, sondern nur durch den neuen Arbeiterschutzgesetzentwurf klargestellt werden.

Gegen die Abschaffung der Sonntagsruhe.

Der Zentralverband der Angestellten hatte für Mittwoch, den 14. April, eine öffentliche Versammlung der Angestellten des Einzelhandels einberufen, die im großen Saale des Volkshauses stattfand und gut besucht war.

in der Lage, einen geheim gehaltenen Entwurf eines Arbeiterschutzgesetzes, und zwar den Teil, der sich mit der Sonntagsruhe beschäftigt, zu veröffentlichen.

Die zahlreichen Diskussionsredner, unter denen sich drei Vertreter der Transportarbeiter befanden, stimmten alle den Ausführungen des Referenten zu.

Anschluß an die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale.

Die griechischen Kommunisten abgewirtschaftet.

SWD. Ein griechischer Gewerkschaftskongress hat dieser Tage beschlossen, jede Verbindung mit den Kommunisten zu lösen.

Die Spaltung innerhalb der polnischen Partei wie der Gewerkschaftsbewegung geht in Griechenland auf das Jahr 1920 zurück.

Betriebsrätewahlen im niederhessischen Bergbau.

Die Betriebsrätewahlen im niederhessischen Bergbau brachten einen vollen Erfolg für die freigewerkschaftlichen Organisationen.

Im Neuröder Bergbaubezirk wurden für die freien Gewerkschaften 3109 Stimmen abgegeben.

Weiteres Steigen der Erwerbslosigkeit im Rheinland.

SWD. Köln, 16. April.

Im linksrheinischen Braunkohlengbiet hat sich in den letzten Wochen die Zahl der Erwerbslosen wiederum erschreckend erhöht.

Drohende Aussperrung im englischen Maschinenbau.

Die Verhandlungen zwischen den Unternehmern und den Gewerkschaften der englischen Maschinenbauindustrie, die sich seit 1924 hingezogen haben, sind am Freitagnachmittag endgültig abgebrochen worden.

Rundfunkprogramm

Sonntag, den 18. April, 8.30-9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche (Prof. Ernst Müller).

Montag, den 19. April Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Wolf- und Baumwollpreise.

Man verwendet Kopfhörer u. Lautsprecher von N&K. Verwenden Sie im eigenen Intertekade VT 110 u. VT 107. Radio. Miet- und Teilzahlung billigt. Ingenieur Hugo Schmidt, Weststr. 53. (Ecke Plagw Str) T 23550.

Die Stellung.

Von S. Timkowsky. Deutsch von M. Bendtschneider.

Nachdruck verboten. — Nun, mein Lieber, du läst aber auch schon gar zu sehr über die Wissenschaften her, erwiderte Sergejew, bloß um etwas zu sagen.

— Mit dem Kleinen hat man keine Not, sagte Frau Kubanowsky, ansehend an den Gast gewandt, aber ohne ihn anzusehen, sehr wird er mit der Fäulnis gefüllter, aber die Milch ist hier sehr schlecht.

Es regnete. Sergejew knippte mechanisch den Ueberzieher zu und zog seine Mütze tief auf die Stirn. Widerwärtige, lästige Gedanken wirbelten ihm unablässig im Kopf herum.

Er stellte sich Ickhaft ihre Gestalt, ihre Kleider, ihre Manieren und die jammervolle Umgebung vor, erinnerte sich, wie gierig Kubanowsky nach dem Brantwein gegriffen, und wie er sich im Winde gestümmelt hatte, und wie ihm die Galoshen von den Füßen gefallen waren.

Aus dem Liebesleben der Fische.

Der Stachel.

Bei unseren bisherigen Lämpelarbeiten haben wir bereits eine recht stattliche Zahl der Bewohner dieses unheimlichen Gewässers kennengelernt.

Grute nun wollen wir ein Gebiet streifen, das noch weit interessanter Beobachtungsmöglichkeiten bietet.

Vorhin schon hat man die Stacheln beobachtet, die in unserm „Schaukasten“ sie nun in Ruhe beobachten zu können, so sollten wir uns sehr getäuscht haben, denn unsere Gefangenen schwimmen wie toll im Glas hin und her.

Die Stacheln, die wir erbeutet haben, sind Stacheln und werden in manchen Gegenden Stacheln oder Stacheln usw. genannt.

Mit Recht kann unser Stachel als ein großer Frechdachs bezeichnet werden, der im Vertrauen auf seine Waffe vor seinem Feind zurücktritt.

Bevor bei Stacheln „Hochzeit“ gehalten wird, gründet der künftige „Ehegatte“ zunächst seinen Hausstand und zwar darauf, daß er sich daran macht und sich selbst ein Haus baut.

In spätestem Schwarz leuchtet sein „Oberhemd“. Die Brustflossen werden mit zitternder Bewegung gespreizt und gleichen einer fliegenden Krawatte.

Doch wehe den Spröden unter den Stachelndamen, die kein Verständnis für die Liebreize des Freiers zeigen.

Vorsichtig, fast ängstlich schwimmt nun das „heiratslustige“ Weibchen zum Nest und bucht dann pöblich hinein.

Nun erst zeigt sich der Stachel von seiner besten Seite. Nachdem die zweite Öffnung des Nestes durch geeignetes Baumaterial abgeschlossen ist, hält er vor der freigebliebenen Tür getreulich Wache.

Nun erst zeigt sich der Stachel von seiner besten Seite. Nachdem die zweite Öffnung des Nestes durch geeignetes Baumaterial abgeschlossen ist, hält er vor der freigebliebenen Tür getreulich Wache.

Nach ungefähr drei Wochen der aufopferndsten Pflege schlüpfen die ersten Jungfische aus dem Nest.

Neben dem Zierstachel findet man häufig im gleichen Gewässer auch den größeren, dreifachigen oder Gemeinen Stachel vor.

trifft, und so wird z. B. in unserer Leipziger Gegend meist nur der neunstachelige Stachel angetroffen, während in der hiesigen Umgebung der dreifachige am meisten gefunden wird.

Der Bitterling.

Neben dem Stachel kann wohl mit Recht der Bitterling, auch Schneidertarpen genannt, wegen seiner eigenartigen Fortpflanzung als einer der interessantesten einheimischen Fische bezeichnet werden.

Der Laichakt dieser Fische weicht von allen andern einheimischen Arten recht eigenartig ab. Er fällt in die Zeit vom April bis Juni und beginnt mit dem gegenseitigen Anzischen der Geschlechter.

Nach einigen Tagen sind die Jungfische entwickelt und hatten sich noch einige Zeit, etwa bis zu drei Wochen nach der Laichabgabe

Da die beiden hier geschilderten Fischearten in einem Zimmeraquarium sehr gut zu halten sind und auch zur Fortpflanzung darin kommen, kann jeder Leser der Lust und Zeit dazu hat, selbst die geheimnisvollen Vorgänge ihres Liebeslebens beobachten.

Karl Kohlhaas.

Panait Istrati.

In Nizza, wo die sorglos-heiter genießende Lebensfreude anderer schon so manchem Verzweifelten den Tod als letzte Hoffnung wies,

Der Vater ein griechischer Schmuggler, die Mutter Rumänin — kein Wunder, daß heißes Vagabundenblut ihm in den Adern tobt.

Dem Können der Versteigerung gelang es, seine Flucht ins Nichts zu vereiteln.

Der erste Band dieses breit angelegten Werkes erschien bei Rütten u. Loening in Frankfurt a. M. unter dem Titel „Kara Karalina“.

Das Schicksal des Jahrmartianers Stavro-Tsororanu schilbert dieser Band.

Er wird Anlaß und Ursache, daß Stavro aus seinem Leben erzählt: Wie er in seiner Dummheit sich als Domosexueller verheiratete

Die farbenfrohe Götterwelt des Orients ist in diesen Geschichten lebendig, eine fröhliche Gestalten und Geschehnisse sind in die Handlung verwebt.

Rolland hat diesen Dichter des orientalischen Proletariats als Wort des Balkans bezeichnet, nicht unberechtigt, hatten die weiteren Geschichten des Jagraffi, was der erste Band vorpricht.

Die fabelhafte Welt des Orients ist in diesen Geschichten lebendig, eine fröhliche Gestalten und Geschehnisse sind in die Handlung verwebt.

Nach dem Jägerstichling findet man häufig im gleichen Gewässer auch den größeren, dreifachigen oder Gemeinen Stachel vor.

Filmchau.

In der Albertshalle stellt sich eines der ältesten und erprobtesten Schwankgeschlechter vor, die Familie Schmelz.

tuers eine ins Filmische übertragene würdige Nachfolge Paffenbergs.

Die U-Filmpiele Hainstraße und Battenberg bringen mit Menschen untereinander die neueste Schöpfung des durch seinen Zirkelfilm vortrefflich bekannt gewordenen Regisseurs Lamprecht.

Sonnenbrüder.

Von Karl Gilling.

„Sunny Australia“, sonniges Australien, so nennt der Australier sein schönes Land, wo man leben kann ohne Arbeit, wo die Sonnenbrüder, die „ewigen Juden“ Australiens, auf der Waise alt und grau werden und dennoch auf ihre Weise recht gut leben.

Solange der „Sonnenbruder“ noch jung ist, kommt er wohl auch mal auf die Idee, ein paar Tage im Jahr wirklich zu arbeiten, um sich Schuhe und Kleider kaufen zu können.

Wir hatten im Kriegsgefangenenlager „Liverpool“ eine große Anzahl solcher „Sonnenbrüder“, Deutsche. Der „Speckjäger“ war unter ihnen der berühmteste und bestbezahlte.

Und da er so lustig erzählen konnte von seinen Erlebnissen im Busch, so sorgten die Kameraden gern für sein tägliches Bier, den Kuchen und Tabak.

„Swaggi“, der jähren, jahraus von Station zu Station wandert, wo er sich neu verproviantieren kann, verbirgt seinen Namen seinem „swag“, ein Bündel mit Decken und Kleibern, das er ähnlich wie die „Hamburger“, über der linken Schulter trägt.

Während swaggi das unendliche never-never zu seinem Wandergebiet erwählt, wo die so überaus gaffrigen Iquaiter und Buscharbeiter ihn mit dem nötigen Proviant versehen, bleibt sein Kollege, der „whaler“, immer in der Nähe der großen Flüsse im südlichen Teile von Australien.

Swaggi und whaler sind Idealmenschen, und da sie meist sehr spannen zu erzählen wissen, so werden sie überall im Busch und auf den einsam gelegenen Farmen mit offenen Armen aufgenommen.

Immer wieder begegnet man im Innern solchen „ewigen Juden“, die abends, wenn der „Blick“ über den Camp-Feuer hängt, und die beschriebene Abendmäßigkeit eingemommen wird, auch gern aus ihrem Leben berichten.

Swaggi und whaler sind Idealmenschen, und da sie meist sehr spannen zu erzählen wissen, so werden sie überall im Busch und auf den einsam gelegenen Farmen mit offenen Armen aufgenommen.

Swaggi und whaler sind Idealmenschen, und da sie meist sehr spannen zu erzählen wissen, so werden sie überall im Busch und auf den einsam gelegenen Farmen mit offenen Armen aufgenommen.

Swaggi und whaler sind Idealmenschen, und da sie meist sehr spannen zu erzählen wissen, so werden sie überall im Busch und auf den einsam gelegenen Farmen mit offenen Armen aufgenommen.

Swaggi und whaler sind Idealmenschen, und da sie meist sehr spannen zu erzählen wissen, so werden sie überall im Busch und auf den einsam gelegenen Farmen mit offenen Armen aufgenommen.



Zoologischer Garten mit Aquarium

Neu eröffnet:
Das große Dickhäuterhaus mit Nilpferden und einer Elefantenmutter m. Jungem
 Neue Dauerkarten für 1926
Morgen Sonntag nachm. u. abends Konzert
 Dienstag, den 27. April, abends 7 Uhr: Schlängentänzerinnen.

Nach großem Umbau und prunkvoller Renovierung ist im Süden ein neuer **Goldner Stern** aufgegangen.
 Leipzig-Lößnig, Bornaische Str. 109
Morgen Sonntag
 von 1/2 6 Uhr an der moderne Freizeitanlage mit dem beliebtesten Tanzsportorchester Kuba.
 Fernruf 35436 Straßenbahn 12 und 13

Neuer Gasthof Mockau
 Morgen Sonntag **Groß. Ballbetrieb**
 Eintritt Herren 1.— Damen 50 Pfg — Anfang 5 Uhr
 Tanz frei. Straßenbahn 1 — Fernruf 25654. Tanz frei.



REEMTSMA **SASCHA** CIGARETTE
 58
Extrem mild und luftig

Lindenbad L.-L. Gutsmuthsstraße 27, Fernspr. 43007.
 Der Neubau in vollem Betrieb
Sämtliche Bilder
 Täglich geöffnet von früh 8 bis abends 8 Uhr
 Sonntags 8 bis 12 Uhr
 Lieferant sämtlicher Krankenbetten.

1/2, 1/2 u. Pfennig-Stat
 (sow. Doppelkopf- u. Strohmännchen) jeden Tag von 2 Uhr Anschlag
Läubners Gastwirtschaft
 Frankfurter Straße 33.

SARRASANI
 Die schönste Schau zweier Welten. Siehehaft helmkehr von Amerika. Freudig begrüßt von Europa.
 Die Leitung der Sarrasani-Schau erbittet für ihr demnächst beginnendes Gastspiel in Leipzig folgende Offerten:

Lieferung der gesamten Fournage für 300 Tiere. Futtermittel all. Art. Heu, Stroh, Hafer, Quetschener Rüben, Kleie usw. — Lieferung des Fleisches für ca. 70 Raubtiere — Lehm, Sägemehl, Betriebsstoff, Öl — Zimmer für ca. 500 Mitglieder des Personals in der Nähe des Melplatzes. — Ausführung der Zimmerarbeiten, Podiumbauten usw. — Zur Verfügung-Stellung von Wandflächen, Bauzäunen usw. zur Anbringung der Plakatreklame — Angebote für Uebernahme des gesamten Dingers aus den Stallungen der Sarrasani-Schau — Engagementsangebote von jungen, hübschen ausgebildeten Tänzerinnen Offerten mit neuem Bilde und Nachweis bisheriger Tätigkeit

Aus den Lieferungsbedingungen der Sarrasani-Schau: „Aufträge gelten nur als erteilt, wenn ein gültiger Bestellschein seitens der Direktion oder des betrauten Vertreters gegeben ist. Der Bestellschein ist nebst der Quittung des Beamten, der die Ware in Empfang nahm, mit der Rechnung einzureichen — Mündliche oder telefonische Vereinbarungen oder Zusagen ohne schriftliche Bestätigung sind unzulässig usw. usw.“

Offerten erbitten wir unter ausdrücklicher Bezeichnung auf dieses Inserat an folgende Adresse:
 Mithin sendet: **Leitung der Sarrasani-Schau Dresden-N. 6**
OFFERTEN

PANORAMA KUNSTLER-SPIELE

Täglich 5 Uhr und abends 8 Uhr
Große Konzerte!
 Das große April-Programm!
 An den Wochentagen Eintritt frei.
 Im unteren Konzerthaus
 Täglich große **Musik-Aufführungen.**
 Oswald Schlinko.

UFA-PALAST ASTORIA
 Windmühlenstraße 31

Wir zeigen anlässlich der
Reichsgesundheitswoche
 den hervorragenden Großfilm der Ufa

Vier Episoden aus dem Tagebuch eines Arztes
Regie: Rudolf Biebrach

I. Episode:
 2 Gymnasiasten Willy Kroschky
 Werner Padlowsky
 Der vortragende Arzt Arth. Kronburger

II. Episode:
 Der Sanitätsrat Rudolf Biebrach
 Der Student Olaf Storm

III. Episode:
 Der Sanitätsrat Rudolf Biebrach
 Der Vater Eric Cordell
 Die Mutter Niuta Helling
 Die Amme Karin Svedenberg

IV. Episode:
 Der Bauer Richard Wirth
 Die Bäuerin Frida Richard
 Deren Nichte Erra Bognar
 Der Stadtreisende Ulrich Bettac
 Der Sanitätsrat Rudolf Biebrach



Falsche Scham

Der Film schildert im Rahmen einer novellistisch fesselnden Handlung in packender und eindrucksvoller, aber gleichzeitig ernster und würdiger Weise die Gefahren und Folgen der Geschlechtskrankheiten. Besonderer Nachdruck wird hierbei auf die außerordentlich wichtige Frage der Verhütung dieser Krankheiten gelegt.

„Hier handelt es sich um einen Aufklärungsfilm bester Art, nicht um stümperhafte, zum Teil widerliche Machwerke, wie man sie uns zuweilen vorgesetzt. Mit diesem Film wird auch hoffentlich Aufklärungsarbeit geleistet werden . . .“
 Berliner Morgenzeitung.

Dieser Film ist auf Grund seiner dezenten Aufklärungsarbeit und mit Rücksicht auf seinen hohen ethischen Wert auch
für Jugendliche freigegeben!

Einlaß 4 Uhr Beginn 4³⁰ 6¹⁵ 8¹⁵

Tanzpalast Albertgarten
 Straßenbahn 13 und 20. Fernruf 60101.
Morgen Sonntag
Großer Tanz-Abend
 Tanz-Sport-Orchester.

Naturpark Schleußig
 am herrlichen Eisterstrand
Morgen Sonntag im vollständig renovierten Park
Große Park-Konzerte
 ausgeführt von der Borsikapelle Borna
 Persönl. Leitung Herr Obermusikdirektor Peterlein
 Straßenbahn 1, 5 und 8 — Fernsprecher Nr. 40883

Gosenschlößchen
 Leipzig - Eutritsch
Morgen Sonntag: Elite-Ball
 Montag: Feiner Ball — Tanz frei.
 Neu: MONTAG Neu!
Jazz-Kapelle Ungituba

Festpalast Goldener Helm
 L.-Eutritsch, Straßeb. 16. Fernr. 17483(53483). Grützestr. 24
Morgen Sonntag, 11—1 Uhr vormittags
Groß. Frühschoppenball
 ab 5 Uhr: **Großer Ballbetrieb** Tanz frei.
 In der Diele: **Wadsack-Bobby**
 Bei günstiger Witterung: **GARTEN-KONZERT**

Schillerschlößchen
 L.-Go. Menckestr. 43. StBb. 6, 7, 9, 12, 20. Tel. 50378
Morgen Sonntag: Großer Ball
 Hauokes Tanzsport-Orchester
 mit Rudi Hermi, die sensationelle Stimmungskanone.
 Einlaß 5 Uhr Anfang 1/2 6 Uhr.
 Tanzon frei!
 Bei günstiger Witterung: **Garten-Freikonzert.**
Montag: Damen-Ball.
 Da ist Betrieb.

Ein Ereignis sind unsere Ferien-Tage



- Blumen Zellseife 1 Karton 3 Stück **48**
- Rasiergarnitur (Stahl, Spiegel, Seife) **48**
- Einkaufsnetz im Glas **48**
- Damenstrümpfe Baumwolle, Farbe und Spitze vielfältig **48**
- Sofenträger in Sand oder Woll **48**
- Rips-Sportkragen 3 Stk. **48**
- Selbstbinder neue Modelle **48**
- 2 R. Masch.-Untergarn (schwarz und weiß, No. 4 1000 Meter) **48**
- Taschentücher aus doppelt. Stoff **48**
- Hemd-Passen (Leinwand, Kattun) **48**
- 2 Scheuertücher (gutes, helles Gewebe) **48**
- Knabenschürze (guter Stoff, mit Spitzensaum) **48**
- Strumpfhaltergürtel (schöner Stoff) **48**
- Waschtischgarn. (Stell-, Netz- u. Spannst.) **48**
- Scheibengardinen (sehr schön, abgeprellt) **48**
- Scheibengardinen (Stimm-, m. Altpapier, u. Spitze, bill. Pr.) **48**
- 1 Zuckerkörbchen (mit Glas, schön) **48**
- 6 Kompotteller (glas, gepreß) **48**

- 1 Kiesel Kernseife, ca. 800 Gr (1 Pfd. Salm.-Temp.-Seifenp.) **95**
- Markttaschen (aus stark. Webst.) **95**
- Damenstrümpfe (Baumw., u. Sp. u. Seide) **95**
- Damenstrümpfe (Seidenf., Ausfleibe, vorzügliche Qualität, mit kleinen Nadeln) **95**
- Herr.-u. Knab.-Sportmütze (moderne Form) **95**
- 10 m Gardinenzäpfchen, 7 m Kollschur, 10 m Bettgarn **95**
- Kostümhals (sehr bill.) **95**
- 1 Hemdpasse, Trägerform und 10 m Wäsche-Bürdchen **95**
- 1 1/2 Mtr. Vinon (gute hellste Ware) **95**
- 3 Mtr. Handtuchgebild (gute Gerstenkörner-Qualität, mit kurzer Kante) **95**
- 1 Mtr. wj. Voll-Boile (Schweizer Herstellung) **95**
- Mitteldede (hell u. dunkel, schöne gemalte Muster) **95**
- Reinl. Handtücher (sehr gut, weiß, sehr gestr., gel. u. geb.) **95**
- 1 Scheuertuch, 1 Wollschuch, 1 Poliert., 2 Aufwacht. **95**
- Bluse (aus gut. gelb. Jersey) **95**
- Hauschürze (mit Tafel) **95**
- 1 Baby-Bäudchen u. 1 Paar Schühchen **95**
- Clamne-Halbstoren **95**

- Rasierapparat (in eleg. Sch. mit 3 Ritzern, 1 Stange Rasierseife, 1 Rasierpinsel) **195**
- Damen-Hemd hose (Baumwolle, m. nob. Passe) **195**
- Damen-Schlupfhose (Ausfleibe, sehr Qual.) **195**
- Herr.-Einjahhemd (stark Qual.) **195**
- Herr.-u. Knaben-Klubmütze **195**
- Herrensocke (mit Woll) **195**
- Fußballhose (schwarz, mit Tafel) **195**
- Damenstrümpfe (Wollseide, mit 2 einen Nadeln) **195**
- Kinder-Sportwesten (sehr gut, mit farb. Bord.) **195**
- 1 Meter Bettuch-Biber (weiche Ware, Jaka 140 cm breit) **195**
- 1 Meter Tischuch-Damast (weil, Jaka 100 cm breit) **195**
- 4 Stück Eis-Wischtücher (eher als Seife geeignet) **195**
- Juniper (aus gutem Wollstoff) **195**
- Viferet-Hüte (garant. in schön. Farben) **195**
- Tischdecken (schöne, moderne Muster, m. Glas) **195**
- 1 Kompottschale (2 cm, 6 Kompottschälchen 10 cm, alle, gepreß, gel.) **195**
- 1 Waschtisch, 1 Krug **195**

- Bürsten-Garn. (Jahres, 3-fach, Kamm u. Spiegel, in elegant. Sch. gel.) **295**
- Kunstf. Unterleid. (in vielen Farben) **295**
- Cheviot reine Woll, 100 cm breit, 2 Meter **295**
- Schotten u. Streif. (ca. 100 cm breit, gute Ware, neueste Herstellungsverfahren) **295**
- Anzugschallich billig! Mantel-seide (ca. 180 cm br., gl., 2 Stk., 1. Stk. 2. Stk.) **295**
- Kleid (aus billig. gemusterten Wollsch. Stoffen) **295**
- Nachtid.-Schlupf. (m. Schürze, komplett) **295**
- Frauenhüte (in Silber, garniert) **295**
- Kunstf.-Garn. (Garn, 1. goldene, Ausführung Gestir) **295**
- Mess.-Garn. (150 cm lang, reinwoll., 2 Stk., 1. Stk. 2. Stk.) **295**
- 1 Koffert, 1. Stk., mit Goldrand **295**
- 1 Wollschürze, 1 Zuckerbrot **295**

Sensationell billig!
Ein Posten Baby-Artikel zum Aussehen im 1. Stock



Besuchen Sie unseren Erfrischungsraum!
Angenehmer Aufenthalt! — Täglich Künstler-Konzert!
Besondere Beachtung verdienen unsere Schaufenster!

Wegen Raumangebots mühten wir unsere Praxis trennen.
In Zukunft praktiziert
Dr. Gotthilf Koch
Rosspatz 6
(Grotzalle, ehem. Kaffee Bauer).
Fr. Margarete Koch
Nürnberger Strasse 11
Zahnärzte Dr. Koch u. Frau.

AN ALLE
Arbeiterorganisationen,
Turn-, Gesang-, Sport- und
Geselligkeitsvereine
Beitragsmarken
preiswert, gut und schnell
durch
Leipziger Buchdruckerei AG.
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21
Telephon 12206

la. Saatkartoffeln
Odenwälder blaue, Kuckuck, Julinieren, Fürstenkronen, Kaiserkronen, Braunschw., Körnchen, Rosenkart., Primadonna, gr. früh, 1 August. Industrie, Odeora, Sillesia, Pogo, Parnassia, Wohlmann, Untodato, weiße Riesen
Markthalle, 386a, 420
Eingang Brüderrstraße.
Bühne bühnliche
Bottfabrik
1 kg
arane
gelblich
lene
Rant.
Mit 3.
halbweiße R. 201. 4.
weiße R. 201. 5. hell.
R. 201. 6. 7. baunen-
weiße R. 201. 8. u. 10.
belle Sorte R. 201. 12
u. 14. Weiß. fent. goldf.
geg. Nach. Markt fest
Lmt. u. Rüd. gefüllt
Hend. Sackel, Lades
30r 150 b. 241fen. 2566

Klugheit und Sparsamkeit gebieten

Gasgeräte THUGINA mieten

GRÖSSTES FACHGESCHAFT LEIPZIGS
DITTRICHRING 15 · EISENBAHNSTR. 134

So tut's weh!

dagegen entfernt
Krudox Ihre Hühneraugen ohne Pflaster und ohne Schmerzen.
Lesen Sie bitte, was man uns schreibt:
H. Hoffmann, Bad Wörishofen (Bayern), 18. 2. 26.
"Ich muß Ihnen all' meine Anerkennung betr. Ihres Hühneraugenmittels Krudox zukommen lassen. Habe schon seit langer Zeit alle möglichen Pflaster und Mittel versucht, aber ohne Erfolg, trotz der sachlichen Anwendung. Seit 6 Tagen gebrauche ich Ihr Krudox und meine Hühneraugen sind total ausgerottet. Krudox ist der besten Empfehlung wert. Alle Achtung vor Ihren Chemikern."

KRUDOX
BADESALZ
In Apotheken, Drogerien und Fachfirmen
M. 2.50 pro Packung (enthält 5 Bäder)
BEUTHEN & SCHULTZ G.M.B.H., BERLIN N 39
Vertretung und Auslieferungslager für Leipzig
und Freistaat Sachsen
ALFRED ORTMANN, Leipzig - Stötteritz,
Holzhäuser Straße 6 - Fernruf: 8172

Tapeten, Farben, Lacke,
Pinsel, Malerartikel
Alfred Lässig
Fröbelstraße 1

Neue Gänseledern
ger. u. unger.
zu verkaufen.
billig. Preis.
Dien. prot. Wily
Kleinste 25.2.
Kreuzstraße 124. 18

Zuferte sind nicht
zu abrei-
fieren an die Redakt.
ondern an d. Exped.

So backt man Schokoladentorte mit MONDAMIN

200 gr. Zucker rührt man mit 4 Eigelb, 1 Prise Salz und etwas abgeriebener Zitronenschale dickschaumig. Man siebt 175 gr. Mehl mit 1/4 Packet Mondamin-Backpulver gut durch, gibt 125 gr. geriebene bittere Schokolade zu der schaumigen Masse, zieht den steifen Schnee des Eiweiß und 100gr. geschmolzene Butter darunter und füllt sie in eine Springform, in der man sie langsam 45 Minuten bäckt. Am folgenden Tage wird der Kuchen in 3-4 gleichmäßige Scheiben geschnitten, zwischen die man eine Vanillecreme nach folgendem Rezept füllt, die nahezu abgekühlt sein muss. Vanillecreme bereitet man von 1 Liter Vollmilch mit 3 Eigelb, 80gr. Mondamin, 150 gr. Zucker und 1-2 Päckchen Mondamin-Vanillin-Zucker und schlägt sie auf dem Feuer bis zum Kochen, dann wird rasch der steifgeschlagene Eierschnee darunter geschlagen.

Wichtig:
Vor dem Anrühren Mehl mit MONDAMIN
vormehls mehrmals durchsieben!

Stellenangebote

Für das Hädtliche Stuhbad wird für die diesjährige Badeszeit (etwa 16 Wochen) ein

Bade-Aufseher

sofort gesucht. Gelübte Schwimmer, die möglichst auf Erlangung von Schwimmunterricht befähigt sind, wollen Gesuche mit Lohnansprüchen unter Beifügung von Zeugnissen bis Ende dieses Monats beim Stadtrat einreichen.

Genau, am 15. April 1926. Der Stadtrat.

Licht. Kartoffelfutcher

welcher sich zum Verkauf gut eignet, im Westen wohnend, für sofort gesucht. Angebote unter J. A. 851 an Invalidentarif

Wir suchen zum sofortigen Antritt nur ganz perfekte

Strickerinnen

für Fußmaschinen und Flachstrickmaschinen sowie eine durchaus perfekte Ueberwandlerin

W. & A. Glaser

Strickwarenfabrik A. G. 2. Flagwitz, Weißenteller Straße 7

Ein Schmiedelehrling

gesucht. 2. Reinschöcher, Fibersdorfer Str. 3.

Händler

Haufierer

abgeb. Beamte, auch Frauen verb. u. Geld u. Verleihen, sellentz. Gebde a. gen. Sicherh. im Kommission. Max A. Uhlmann, Funkenburastraße 4

1000 Mk.

ich zwar nicht, aber led. abgeb. Beamten, Arbeitslosen u. Frauen Lohnende Erläut. Max A. Uhlmann, Funkenburastraße 4. Für den Vertrieb erstkl. Fabrik. bei Bedarf z. eig. niedrigst kalkul. Fahrkor. Wiederverk. u. Hausierer gesucht. Lohn. Nebensdet. Anfr. u. 34 u. Ex. d. 19. Tauchaer Str. 19/21

Verkäufe

Landkarten

für alle Zwecke. Eisenstraße 34.

Von Herrschaften

wenig getragene Herr.-Garderobe

billig u. verkaufen. Bergstraße 12, p.

Auf Teilzahlung

Anzüge, Hosen, Mäntel, Kleider auch für Kinder. Karl Herthum, Eisenbahnstr. 33, II.

C. Hauschild

Windmühlstr. 18, I

Anzüge

Mäntel

Wenig getragene Anzüge, Mäntel, Schuhe

preiswert zu verk. Lindstr. 8, I. r.

Fast neuer Anzug zu verkaufen. Körnerstraße 44, II. I.

Gesuch. Klappst. Bergstraße Hamalsh. 3, p. I.

2 Stoffanzüge für 8 u. 12jährige, 3 und 4 Mk. Wanderstraße 47, verk. Go. Briesstraße 23, II. 7.

Hosen

aller Art. ab 3 Mk. Sommerhosen ab 4 Mk. Windmühlstr. Sportanzüge, getr. Anzüge ab 8 Mk. bei Gasse, Kleinsch. Windmühlstr. 30.

Maurer-

Zimmerer, Dachbed. Steinleger etc. Ros. Schirmerstr. 23, 2. d.

Auf Kredit

Damen-Garderobe mit kleiner Anzahlung. Scherbel, Katharinenstr. 20.

Möbel

Wohnzimmer etc. bill. Landstr. 35, p. 33.

Pelze

von 18 Mk an. Sommerpreise. Teilzahlung. F. C. Fischer, Sainstraße 21, im Durchgang.

Wer

waren will das beste Möbel auf Teilzahlung u. Max Kahlitz, Karl-Heine-Str. 61, Kottentole Aufbahrung bis zu einem Jahre. Jedes Brautpaar kann bis zur Wohnungserrichtung sich die bequemste Teilzahl die Wohnungsvorrichtung anschaff.

Guterhalt. Chaiselongue und guterh. Kinderwagen 1. bill. zu verk. Wald. Nordbahn 3, I.

2 Sessels, Vertiko, Sofa, Tisch, Stühle, Nähmaschine, Schreibstisch, Spiegel, Bettstelle, getr. Herdanzug usw. preiswert zu verk. Leipzig-Mockau, Mockauer Str. 12, II. I. Bettst. m. Ma. w. n. f. 18 Mk. z. v. Fichtstr. 23, I. I.

Reformbetten

Solobetten, Kinderbetten, Chaiselongues, Auflegematt. Anzahlung 10 Mk. Abzahlung 5 Mk. Sofortige Lieferung. Kein Vorkauf!

Hofmann

Reformbetten, Hauptstraße 9a.

Achtung! Um meiner werten Kundenschaft zur Messe ein günstiges Angebot zu machen, verlaufe einen Wollen d. guten

Stradivariplatten

für Mk. 2.50

Musik-Franke

Rabel 44 zur Messe an der Turnhalle. Telefon: 60350

Qualitäts-Sprechapparate

Messmuster, neueste Modelle zu den allerniedrigsten Preisen, auch Teilz. Schmidt u. Co. Reher Str. 57.

Nähmaschinen

Neuware, preisw. Eisenbahnstr. 54, III. r.

Möbel

Verkauft gegen ganz bequeme Teilzahlung. Möbel für 50 Mk. Anzahl. 10

Möbel für 100 Mk. Anzahl. 15

Möbel für 300 Mk. Anzahl. 50

Möbel für 600 Mk. Anzahl. 80

Möbel für 1000 Mk. Anzahl. 150

Herrenzimmer, Wohn- und Schlafzimmer

Aperte Küchen sowie einzelne Möbelstücke als Sofas, Ratschellen, Bettstellen und Matrassen, Schränke, Vorküchen, Kommoden, Spiegel, Küchenschränke, Tische

Wanduhren, Federbetten, Steppdecken, Gardinen

Nähmaschinen, Kinderwagen, Korbmöbel

Herrn- und Knaben-Anzüge

Oberzieher und Regenmäntel

auf bequeme Teilzahlung. Großes Lagerkommen.

N. Fuchs

Leipzig, Kurprinzstr. 13, Ecke Brüderstraße

Kredit nach rechts

Bill. Bezugsquelle

solider Möbel, Teilzahl. gestattet. Reichstr. 35, 35.

Fahrradkauf ist Vertrauenssache!

Kaufe Dein Fahrrad nur im Spezialgeschäft beim Fachmann, wo auch Reparaturen gründlich und gewissenhaft ausgeführt werden.

Fahrradmechaniker-Zwangsinnung, Leipzig. Reichsverband Deutscher Mechaniker.

Bekleidung für jeden Sport!



- Fussball-Jacken, prima Baumwolle, in vielen Farbkombinationen... 1.85
- Fussball-Hosen, prima Baumwolle... 95
- Fussball-Ränder in allen Vereinsfarben... 95
- Fussball-Stutzen in verschiedenen Farben... 1.15
- Ruder-Jacken, prima Qual., halbe Ärmel... 95
- Ruder-Hosen, mit doppeltem Gesäß, schwarz und weiß... 1.35
- Reichs-Turner-Jacken, solide Qual., lang Arm 2.25, halb Arm... 1.95
- Turner-Jacken, ohne Reinschluß, weiß u. schwarz, mit halb. Arm... 95
- Turner-Hosen, prima Trikot... 95
- Satin-Hosen, in Qualität... 1.35
- Damen-Turn-Anzüge, vornehmlich, weiß Blau mit Umlegebogen, schwarzer Kragen und schwarzer Hoos zum Anknöpfen... 4.15
- Radfahr-Sweater, prima Trikot, m. Stahlgewand und Brusttasche... 4.95
- Tennis-Socke, in Seidenstoff, dopp. Sohle, Spitze u. Hochkante, weiß... 1.35
- Tennis-Hemd, prima Hemdentuch, mit Schillarkragen, offen und geschlossen zu trag., weiß... 5.45
- Wander- u. Schwimms-Socke, dopp. Faser u. Spitze... 38
- Kniefreier Herren-Strumpf, nicht rutschend, mit eingewebter elast. Gummiband, prima Baumwolle, für Wander- und Turn-Sport... 1.95
- Wander-Hemd, in Zephir, getr., mit Schillarkr. 4.85
- Wander-Stutzen, solide Strapazier-Qualit., grau... 95
- Sport-Kragen, prima Rippschnitt, weiß... 25
- Schleifenbinder, künstliche Seide, mod. Muster... 25
- Elegante Klub-Weste, reine Woll, mit Seide durchstrickt und sparten Streifen... 6.85
- Sport-Pullover, reine Woll, m. eleg. seitl. Jacquardmuster... 6.95
- Sport-Gürtel aus echtem Leder... 75

Strumpf-Eulitz



Gummi-Klebe Spezial-Haus

Gardinen

Meterware v. Mk. 0.88 an 3 teil. Künstler v. Mk. 4.50 an Stores per Stück v. Mk. 3.50 an

Schlafdecken p. St. v. Mk. 1.00 an Diwandecken p. St. v. Mk. 7.75 an Steppdecken p. St. v. 11.50 an Sofabezüge gute Qualität 4 Meter 7.75 an Bettlinette garant. ledertucht 1.90 Vitragenstoffe, Chaiselonguestoffe Linoleum-Teppiche Fenestrieren in Woll. Rosenberger, Halpstr. 8

Farben Lacke Malerutensilien

kaufen Sie gut, preiswert und fachmännlich zubereitet bei Theodor Reiche & Co. Leipzig, Packhofstraße 11-13. Hinter der neuen Börse.

Wäsche-Blum's SERIEN-TAGE

95 Größter Erfolg! 1.95

Wäsche-Blum

Reichsstr., Handelshof. 2.95 Neue Posten eingetroffen! 3.95

Schulanfang 1926

Schulbücher für alle Volksschulen

Schreibhefte, Tinte, Zeichenblätter, Federn, Federhalter, Bleistifte, Farbstifte, Tuschkästen und alle sonstigen kleinen Lehrgegenstände sind durch alle Filialen der Volkszeitung zu beziehen. Gleichzeitig empfehlen wir zu Geschenkzwecken für die jetzt die Schule verlassende sowie für die reifere Jugend unser reichhaltiges Lager an Jugend-Schriften usw.

Leipziger Buchdruckerei A. G. Abteilung Buchhandlung Tauchaer Straße 19/21

Moderner Kinderwagen Klappwagen

Bekannt billige Preise. Letzte Neuheiten Saalbach & Co. Neumarkt 16/18 Hohmanns Hof

Unterricht

Schöner Beruf! Damen-Frisieren erteilt gründlich. Schönbrodt, Querstr. 38

Diverses

Leipziger Leihinstitut. Gesellschafts-Anzüge. Belau, Albertstraße 39a. Ecke Zeitzer Straße 3.

Wohnungen

Saub. Schlafst. an solid. Herrn od. Fr. zu verm. Plagw., Jahnt. 46, IV. I.

Gesellschafts-Anzüge

verleiht Edm. Backhaus, Dresden Str. 28.

Bubikopf

Erster Spezial-Schnitt langes Haar etc. 3. Berichneiden... 1. mit Friseur... 2. inf. Kopfweide... 3. Friseur Schönbrodt, Querstraße 33, I.

Wohnungen

Saub. Schlafst. an solid. Herrn od. Fr. zu verm. Plagw., Jahnt. 46, IV. I.

Zimmer

möbliert i. der Nähe Hauptstraße. Angebote mit Preis umgehend a. Steinheil, Stuttgart, Schickstraße.

Max Riedel

Wohlfühl. 2. St. 77, emobliert für 2 Personen. Schickstraße 33, I.

Drucksachen

zu jeder bestmöglichen Bedarfs werden schnellstens geliefert. Der neuentwickelte Rotationsbetrieb ist besonders geeignet zur Herstellung von Broschüren, Massenauflagen

Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft Tauchaer Straße 19/21

Enorm billige Möbelpreise.

Kompl. Küchen... 175.- Herrenzimmer... 490.- Speisezimmer... 590.- Schlafzimmer... 450.- Schlafzim., Eiche, kpl. 690.- Teilzahlung gestattet!

Beck, Härtelstraße 21

1 Leichtkrafttrad

erstklassige Marke, Getriebe, 2 Gänge, Radstarter

1 Doppel-Motorrad

gebraucht, sehr gut erhalten, verkauft zu sehr günstigen Preisen Georg Schwanz Leipzig, Südstraße 2 c.

Anzeige

bis 9 Uhr vormittags des betr. Tages ein, damit wir selbige wunschgemäß anfertigen können!